Bayerischer Journalisten-Verband e.V.

BJV report

Ausgabe 5/2015

Handicap ohne Grenzen

Michael Busch
ist Vorsitzender des Bayerischen Journalisten-Verbands

Foto: Veronika Vogelsang

Ich höre die kritischen Stimmen schon jetzt! Was haben denn Journalisten mit Inklusion zu tun? Ist das echt ein Thema, mit dem sich der BJV beschäftigen muss? Haben wir keine wichtigeren Themen?

Nein, haben wir nicht. Es gibt andere Themen, die auch wichtig sind. Doch wir haben das Thema Inklusion für diese Ausgabe sehr bewusst gewählt. Es ist ein Thema, das uns beschäftigen muss, weil es im Grunde das Dilemma unserer Branche widerspiegelt.

Warum? Es sollte eigentlich kein Thema sein. Es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, dass Menschen unterschiedlichster Prägung, getroffen mit den verschiedensten Handicaps, diverses Aussehen und Figuren, dass diese friedlich zusammenleben, aber auch zusammen arbeiten. Müssen wir uns ernsthaft Gedanken machen, warum Medienhäuser lieber eine Ablöse, die im Übrigen viel zu niedrig angesetzt ist, bezahlen, statt Behinderte einzustellen?

Eine UN-Charta regelt die Frage der Inklusion eindeutig. „Die Menschenwürde bildet die Grundlage der menschenrechtlichen Gleichheit und des Diskriminierungsverbots. Die in den Menschenrechten fußenden Rechtspositionen stehen den Menschen unmittelbar zu. Einer Zuerkennung durch die Gesellschaft bedarf es nicht, so wie eine Aberkennung nicht möglich ist.“ Der Artikel 5 der Konvention ist aber nur ein Teil der Wahrheit. Viel wichtiger ist die generelle Aussage: „Behinderte werden weniger als Kranke betrachtet, sondern vielmehr als gleichberechtigte Menschen.“

Kaum eine Konvention wurde von der UN-Vollversammlung schneller ratifiziert als diese. Einigkeit in der ganzen Welt, mag man meinen.

Doch bei dieser verantwortlichen Aufgabe entziehen sich ausgerechnet die Medienmanager und -macher den Vorgaben.

Was gemerkt? Das kennen wir Journalisten und Pressesprecher doch. Themen, die längst inkludiert sein sollten, werden ebenso, wie die Vorgabe, Behinderte in den Betrieben zu beschäftigen, ignoriert. Vergütungsregeln – sozusagen ratifiziert von Verlegern und Gewerkschaften, Arbeitszeitschutzgesetz und Urheberrechte (Gesetzgeber), innere Pressefreiheit – wir kennen die Themen. Hier wird sich allerdings nicht durch zu billige Beträge von der vermeintlichen Belastung befreit, hier scheint die allgemeine Jammerei über die immer größer werdende Krise zu reichen.

Vielleicht können wir vom BJV ja Vorbild sein. Wenn man nur will, geht viel. Nehmen Sie unsere Titelseite. Inklusion steht dort groß geschrieben. Braille-Schrift statt visueller Umsetzung, man muss nur – und man verzeihe mir den unter Umständen falsch auslegbaren Ausdruck – zweimal hinschauen, um das Ungewöhnliche zu entdecken. Es war gar nicht so schwierig. Es erforderte nur ein bisschen Mut. Den Mut, ein wenig anders zu sein. Das haben wir im Übrigen von unseren Kooperationspartnern, den Behinderten, die uns unterstützt und in vielen Entscheidungen geleitet haben, lernen dürfen. Denn diese Menschen haben den Mut mit uns „normalen“ zusammen zu arbeiten. Oder andersherum ausgedrückt: Diese Kolleginnen und Kollegen haben uns längst inkludiert.

Wahlen

Michael Anger
Leitender Redakteur
Foto: Thomas Geiger

„Endlich mal wieder eine echte Wahl." Das war in den letzten Tagen oft von Delegierten zum Bundesverbandstag zu hören. In Fulda werden sich in der Tat zwei Kollegen um die Nachfolge Michael Konkens bewerben. Sie unterscheiden sich in der Art, vielleicht auch in den Ansichten. Die werden die Kolleginnen und Kollegen sich anhören und entsprechend ihre Stimme abgeben. Ein Vorstand ist wichtig. Das Vereinsgesetz sieht nun einmal Hierarchie, nicht Rätesystem vor. Viel wichtiger ist aber das Bewusstsein der von der vielzitierten Basis entsandten Delegierten, dass sie die Verpflichtung haben, sich über den Kurs unseres Verbandes auszutauschen und die großen Linien festzulegen, an denen sich die Gremien zu orientieren haben. Also auf zu neuen Ufern mit einem neuen Vorstand, zu mehr Rechten für Urheber, besseren Tarifverträgen, höheren Honoraren . . .
Seite 8

Selten eine Wahl haben Kollegen und Kolleginnen, die ein paar Hilfsmittel mehr benötigen als andere Journalisten, etwa eine Brailletastatur oder einen Rollstuhl. Beim Studium können sie noch wählen, aber dann wird es eng. Ein paar Praktika kommen schon zusammen und dann steht ihnen meist nur noch die Mitarbeit in einer Redaktion frei, in der Menschen mit Handicap arbeiten. Inklusion? Gleichberechtigte, gleichverantwortliche Mitarbeit in einer Redaktion eines ganz normalen Publikumsmediums? Das ist die absolute Ausnahme. Schade, denn die Menschen mit Behinderung haben uns anderen etwas voraus, was jede Redaktion neugierig machen sollte: Sie haben oft eine ganz andere Sicht der Dinge. Und ihr Lebensmut, ihr Positivismus würde gegen Stress und Unlust helfen.
Seite 10

Keine Wahl hat man in Sachen Künstlersozialkasse. Sie ist eine Pflichtversicherung. Zum Glück, werden alle sagen, die auf diesem Feld die Kollegenschaft beraten. Denn da werden manchmal Fragen gestellt, die sich der Betreffende schon längst hätte beantworten lassen sollen. Da es dafür aber nie zu spät ist, gibt es bei uns die wichtigste Antworten ab
Seite 26

Inhalt

Verband

Neue Spitze, neue Strukturen 8
Zwei Bewerber beim Bundesverbandstag für die Nachfolge von Michael Konken

Titel

Blinde in den Stadtrat, Gehörlose ins Stadion 10
Inklusion ist in den Redaktionen die Ausnahme
Chillen, senden, lernen – alles inklusiv 13
In Aschaffenburg machen Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam Radio
Mehr als nur Nachrichten 15
Gehörlosenverband transferiert Kinderbücher in Gehörlosensprache
„Sie wollen vom Leben alles haben" 16
Die Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien ist auch Talentscout
Straße mit großen Hindernissen 19
Mein beruflicher Weg als sehbehinderte Journalistin
Inklusion zum Abgewöhnen 20
Mein Lebensweg als sehbehinderte Journalistin mit Hydrocephalus
Auf Umwegen zum Journalismus 21
Nach Abbruch des Studiums doch noch zur Online-Redakteurin

Verband

Mehr Geld für Feste und Freie beim BR 22
Gehaltsrunde 2015 endet mit effektiver Tarif-Erhöhung bei den 12a-lern
„Wir müssen in der Wahl der Waffen kreativer werden" 24
Die Fachgruppe Tageszeitungen sucht nach neuen Formen des Arbeitskampfes
„Justiz nicht länger im Elfenbeinturm" 25
Journalistenseminar von BJV und Rechtsanwaltskammer München

Medienszene

Was bringt die Künstlersozialkasse den Freien? 26
Die wichtigsten Fragen und Antworten
München verliert 28
Das Nachrichtenmagazin Focus soll von Mai 2016 an in Berlin entstehen. Rund 60 Kolleginnen und Kollegen sind vom Redaktionsumzug betroffen.

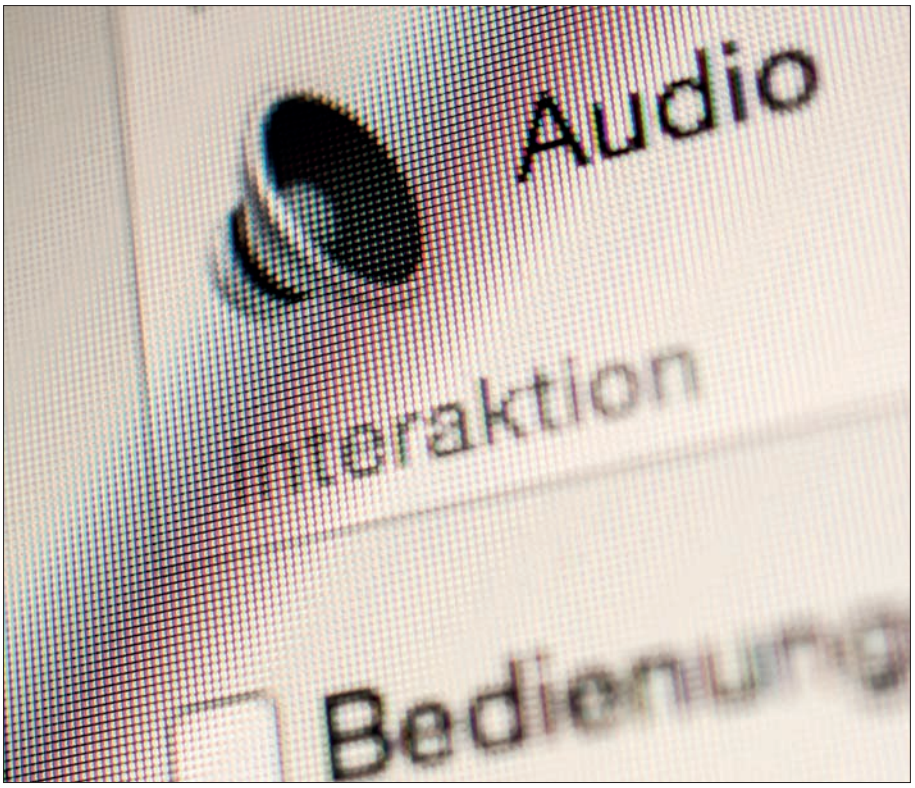


Foto: Eberhard Wolf

Inklusion – ein fremdes Wort

Schade, dass die Recherche zur Wortspielerei verlockt. Den Begriff Behinderung kennt jeder. Er wird in den Medien häufig benutzt. Von Inklusion ist auch oft die Rede. Zumindest in den Zeitungsspalten oder in Radio- und TV-Sendungen. Wenn man ein bisschen weiter bohrt, erhält man den Eindruck, dass Inklusion vielen nicht nur ein Fremdwort, sondern auch ein fremdes Wort ist. Inklusion heißt wörtlich „Einschluss". In diesem Falle der Einschluss von Menschen mit Behinderung in die Redaktionsgemeinschaft, in eine, in der Menschen mit und ohne Handicap nebeneinander gleichberechtigt arbeiten. Fragt man aber bei Verlagen nach der Beschäftigung von Behinderten, wird man fast überall zunächst aufgefordert, die Fragen doch bittschön schriftlich einzureichen. Im *BJVreport* ist von journalistischer Arbeit von Menschen mit Behinderung zu lesen, von einer Rundfunkredaktion, von einer integrativen Rundfunkredaktion, von Erlebnissen, auf die Behinderte auf ihrem Berufsweg gerne verzichtet hätten.

Seite 10

Service

Rechtstipp: Redaktionsräume für Polizei tabu 29
Technik: Notizen-Apps 30
Rezensionen 32
Pressestellen 33

Wir im BJV

Mythos Napoleon 43
FG Presse- und Öffentlichkeitsarbeit besuchte die Landesausstellung in Ingolstadt
Der Autor als Marke 43
Der Mediziner Martin Marianowicz führte Journalisten vor, wie Inhalte Reichweite finden
Geld fließt – nach jeder Menge Arbeit 44
Beim FREItag gab`s wertvolle Infos zu Lokaljournalismus, Crowdfunding, YouTube
Freie Journalisten wählten neuen Vorstand 45
Eigener Blog und Zweitverwertung 46

Zur Person

Jubilare 47
Nachrufe 48

Sagen Sie mal

„Ich bin trotzdem ein Mensch" 49
Weiblich, engagiert, jung: Kim Denise Hansmann bietet Teenagern mit und ohne Behinderung im Fernsehen eine Plattform. Auch sich selbst.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Michael Busch, 1. Vorsitzender
Bayerischer Journalisten-Verband e.V.
St.-Martin-Str. 64, 81541 München
Tel. 089 5450418-0, Fax -18
info@bjv.de – www.bjv.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Michael Busch, 1. Vorsitzender,
busch@bjv.de
Tel. privat 09135 727 9350
Tel. Büro 09132 745-022
Fax Büro 09132 745 -29

Anschrift der Redaktion:
Michael Anger, Albert-Preu-Straße 12
95444 Bayreuth
Tel. 0921 515018, mobil 0160 96457518
m.anger@t-online.de
Leitender Redakteur:
Michael Anger, m.anger@t-online.de
Stellvertreter:
Alois Knoller, alois.knoller@t-online.de
Tel. 0821 777-2155, privat Tel. 0821 741000
Redaktionsmitglied:
Senta Krasser, senta@krasserjournalismus.de,
Tel. 0174 1799682

Autoren dieser Ausgabe:
Michael Busch (T) Veronika Vogelsang (F), Thomas Geiger (F), Martin Semmler (T,F), Tino Lex (F), Günter B. Kögler (F), Alexandra Haderlein (T), Juliane Keppler (T), Uschi Johé (F), Alexandra Goedeke (T), Martina Stranska (T), Maria Goblirsch (T,F), Stefan Puchner (F), Johannes Michel (T), Barbara Weidmann (T), Thomas Mrazek (T), Stefanie Hattel (T), Gabi Fromm (F), Thomas Ebert (F), Rainer Reichert (F), Michael Scheiner (T)

Gestaltung: Eberhard Wolf
Titelbild: Eberhard Wolf

Verantwortlich für Anzeigen:
Peter&Werbung
Allersberger Straße 185/F
90461 Nürnberg
Tel. 0911 4245930, Fax 0911 4245959,
info@pundwag.de

Anzeigenvorlagen (CMYK) per Mail (PDF) an info@pundwag.de oder nach Absprache per Post direkt an die Druckerei, aber bitte stets mit dem Vermerk „BJVreport"

Auflage: 8300 Exemplare
Erscheinungsweise: zweimonatlich

Redaktions- und Anzeigenschluss
für Ausgabe 6/2015: 20. November
Erscheinungstermin: 19. Dezember

Prägung:
Alexandra Braun, Print- & Mediengestaltung
Augsburger Straße 16a
82110 Germering

ISSN: 0947-8337
Copyright 2014 by BJV & Autoren
ISSN: 0947-8337

Druckerei:
Kessler Druck + Medien GmbH & Co. KG
Michael-Schäffer-Straße. 1
86399 Bobingen / www.kesslerdruck.de

Termine

27. Oktober
Fachgruppe Online/BSW-Seminar: Social Media verstehen und nutzen – Für Einsteiger, BJV-Geschäftsstelle, München
29. Oktober
Fachgruppe Online/BSW-Seminar: Social Media verstehen und nutzen – Für Fortgeschrittene, BJV-Geschäftsstelle, München
1. – 3. November
DJV-Verbandstag, Fulda
4. November
BSW-Seminar: Sprechen Sie Denglish? Workshops für Journalisten – Einsteiger
BJV-Geschäftsstelle, München
5. November
Bezirksverband Mainfranken: BJV-Forum: Nicht öffentlich? Warum immer mehr politische Gremien unter sich tagen, 19:30 Uhr, Wilhelm-Schwinn-Platz 3, Würzburg
10. November
Fachgruppe Online/BSW-Seminar: Crashkurs Videoproduktion, BJV-Geschäftsstelle, München
11. November
Fachgruppen Online & Junge, Bezirksverband München-Oberbayern: Besuch des Media Lab Bayern, 19 Uhr, München, weitere Informationen folgen
13./14. November
Fachgruppe Online/BSW-Seminar: Vor der Kamera: Aufsager, Videopodcast und YouTube-Kanal, BJV-Geschäftsstelle, München
21./22. November
Fachgruppe Chancengleichheit – BJFrau: Work & Well-Wochende im Parkhotel am Soier See, Bad Baiersoyen
25. November
BSW-Seminar: Mobile Reporting: Das Smartphone als Reporter-Tool, 9 Uhr, Presse-Club Nürnberg, Gewerbemuseumsplatz 2,
3./4. Juni 2016
Feier 70 Jahre BJV und Mitgliederversammlung – Bayerischer Journalistentag, Regensburg, Informationen folgen
www.bjv.de/termine

Der BJV – täglich für Sie im Netz

www.bjv.de

Twitter
twitter.com/bjvde

Facebook
facebook.com/bjvde

Newsletter
www.bjv.de/newsletter

Jedes Jahr Ausstellung Pressefoto Bayern

Die Ausstellung Pressefoto Bayern wird künftig jedes Jahr im Großen Kurhaus in Bad Füssing gezeigt werden. Dies konnte BJV-Bezirksvorsitzende Claudia Grimsmann am Rande der diesjährigen Vernissage mit Bürgermeister Alois Brundobler (Bild unten) vereinbaren.

„Pressefotographie sehen wir häufig nur noch als Beiwerk der journalistischen Arbeit, manchmal nur als Platzfüller für das geschriebene Wort. Dabei wird das geschriebene Wort oft erst dadurch verständlich, wird mit Leben erfüllt oder ist erst richtig einzuordnen, wenn es durch entsprechende Bilder ergänzt und in Bezug gesetzt wird", vertrat Brundobler durchaus auch die Sichtweise des Journalistenverbands.

Bereits zum fünften Mal gastierte die Ausstellung Pressefoto Bayern im Regensburger Donau-Einkaufszentrum (DEZ). Sponsor ist die *Mittelbayerische Zeitung*. Das Foto „Auf und Ab" des Regensburger Fotografen Uwe Moosburger vom „Spindellauf im architektonisch auffälligen Parkhaus" des Einkaufszentrums ist das Gewinnerbild im Bereich Kultur. Unser Bild oben zeigt (von links) DEZ-Geschäftsführer Thomas Zink, Claudia Grimsmann, OB Joachim Wolbergs, *MZ*-Chefredakteur Manfred Sauerer und BJV-Ortsvorsitzenden Michael Scheiner. *Sam/ms*

Fotos: Martin Semmler, Tino Lex

Grundk urse und Seminare der Akadamie der Bayerischen Presse

November

Public Relations – Krisenmanagement und Social Media
3. – 4. November
Moderieren von Diskussionen und Veranstaltungen
3. – 5. November
Photoshop CS6
3. – 5. November
Multimedia Storytelling
3. – 5. November
Blattmachen für Magazinredakteure
5. – 6. November
Live streamen und bloggen mit dem Smartphone
6. November
Rechtschreibung für Redakteure und Textchefs
9. – 10. November, Kulmbach
Journalistische Textsorten
9. – 11. November
Online-Journalismus – der Crashkurs
8. – 13. November
Strategien und Psychologie der Interviewführung
9. – 13. November
Zeitungsjournalismus II
9. – 20. November
Rhetorik kompakt
11. – 12. November
PR im Web I
12. – 13. November
Kreatives Magazindesign
16. – 18. November
Technikjournalismus
16. – 18. November
Magazinjournalismus II
16. – 27. November
Kommunikation via Intranet
18. – 20. November
Teambuilding in der Redaktion
19. – 20. November
Porträtfotografie
23. – 24. November
Public Relations II
23. – 27. November
Social Medai Mnaager
23. – 27. November
PR im Web II
26. – 27. November
Urheber und Verwertungsrecht
30. November
Kreatives Schreiben – PR II
30. November – 2. Dezember
Kreatives Schreiben – Zeitschrift II
30. November – 2. Dezember
Layout InDesign CS6
30. November – 2. Dezember
Zeitungsjournalismus I
30. November – 11. Dezember

Dezember

Zeitmanagement
1. – 2. Dezember
Facebook, Twitter, Instagram I
3. – 4. Dezember, Kulmbach
Bildsprache und Fotoauswahl
3. – 4. Dezember
Social Media für Fachzeitschriften
3. – 4. Dezember
Recherche kompakt
3. Dezember
Redigieren – Zeitschriften
7. – 9. Dezember, Kulmbach
Online-Texten I
7. – 10. Dezember
Public Relations I
7. – 11. Dezember
Magazinjournalismus I
7. – 18. Dezember
Online-Texten – PR und externe UK
14. – 16. Dezember
Magazinlayout und –design
14. – 18. Dezember
Texten für Fachzeitschriften
14. – 16. Dezember
Digitales Blattmachen für PR
17. – 18. Dezember

Deutliche Kritik an Verleger

In einem Referat vor rund 500 Teilnehmern des Kongresses des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) in Regensburg empfahl die Personalberaterin Constanze Buchheim den Verlegern „Behandlung der Mitarbeiter auf Augenhöhe“ – und riet zu einen „Kulturwandel in den Unternehmen, der von Managern mit ‚neuen Motiven‘ “ umgesetzt werden müsse. In der *Süddeutschen Zeitung* monierte Viola Schenz in ihrem Artikel „Schön mit Papier“, dass geschätzt 98 Prozent der Teilnehmer männlich gewesen seien. Über die Protestaktionen von 50 Gewerkschaftern und kürzlich entlassenen Beschäftigten des Druckservice Regensburg der *Mittelbayerischen Zeitung* berichtete nur Stefan Aigner in seinem Blog Regensburg Digital. Von einem „optimistischen Blick in die Zeitungszukunft“ berichtete Sebastian Heinrich in der *MZ*.

Der Deutsche Journalisten-Verband beklagte die fehlende sozialpolitische Kompetenz der Verleger. „Die Zeitungsmanager verstehen sich offenbar vor allem als Gewinnmaximierer und nicht mehr als Medienunternehmer mit sozialer Verantwortung für ihre Beschäftigten und die freien Journalisten“, kritisierte Kajo Döhring, Hauptgeschäftsführer und Verhandlungsleiter bei den Tarifgesprächen. Es sei bezeichnend, dass das Programm des Zeitungskongresses die Journalistinnen und Journalisten der Verlage und deren wirtschaftliche Lage völlig ausklammere. Schwere Versäumnisse warf Döhring dem Branchenverband in dessen tarifpolitischer Bindungswirkung in den eigenen Reihen vor: „Dadurch dass der BDZV seinen Mitgliedsverlagen gegenüber die Umgehung geltender Tarifverträge und der Vergütungsregeln nicht erkennbar reklamiert, schwindet seine Glaubwürdigkeit.“ Es sei scheinheilig, in Podiumsdiskussionen mit Politikern den Stellenwert des Journalismus zu betonen, wenn den Journalisten nicht die Arbeitsbedingungen zur Erfüllung ihrer Aufgabe geboten würden. Als Beleg nannte Döhring den Umgang der Verlage mit den Gemeinsamen Vergütungsregeln für freie Journalisten an Tageszeitungen, die offen unterlaufen würden: „Wer es mit der Aufgabe der Presse in der demokratischen Gesellschaft ernst meint, darf freie Mitarbeiter nicht mit 20 Cent pro Zeile abspeisen.“

Aschaffenburger Preis für Reporter ohne Grenzen

Den Aschaffenburger Mutig-Preis erhält am 21. November „Reporter ohne Grenzen“. Die Jury begründet dies damit, dass die Organisation die Welt bei Verstößen gegen die Presse- und Informationsfreiheit alarmiere. Journalisten würden bei Inhaftierung konkret unterstützt, erhielten individuelle Hilfen bei persönlicher Not aufgrund von Repression und staatlicher Verfolgung, Geld für Schutz-Ausrüstung oder Ersatz von Arbeitsmitteln.

Der Preis wurde in Erinnerung an einen mutigen Geistlichen gestiftet, der im Dreißigjährigen Krieg die Stadt vor der Zerstörung rettete. In der Jury sitzen unter anderem Künstler, Geistliche, Vertreter der Sparkasse Aschaffenburg-Alzenau und des *Main-Echos*.

Neu: Offen für alle Mitarbeiter von Medien Unternehmen!

Bis zu 4,6 %

Jetzt betrieblich vorsorgen:

Berufsunfähigkeitsschutz ohne Gesundheitsprüfung möglich

Mehr Rente für die Medienbranche

Presse-Versorgung

Neue Spitze, neue Strukturen

Zwei Bewerber beim Bundesverbandstag für die Nachfolge von Michael Konken

Von Michael Anger

Zwei wichtige Aufgaben werden den knapp 300 Delegierten beim Bundesverbandstag des Deutschen Journalisten-Verbandes vom 1. bis 3. November in Fulda gestellt: einen neuen Bundesvorstand wählen und 39 Anträge beraten. Diese Zahl ist überschaubar, die Versammlung ist aber zu weitreichenden Entscheidungen aufgefordert.

So soll die Zahl der Delegierten künftig auf 200 gesenkt werden. Dies hat die AG Struktur vorgeschlagen, in der ein Drittel aller Landesverbände vertreten sind. Immer wieder klagen große Landesverbände, dass sie gar nicht so viele Delegierte mobilisieren können, wie ihnen zustehen. Da die Mitgliederzahl des DJV insgesamt weiterhin sinkt, und alle zum Sparen aufgerufen sind, hat der Gesamtvorstand, also die Landesverbände und der Bundesvorstand, diesen Vorschlag als Antrag übernommen. Zudem soll die Bundesversammlung nur noch zwei statt drei Tage dauern, weil jedes Jahr einige Landesverbände vor Ende des Verbandstages die Versammlung verließen, um ihre reservierten Züge zu erreichen.

Der oberste Souverän des Deutschen Journalisten-Verbandes muss einen neuen Bundesvorstand wählen. Mindestens drei neue Gesichter werden dabei sein, denn der Bundesvorsitzende Michael Konken (DJV-Niedersachsen) sowie seine Vize Ulrike Kaiser (DJV-NRW) und Michael Anger (BJV) beenden ihre Tätigkeit. Konken und Anger waren seit zwölf Jahren im Bundesvorstand, Kaiser seit 2007. Alle drei sind im zumindest vorzeitigen Rentenalter.

Um die Nachfolge als Nummer eins der größten journalistischen Berufsorganisation in Europa bewerben sich der Vorsitzende des Journalistenverbandes Berlin-Brandenburg (JVBB), Alexander Fritsch, und der derzeitige DJV-Bundesschatzmeister Frank Überall aus Köln. Der 49 Jahre alte Fritsch ist CvD bei Deutsche Welle TV, Überall ist 44 Jahre alt, arbeitet als freier Journalist mit dem Schwerpunkt Rundfunk und lehrt als Professor an der Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft in Köln.

Sie wollen Bundesvorsitzender werden: Der Berliner Vorsitzende Alexander Fritsch (oben) und DJV-Schatzmeister Frank Überall. Fotos: Günter B. Kögler

Der Bayerische Journalisten-Verband schickt den Vorsitzenden seiner Fachgruppe Tageszeitungen und Wolfgang Grebenhof, Redakteur und Betriebsratsvorsitzender bei den *Fränkischen Nachrichten* in Ansbach, ins Rennen. Grebenhof, der sich auch in den internationalen Journalistenverbänden einen Namen gemacht hat, ist bisher Beisitzer im Bundesvorstand. Er wird als erster Stellvertreter kandidieren.

Zweite Stellvertreterin will die freie Journalistin Kathrin Konyen werden. Die bisherige Beisitzerin lebt zwar inzwischen im bayerischen Neu-Ulm, gehört aber dem Landesvorstand des DJV-Baden-Württemberg an. Erneut kandidieren wird auch der Beisitzer und Zeitschriftenredakteur Peter Jebsen aus Hamburg. Als Kandidaten wurden dem Gesamtvorstand auch angekündigt Torben Brinkema (36), selbstständiger Diplomjournalist aus Niedersachsen und Katrin Kroemer, freie Journalistin und Beisitzerin im Vorstand des DJV-NRW. Kandidaten können sich aber auch noch in der Bundesversammlung bewerben.

Drei Anträge an den Verbandstag hat der Bayerische Journalisten-Verband gestellt. In einer „Fuldaer Erklärung“ wird erneut ein Verbandsklagerecht bei Auseinandersetzungen über faire Honorare gefordert. Auch soll der Gesetzgeber dafür sorgen, dass bei der geplanten europaweiten Harmonisierung des Urheberrechts die aktuellen Rechtspositionen der Urheber nicht geschwächt werden. Ein weiterer Antrag fordert vom DJV, Anstoß zu einer europäischen Bürgerinitiative zu geben, damit die Pressefreiheit in die EU-Grundrechtecharta aufgenommen wird. Schließlich verlangt ein weiterer Antrag den Erhalt des Bundesfachausschusses Europa.

Anlass dafür sind Überlegungen der AG Struktur, die Arbeit in den Beratungsgremien neu zu verteilen. Bisher entsendet automatisch jeder Landesverband eine Person in jeden der elf Bundesfachausschüsse, die Bundes- und Gesamtvorstand beraten sollen. Dort ist man überwiegend der Meinung, dass der „output“ der FA umfangreicher sein könnte. Zudem sind viele Sitzungen schlecht besucht. Die AG schlägt daher eine Konzentration vor. Fachausschüsse sollen nach Berufsfeldern gebildet werden, etwa Freie oder Rundfunk der Verlage, und sich in erster Linie mit der Entwicklung dort befassen. Spezieller Themen, wie etwa Europa, sollen sich Kommissionen annehmen. Arbeitsgruppen werden, wie bisher, für ein bestimmtes Projekt benannt und nach Auftragserledigung aufgelöst. Leidenschaftliche Diskussionen gab es bisher darüber, wie viele Fachausschüsse und Kommissionen nötig sind. Gegner und Befürworter hat auch der Vorschlag der AG Struktur, die Mitgliederzahl der Beratungsgremien zu begrenzen und die Kollegen vom Gesamtvorstand wählen zu lassen, auf Vorschlag der Landesverbände. Daher wird es in Fulda keinen Antrag geben. Die Verbandsspitze hofft aber auf lebhafte Diskussionen, die der AG Struktur als Vorgabe für ihre weitere Arbeit dient. Denn 2016 soll der Bundesversammlung ein Antrag zur Strukturänderung vorgelegt werden.

Weitere Anträge befassen sich unter anderem mit der Tarifflucht, dem Einfluss der KEF (Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs im öffentlich-rechtlichen Rundfunk) und, wie im vergangenen Jahr, mit der Empfehlung an die Landesverbände, eine Quote zugunsten junger Delegierter anzustreben.

Die Anträge des BJV im Wortlaut:

Resolution 1
Betr.: Schutz der Kreativen – „Fuldaer Erklärung“
Der DJV fordert die politisch Verantwortlichen in Land und Bund dazu auf, die soziale Situation der Kreativen nachhaltig zu verbessern. Soziale Gerechtigkeit darf sich nicht auf Mindestlohnstandards für abhängig Beschäftigte beschränken. Vielmehr müssen endlich auch selbstständig Tätige vom gesetzlichen Schutz profitieren können, wenn sie der wirtschaftlichen Übermacht ihrer Auftraggeber schutzlos ausgesetzt sind.
Das Urhebervertragsrecht muss deshalb so gestaltet werden, dass der Grundsatz der angemessenen Vergütung, ohne sich daraus ergebende Nachteile, faktisch durchsetzbar ist. Dazu ist es unerlässlich, dass den repräsentativen Vertretern der Kreativen bei der Geltendmachung angemessener Ansprüche ein Verbandsklagerecht zugestanden wird. Außerdem müssen Allgemeine Geschäftsbedingungen mit Knebelwirkung der vollen gerichtlichen Kontrolle im Wege einer Verbandsklage unterliegen. Der Schutzgedanke des § 31 V UrhG muss deshalb als gesetzliches Leitbild anerkannt werden.
Die Bundesregierung muss zudem dafür Sorge tragen, dass die Rechtsposition und die Verwertungsmöglichkeiten von Urhebern durch die geplante Harmonisierung des Urheberrechts auf EU-Ebene nicht beeinträchtigt werden. Dies gilt auch im Hinblick auf Überlegungen, Ausnahmen vom Urheberrecht für die Nutzung von Werken durch die Allgemeinheit zu schaffen. Sie dürfen nicht zu einer Aushöhlung des Urheberpersönlichkeitsrechts führen.

B 1
Betr.: Europäische Bürgerinitiative zur Pressefreiheit
Der DJV initiiert eine Europäische Bürgerinitiative (EBI), die als Inhalt die Pressefreiheit behandelt. Unter dem Titel „Pressefreiheit ist Menschenrecht“ soll der DJV als Initiator diese Initiative gemeinsam mit den Landesverbänden und der Europäischen Journalisten-Föderation (EJF) voranbringen.
Die Pressefreiheit ist in die EU-Grundrechtscharta aufzunehmen. Es werden europaweit definierte Standards gefunden, die die Mitgliedsstaaten auffordern, die Pressefreiheit im eigenen Land zu fördern und die gesetzten Standards einzuhalten. Weiterhin werden Sanktionsmöglichkeiten definiert, die zur Anwendung kommen, wenn definierte Standards nicht eingehalten werden.

Die Antragskommission empfiehlt Annahme in folgender Fassung:
Der DJV initiiert eine Europäische Bürgerinitiative (EBI), die als Inhalt die Pressefreiheit behandelt. Unter dem Titel „Pressefreiheit ist Menschenrecht“ soll der DJV als Initiator diese Initiative gemeinsam mit den Landesverbänden und der Europäischen Journalisten-Föderation (EJF) voranbringen. Verstöße gegen die in Artikel 11 Absatz 2 der EU-Grundrechtscharta verankerte Pressefreiheit, z. B. in Ungarn, werden bislang von der EU politisch nicht ausreichend verfolgt und haben keinerlei Sanktionen zur Folge. Es werden europaweit definierte Standards gefunden, die die Mitgliedsstaaten auffordern, die Pressefreiheit im eigenen Land zu fördern und die gesetzten Standards einzuhalten. Weiterhin werden Sanktionsmöglichkeiten definiert, die zur Anwendung kommen, wenn definierte Standards nicht eingehalten werden.

Antrag Nr.: D 5
Betr.: Internationale Arbeit
Der DJV führt seine internationale Arbeit im bewährten Zusammenwirken mit den Mitgliedsverbänden fort und verzichtet nicht auf dort vorhandenes Knowhow und ehrenamtliches Engagement. Deshalb darf eine Reform der Strukturen im DJV nicht zu einer Abschaffung des DJV-Fachausschusses Europa und zu einer ausschließlichen Verlagerung der Aufgaben auf die Ebene des Bundesvorstandes führen.

Gestalten Sie als Journalist Ihre Gesundheitsvorsorge und die Ihrer Familie jetzt noch effektiver. Die DKV bietet Ihnen Krankenversicherungsschutz mit einem Höchstmaß an Sicherheit und Leistung. Nutzen Sie die günstigen Konditionen dieses Gruppenversicherungsvertrages mit dem Bayerischen Journalistenverband e. V.:

ATTRAKTIVE BEITRÄGE, ANNAHMEGARANTIE FÜR VERSICHERUNGSFÄHIGE PERSONEN, SOFORTIGER VERSICHERUNGSSCHUTZ OHNE WARTEZEITEN BEI TARIFEN MIT GESUNDHEITSFRAGEN.

☐ Ja, ich interessiere mich für die DKV Gruppenversicherung für Journalisten. Bitte nehmen Sie Kontakt mit mir auf.

☐ Ich willige ein, dass meine personenbezogenen Daten aus dieser Anfrage an einen für die DKV tätigen Vermittler zur Kontaktaufnahme übermittelt und zum Zwecke der Kontaktaufnahme von der DKV und dem für die DKV tätigen Vermittler erhoben, verarbeitet und genutzt werden.

Einfach ausschneiden und faxen: **02 21 / 5 78 21 15**

Oder per Post an: DKV AG, VUAC K, 50594 Köln. Telefon: 02 21 / 5 78 45 85
Internet: www.dkv.com/journalisten, E-Mail: journalist@dkv.com

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Geburtsdatum Telefon privat/beruflich

E-Mail

Unterschrift

☐ Angestellt ☐ Selbstständig 180065666

DKV Deutsche Krankenversicherung

Hilfen für Journalisten mit Behinderung gibt es viele. Inklusive Arbeitsplätze in Redaktionen brauchen sie aber auch.

Blinde in den Stadtrat, Gehörlose ins Stadion!

Inklusion ist in den Redaktionen die Ausnahme

Von Michael Anger

Uneingeschränktes Lob für den Arbeitgeber, das ist selten. Schon gar bei Medien. Der *Bayerische Rundfunk* erhält es von seiner Behindertenvertretung. Als öffentlich-rechtliche Anstalt hat der Sender eine ernannte Behindertenbeauftragte, aber auch eine von den Betroffenen gewählte Behindertenvertretung. Und die ist zufrieden. Natürlich gebe es manchmal Probleme, aber auch sofort einen Ansprechpartner. Die Gestaltung der Arbeitsplätze sei entsprechend. Menschen mit Behinderung würden in allen Bereichen, von Technik bis Redaktion, beschäftigt. Man berichte nicht nur über Behinderte, im Hause finde auch Inklusion statt.

Das ist das Zauberwort. Inklusion wird meist mit Teilhabe übersetzt. Gemeint ist die Arbeit von Menschen mit und ohne Handicaps in ein und demselben Team – gleich berechtigt und gleich verantwortlich. Aber in welcher Redaktion für „normale" Medien arbeiten Behinderte mit? Die Verbände der Zeitungs-und der Zeitschriftenverlage entschuldigen sich. Dazu gebe es keine Daten oder anderweitige Informationen. Statistiken haben Statistisches Bundes- und Landesamt viele zu Behinderten, aber keine Einteilung nach Berufen. Das könne dem Integrationsgedanken zu wider laufen.

Das kleinere Problem ist die Tatsache, dass kein Mensch mit Handicap sich offenbaren muss. Einen Rollstuhl sieht man, Autismus nicht. Das größere Problem ist wohl die Flucht – in die Abgabe. Jeder Betrieb mit mehr als 20 Beschäftigten muss fünf Prozent seiner Stellen mit Behinderten besetzen. Tut er dies nicht, muss er je Arbeitsplatz ab 115 Euro Strafe pro Monat zahlen. Laut Bundesanstalt für Arbeit beschäftigten 2012 von 143.000 Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitern mehr als 37.000 überhaupt keinen Schwerbehinderten.

Der Mikrozensus belegt, dass 2013 in Deutschland rund 13 Prozent oder 10,2 Millionen Menschen mit einer amtlich anerkannten Behinderung lebten. Ein riesiges Potenzial für die Medien, nicht nur an Rezipienten, sondern auch an Arbeitskräften. Womit wir beim dritten Problem wären. Die nachfolgenden Seiten belegen, dass es den Kolleginnen und Kollegen mit Handicap nicht am Mut fehlt, sich zu bewerben. Abgeschlossenes Studium, auch Praktika, können sie vorweisen. Der Mut, einen Blinden zur Stadtratssitzung oder einen Rollstuhlfahrer zur Bürgerversammlung einzuteilen, sollte keiner Redaktion abgehen. Und an einem Aufzug, einer Rampe oder einem Ruheraum für zwei Stunden Auszeit sollte die Aufnahme des neuen Kollegen nicht scheitern.

Der *Bayerische Rundfunk,* versichert seine Behindertenvertretung, liege über der Quote. Fragt man telefonisch bei anderen Medien an, wird in der Regel um schriftliche Anfrage gebeten. Eine Abschaffung des Freikaufs, von den Behindertenverbänden schon lange gefordert, hat bei der Politik wohl keine Chance. Die befasst sich intensiv mit dem Thema Inklusion und Medien, allerdings geht es zum Beispiel in einer Interpellation der SPD-Landtagsfraktion um barrierefreie Sendeangebote in Rundfunk und Fernsehen. Keiner fragt, wieviele Gehörlose als Sportredakteure tätig sind, wann endlich der *ARD*-Wetterfrosch mit dem Rollstuhl herumsaust.

Behinderten Jobs zu vermitteln ist schwer. Aber möglich. Uschi Johé vom Regionalcenter München des Berufsförderungswerks Würzburg betont, 70 Prozent der Teilnehmer an ihren Kursen hätten Erfolg bei der Jobsuche. Es seien meist junge Menschen mit dem entsprechenden Lebensmut und flexibel in jeder Hinsicht, soweit es das Handicap eben zulasse. Sie habe Teilnehmer an Fachmagazine wie an Tageszeitungen, aber auch nach Budapest oder Tel Aviv vermitteln können. Sie schildert jedoch: „Da ich viele Jahre für die *Süddeutsche* und diverse Fachmagazine geschrieben habe, dachte ich, es müsste mir ein Leichtes sein, behinderte Kolleginnen, in Redaktionen unterzubringen. Aber wegen des enormen Zeit- und Kostendrucks befürchten viele Redaktionen, dass Behinderte eine zusätzliche Belastung darstellen, Arbeitsabläufe geändert oder verlangsamt werden müssen. Oft werden nicht einmal Praktika vergeben, obwohl das die Agentur für Arbeit voll finanziert. Für technische Geräte, die die sehbehinderten Menschen benötigen, und die von unserem Berufsförderungswerk gestellt werden, ist angeblich kein Platz, man ist nicht darauf eingestellt, die Kolleginnen einzuarbeiten, Personalmangel wird vorgeschoben." Uschi Johé würde sich freuen, widerlegt zu werden.

Foto: Eberhard Wolf

Interessante Links

www.abm-medien.de
Die Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien (abm) in München dokumentiert den Alltag behinderter Menschen durch ein bundesweit ausgestrahltes Fernsehangebot. Für kommerzielle Zwecke oder Nutzung der Filme durch Organisationen, Verbände, Firmen, können Sonderkonditionen vereinbart werden.

www.klangbrett.de/klangbrett/de/64.
integrative+radiogruppe
Bei den „Radiomakern" handelt es sich um das integrative Team von Radio Klangbrett – das Jugendradio des Stadtjugendrings Aschaffenburg – in Kooperation mit der Lebenshilfe Aschaffenburg.

www.bfw-wuerzburg.de
Das Berufsförderungswerk (BFW) Würzburg mit Regional-Centern in München und Hannover will vor allem bei erwachsenen blinden und sehbehinderten Menschen für die nahtlose (Wieder-)eingliederung der Teilnehmer in das berufliche und gesellschaftliche Leben sorgen. Das BFW verfügt über 200 Ausbildungsplätze. Über 70 Prozent der BFW-Absolventen finden nach ihrer BFW-Ausbildung wieder einen festen Arbeitsplatz.

www.leidmedien.de
. . . ist eine Internetseite für Journalistinnen und Journalisten, die über Menschen mit Behinderungen berichten wollen. Aus der Sicht von behinderten und nicht behinderten Medienschaffenden gibt es Tipps für eine Berichterstattung ohne Klischees, eine Medienliste und Fotos zum Download. www.leidmedien.de ist ein Projekt der SOZIALHELDEN in Kooperation mit der Aktion Mensch.

www.gmu.de/
Der Gehörlosenverband München und Umgebung ist eine Anlauf- und Koordinierungsstelle für jede Art der Gehörlosenarbeit.

www.ohrenkuss.de/projekt/historie
Zeitschrift, die von Menschen mit Down-Syndrom gemacht wird, Sitz Bonn

www.diewortfinder.com
Der Verein hat den Zweck, das Kreative Schreiben und die Literatur sowie die künstlerischen Gestaltungen von Menschen mit geistigen oder psychischen Beeinträchtigungen und Menschen in besonderen Lebenslagen (z.B. im Hospiz, obdachlos) zu fördern. Er richtet unter anderem Literaturwettbewerbe aus und veranstaltet Lesungen.

www.isaac-online.de
Wissenschaftler, Therapeuten, Lehrer, Betroffene und Angehörige haben sich weltweit zum Netzwerk ISAAC Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation e.V. zusammengeschlossen. ISAAC fördert Kommunikationsmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sich nicht oder nicht zufriedenstellend über die Lautsprache mitteilen können.

akademie
der bayerischen presse

- Live streamen und bloggen mit dem Smartphone (6.11.)
- Kommunikation via Intranet (18. – 20.11.)
- Porträtfotografie (23. – 24.11.)
- Layout mit InDesign CS6 (30.11. – 1.12.)
- Zeitmanagement (1. – 2.12.)

Das **Akademie-Programm 2015** bietet in mehr als 200 Volontärs-Kursen und Seminaren journalistische Aus- und Weiterbildung für Einsteiger und Redaktionsprofis.

Akademie der Bayerischen Presse
Rosenheimer Straße 145c • 81671 München • Telefon 089 4999920
Do you like it? http://www.facebook.com/Akademie.der.Bayerischen.Presse

Chillen, senden, lernen – alles inklusiv

In Aschaffenburg machen Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam Radio. Wie das geht? Ein Besuch vor Ort.

Von Senta Krasser

Hier müssen Profis agieren. Ganz klar. Anders kann es nicht sein. So entspannt, so cool, so routiniert sitzt die junge Truppe an diesem Septemberabend da in den Räumen des evangelischen Jugendzentrums in Aschaffenburg. Die Uhr an der Wand zeigt 18.43 Uhr. Um Punkt sieben sollen die Klangbrettler, wie sie sich nennen, eine Radiosendung fahren. Aber um zum Studio zu gelangen, müssen sie sich erst ins Auto setzen. Zum Funkhaus Aschaffenburg braucht es fünf Minuten. Jetzt darf bloß nichts dazwischenkommen. Radio ist unerbittlich pünktlich.

Selbstverständlich gilt das auch für *Radio Klangbrett,* das Jugendradio des Stadtjugendrings Aschaffenburg, das genauso präzise arbeitet wie andere Radios auch. Während sich andere Jugendclubs auf Kickern, Cola trinken und Chillen zur Freizeitgestaltung der Heranwachsenden beschränken, veranstalten die Aschaffenburger obendrein einen eigenen Radiosender. Mitmachen kann jeder, der nicht älter als 26 ist und sich im Radio ausprobieren möchte – und das schließt, bundesweit noch eine Besonderheit, Menschen mit Handicap mit ein.

Bereits 2004, als die Inklusionsdebatte noch nicht so stark Fahrt aufgenommen hatte wie heute, schlossen die Klangbrettler eine Kooperation mit der Lebenshilfe Aschaffenburg. Seither sind sie „inklusiv aktiv". Das integrative Team nennt sich „Radiomaker". Eine Gruppe aus aktuell sieben Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit den unterschiedlichsten Handicaps. Mit den Klangbrettlern planen sie gemeinsame Sendungen. Sie schwärmen mit Aufnahmegeräten aus, schneiden und unterlegen ihre Beiträge mit Musik, schreiben und sprechen Texte ein. Und sie moderieren, live im Funkhaus Aschaffenburg, der Heimat von *Radio Galaxy.*

Fünf Stunden in der Woche darf hier, von wo aus sonst Chart-Hits, Morningshow-Fröhlichkeit und Staumeldungen in den Aschaffenburger Raum verbreitet werden, das *Radio Klangbrett* senden. Der Live-Anteil ist dabei für ein Jugendradio außergewöhnlich hoch. Regelmäßig laden sich die Klangbrettler regionale Rockbands ins Studio und lassen es live rocken, was auf der sonst nur Hitparadengedudel gewöhnten *Galaxy*-Frequenz schon sehr auffällig ist. An diesem Septemberdienstag teilen sich Florian Rendchen und Katrin Metaxas das Studiomikrofon. Florian ist noch Schüler und 15 Jahre jung, aber nach einem Vierteljahr Radiomitarbeit schon so erfahren, dass er die Moderationen sowohl für sich, als auch für seine Ko-Moderatorin getextet hat. Er reicht Katrin die Passagen, die sie gleich ablesen soll. Sie übt leise. „Möchtest du noch das erste Lied ansagen?", fragt sie die Klangbrettlerin Luisa Schneider, heute die Chefin vom Dienst. Klar! Noch eine Minute 20 bis Sendebeginn. Von Anspannung jetzt doch eine kleine Spur; bei allen Beteiligten.

Katrin ist eine Radiomakerin von der ersten Stunde an. Moderieren, hat sie vor der Sendung der Reporterin erklärt, ist ihr große Leidenschaft und Herausforderung zugleich. „Man denkt, es ist einfach zu reden, aber da steckt viel Arbeit dahinter." Die 29-Jährige leidet an einer seltenen Gefäßfehlbildung, die ihren Redefluss behindert. Seit sie bei den Radiomakern mitmacht, falle ihr das freie Sprechen leichter: „Das Moderieren hat mir sogar geholfen, in der Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement meine mündliche Prüfung zu schaffen."

Katrin und die anderen sechs Radiomaker versammeln sich, wenn nicht gerade Schulferien sind, alle zwei Wochen im Jugendtreff an der Alexandrastraße unweit des Stadtparks. Es sind zwanglose Treffen, die Rücksicht nehmen auf die Tagesform des Einzelnen. Tags gehen sie einer Arbeit in einer Behindertenwerkstatt nach, so wie Katrin, oder machen eine Ausbildung. Radio ist für sie Freizeitspaß und medienpädagogische Schule zugleich. Oder, wie es der Radiomaker Harald in einem Video auf Facebook formuliert: „*Radio Klangbrett* ist kostenlose Bildung."

Radio Klangbrett ist für sie Freizeitspaß und medienpädagogische Schule zugleich: die Radiomaker (Reihe unten). Sie werden betreut von Regina Stürmer (oben rechts) von der Lebenshilfe Aschaffenburg. Foto: Regina Stürmer

Planen, aufnehmen, schneiden: Die Radiomaker Katrin und Ralf arbeiten wie die Profis. Foto: Radio Klangbrett

Betreut werden die Radiomaker von Regina Stürmer. Die diplomierte Pädagogin ist bei der Lebenshilfe Aschaffenburg angestellt. Zu Studentenzeiten war sie selbst eine Klangbrettlerin und weiß, wie hilfreich Radio in der Betreuung von Menschen mit Behinderung sein kann: „Radio schult nicht nur das Hören, die Sprache und das freie Sprechen. Es fördert auch Schlüsselkompetenzen wie Selbstvertrauen, Selbstorganisation und Verantwortungsbewusstsein." Dazu befähige es, Medien kritisch zu bewerten und zu hinterfragen. „Wir diskutieren immerfort: Wie geht man verantwortungsvoll mit Medien um? Welche Themen sind uns wichtig? Was wollen wir nach außen tragen?"

„Auch mit Handicap kann man Spaß am Leben haben"

Wenn man die Botschaft der Radiomaker auf einen Satz reduzieren müsste, dann auf diesen: „Auch mit Handicap kann man Spaß am Leben haben." Katrin hat ihn so aufgeschrieben für ihre Reportage über Rollstuhl-Basketballer in Aschaffenburg. Auf *Radio Klangbrett* läuft jetzt die Wiederholung ihres Beitrags, den sie selbst live anmoderiert hat. So kurz nach der Sommerpause fehlt es an Nachschub von neuen Beiträgen. Radiomachen ist aufwändig und kostet gerade die Radiomaker viele Wochen Arbeit, für die sie nicht entlohnt werden. Der vorgeschriebene Wortanteil von zwölf Minuten pro Stunde ist hoch. „Das braucht Zeit, um so viele Sprechminuten zu produzieren", erklärt Regina Stürmer.

Welches Handicap die Radiomaker haben, spiele dabei keine Rolle, sagt die Betreuerin. „Jeder ist unterschiedlich in seinen Fähigkeiten. Der eine mag moderieren. Dem anderen reicht es, ein Knöpfchen im Studio zu drücken. Es ist meine Aufgabe herauszufinden, wo die jeweiligen Stärken liegen."

Jeder macht also das, was er gut kann, und lässt, was ihm nicht liegt. Toki zum Beispiel mag nicht moderieren. Toki mag im Übrigen auch seinen richtigen Namen nicht im Radio oder sonst wo veröffentlicht wissen, weshalb er auf diesen Künstlernamen besteht. Viele Worte, lautes Durcheinanderreden, wie es in Redaktionskonferenzen oft üblich ist, überfwordern ihn. Dann muss Toki kurz an die frische Luft, und gut ist. Aber wenn es um Musik geht, speziell um Metalcore, ein Mix aus Heavy Metal und Hardcore Punk, ist Toki in seinem Element. Er ist bei den Radiomakern für die Zusammenstellung der Playlist zuständig.

Nicht alle, sehr speziellen Vorschläge von Toki finden an diesem Abend Gefallen. „Das eben fand ich nicht schlecht, das da mag ich nicht so gern", sagt ihm Luisa Schneider. Als Chefin vom Dienst hat die fast fertige Kultur-Anthropologin, die neben dem Studium auf 450-Euro-Basis bei *Radio Klangbrett* jobbt, das letzte Wort. Sie einigen sich schließlich auf die Mittelalter-Rock-Band Saltatio Mortis und deren Hit „Idol".

In diesem Lied, erklärt Florian in seiner Abschlussmoderation, gehe es darum, den Menschen so zu nehmen, wie er ist. Es rockt. Die rote Lampe erlischt. Die Sendung ist rum. Florian und seine Ko-Moderatorin Katrin nehmen die Kopfhörer ab. Beide strahlen. Und so soll es sein, sagt die Lebenshelferin Regina Stürmer. „Die Jugendlichen sollen mit dem guten Gefühl nach Hause gehen: Ich habe gerade eine Stunde Radio geschmissen. Egal ob sie ein Handicap haben oder nicht."

INFO

Radio Klangbrett ist das Jugendradio des Stadtjugendrings Aschaffenburg. Seit 2004 arbeitet die Hörfunkwelle integrativ mit den „Radiomakern". Behinderte und nicht-behinderte Jugendliche ab acht Jahren machen gemeinsam Radio und füllen fünf Stunden Sendezeit pro Woche. Gesendet wird aus dem Studio und auf der Frequenz von *Radio Galaxy* in Aschaffenburg.
In den *Klangbrett*-Sendungen bekommt insbesondere die regionale Musik- und Kulturszene eine Plattform („Der Soundtrack für dein Rockleben"). Berichtet wird über die Arbeit und Veranstaltungen der Aschaffenburger Jugendverbände und über all das, was die Aschaffenburger Jugend bewegt („Verbände aktuell"). Außerdem widmet sich die Redaktion jedes Jahr einem neuen Schwerpunktthema, das die Bayerische Landeszentrale für neue Medien (BLM) festlegt. 2015 lag der Fokus in den Beiträgen auf Heimat, Flucht, Vertreibung, Zuwanderung. Aus dem BLM-Fördertopf gingen dafür knapp 40.000 Euro nach Aschaffenburg (tinyurl.com/ndq9qkk). Darüber hinaus erhält *Radio Klangbrett* Zuwendungen u.a. von der Stadt Aschaffenburg und der Aktion Mensch.
Auch andere Hörfunkwellen in Bayern senden mit und für Menschen mit Handicap. So hält Radio Lora in München ein Programmfenster für „Radio Fresh" der Mathilde -Eller-Förderschule bereit. Radio Z in Nürnberg sendet sowohl das medienpädagogische Magazin „Radio Handicap" als auch die „Ohrenblicke" speziell für Blinde und Sehschwache.

Mehr als nur die Nachrichten

Gehörlosenverband transferiert Kinderbücher in Gehörlosensprache

Von Alexandra Haderlein

Die Informationsflut, die über uns hereinprasselt, ist laut, bunt, schrill und wortgewaltig. Die Wahrnehmung von Gehörlosen ist ganz anders. Rund 45.700 taube oder schwerhörige Menschen lebten laut Statistischem Landesamt Ende 2013 im Freistaat – 1329 von ihnen waren unter 18 Jahren alt. Um ihnen die gleichen Chancen wie Nichtbehinderten zu bieten, hat der Gehörlosenverband München und Umland e.V. vor gut einem Jahr damit begonnen, Kinderbücher in Gebärdensprache zu transferieren. Ein Modell auch für Medienhäuser und Verlage ?

„Der Löwe und die Maus", „Eine Kiste nichts", „Frau Holle" oder „Das kleine Wunder" heißen einige der sieben Bücher, die sich gehörlose Kinder und deren Eltern über die Internetseite *www.kinderbuecher.gmu.de* kostenlos ansehen können. Auf dem Bildschirm ist ein Gebärdensprachdarsteller zu sehen, der in Deutscher Gebärdensprache (DGS) die jeweilige Geschichte erzählt. Der Text selbst wird als Untertitel eingeblendet. Damit auch hörende Mamas, Papas oder Geschwister auf ihre Kosten kommen, wird der Text zusätzlich vorgelesen und mit Musik unterlegt. Jedes dieser Elemente kann einzeln hinzu- oder weggeschaltet werden. Das i-Tüpfelchen sind die pastellfarbenen Zeichnungen, die im Bild rings um den Dolmetscher herum die Geschichte lebendig werden lassen.

Das fünfköpfige Team des Gehörlosenverbandes benötigt ein bis drei Monate, um ein Kinderbuch zu transferieren. Werke zu finden, ist gar nicht so einfach. „Da geht es ja auch um Lizenzrechte", betont Ulla Hannig, die federführend an den Übersetzungen beteiligt ist. Vertraglich werde mit dem jeweiligen Verlag fixiert, wie die Umsetzung aussehen soll, welche Originalbilder und Texte verwendet werden.

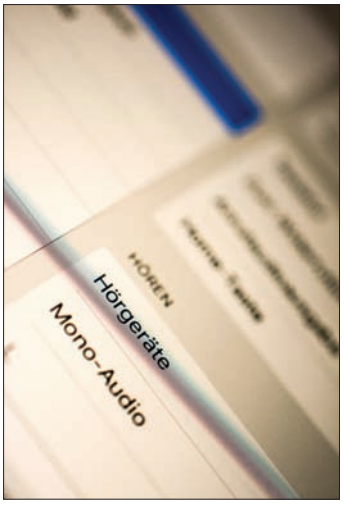


Foto: Eberhard Wolf

Danach erfolgt die Übersetzung in Gebärdensprache, wobei die DGS-Darsteller mit einem zertifizierten Dolmetscher trainierten. „Schließlich sollen die Kinder durch unsere Bücher die Sprache korrekt lernen – Stichwort: Sprachförderung. Also muss auch jede Geste korrekt sein." Nach ein bis zwei Drehtagen geht es an die grafische Bearbeitung. Die Bilder werden animiert, die Untertitel eingesprochen, die passende Hintergrundmusik herausgesucht. Das Endprodukt wird dann ins Internet gestellt.

Doch warum ist eine Übersetzung von geschriebener Sprache für Gehörlose erforderlich? Sie sind ja nicht blind. Eine Frage, die Ulla Hannig immer wieder zu hören bekommen. Sie selbst ist hörend. Ihre Antwort: „Für Gehörlose ist die Muttersprache die Deutsche Gebärdensprache. Damit wachsen sie auf." Gesprochenes und geschriebenes Deutsch ist folglich die erste Fremdsprache. „Und so, wie wir Deutschmuttersprachler Informationen auch nicht bevorzugt auf Französisch oder Englisch aufnehmen, sondern in Deutsch, bevorzugen Gehörlose die DGS."

Doch Ulla Hannig muss auch feststellen: „Für Gehörlose ist die Auswahl an Lektüre in ihrer Sprache bisher sehr gering." Und so machte man sich im Juli 2014 ans Werk – die Aktion Mensch finanziert das auf zwei Jahre angelegte Projekt. Wie es danach weiter geht?

Auch Verlage und Medienunternehmen könnten sich davon inspirieren lassen. Schon seit einigen Jahren holen Gebärdesprachendolmetscher bei der „Tagesschau" oder dem „heute-journal" für Gehörlose die Welt ins Wohnzimmer. Kilian Knörzer, selbst gehörlos und Mitarbeiter des an den Verein angegliederten Unternehmens „Spectrum 11", muss lange überlegen, um Paradebeispiele für barrierefreie Medien zu finden: das österreichische „Freak Radio", eine inklusive Projektgruppe von Journalisten, die barrierefreies Radio über das Internet anbieten, der Streamingdienst Netflix, der in verschiedene Sprachen untertitelt, und die schwedische Serie „Teckenkul", komplett mit Gebärdensprache. Das seien aber alles Beispiele im Ausland. Deutschland hinke hinterher: „Bislang bieten die deutschen TV-Sender nur wenige Angebote mit Gebärdensprache – im Vergleich zu Großbritannien, Belgien, Schweden und Finnland. Dort gibt es regelmäßig verschiedene Beiträge in Gebärdensprache. Bei uns nur die „Tagesschau" und das „heute journal". Das ist gut, aber was ist mit Dokumentationen, Serien, Kochsendungen, politischen Diskussionen, Soaps und vor allen Dingen auch Kinderangeboten?"

Dank der neuen Medien gibt es mittlerweile Möglichkeiten, sich Informationen aus dem Digitalradio von Apples persönlicher Assistentin Siri vorlesen oder – wer das nötige Kleingeld hat – beispielsweise im Auto an die Frontscheibe projizieren zu lassen. Bei Print- oder Internetseiten mit viel Text wird das Angebot für Gehörlose noch rarer. Kilian Knörzer, der mit „Spectrum 11" DGS-Dolmetscher-Auftragsarbeiten für Ministerien, Unternehmen, Stiftungen und andere erfüllt, sowie Reden des Landtags und des Bundestages transferiert, ärgert das: „Barrierefreiheit ist kein Sonderweg, sondern sollte selbstverständlich sein."

Knörzers Idealvorstellung: „DGS-Dolmetscher als Film, gegebenenfalls im Film, und mit Untertiteln – bestenfalls für jeden so zu- oder wegschaltbar, wie er es gerne hätte." An den Kosten könne es seines Erachtens nach nicht liegen: „ Hauptproblem ist, dass viele nicht so recht wissen, wie es technisch machbar ist." Knörzer, sein Verein und dessen Unternehmen „Spectrum11" stehen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

„Sie wollen vom Leben alles haben“

Die Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien ist auch Talentscout

Von Alois Knoller

Herr Hoebel, warum gibt es noch keinen Nachrichtensprecher im Rollstuhl?

Das sollten Sie nicht mich fragen. In den Sendungen der abm gibt es Redakteure im Rollstuhl, die ihre Sendungen auch selber moderieren. Zum Beispiel Anita Read, die ehemalige bayerische Behindertenbeauftragte, in „Read &Talk“ oder der Berliner Aktivist Raul Krauthausen in „Krauthausen – face to face“. Grundsätzlich müssen die Behinderten selber immer wieder an die Sender herantreten und sagen: Ich will diesen Job! Die Denke, das sei mit zu großem Aufwand verbunden, ist noch zu stark in den Köpfen drin. Und natürlich müssen auch endlich barrierefreie Ausbildungs- beziehungsweise Zugangsmöglichkeiten für diese Berufe angeboten werden.

Haben Sie den Eindruck, dass bei den Sendern Vorbehalte bestehen, ob man Behinderte dem Zuschauer zeigen darf?

Soweit würde ich nicht gehen. Die Gesellschaft verändert sich. Als die abm vor 30 Jahren angefangen hat, gab es die „Aktion Sorgenkind“. Die Gesellschaft spiegelt aber oft wider, was die Betroffenen selber machen. Wenn sich eine Randgruppe nicht meldet, nimmt von ihr niemand Notiz. Die neue Generation von Menschen mit Behinderung hat ein ganz anderes Selbstbewusstsein. Sie wollen vom Leben alles haben. Und damit entstehen auch andere Angebote.

Wie groß ist das direkte Zielpublikum für inklusive Programmangebote?

Zahlen des statistischen Bundesamts sagen: Ungefähr zehn Prozent der deutschen Bevölkerung haben eine Behinderung – das wären acht Millionen. Wenn wir ihr Umfeld hinzunehmen – Freunde, Familienangehörige, Lebenspartner – dann wären das 16 Millionen. Das ist unser Zielpublikum. Das zu erreichen, ist noch viel Arbeit erforderlich.

Blickt man auf Ihre sieben Formate, ist doch schon einiges erreicht . . .

Durchaus. Seit mehr als 30 Jahren machen wir Fernsehformate für und über Menschen mit Behinderungen. In dieser Zeitspanne sind über 2000 Filme entstanden. Wir machen vom Messebericht bis zum Porträt alles. Jetzt haben wir auch das „yoin“ als Jugendformat. Kim Denise Hansmann präsentiert aus ihrem Loft junge Themen und trifft coole Leute

Sie suchen den anderen Blick auf Behinderte – weg vom Betroffenheitsfernsehen?

Peter Radtke, der die abm aufgebaut hat, hatte einen so einfachen wie genialen Gedanken: Die Filme müssen ganz aus der Perspektive der Betroffenen erzählt sein. Nicht über sie, wie es damals noch so oft der Fall war mit einem Mitleids- und Fürsorgeaspekt. Wir sind dafür da, Menschen mit Behinderung ein Sprachrohr zu geben, wir setzen

Hermann Hoebel ist seit 2012 Geschäftsführer der abm. Zuvor war er Filmemacher und freier Produzent. Die Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien, ein gemeinnütziger Zusammenschluss verschiedener bayerischer Behindertenverbände, wurde 1983 auf Anregung der Bayerischen Staatsregierung gegründet, um ihre Anliegen im neuen Medium Privatfernsehen bekannt zu machen. Peter Radtke hat die Redaktion aufgebaut und war 22 Jahre ihr Geschäftsführer. Die abm zählt 13 Mitgliedsverbände, angefangen von kleineren Elterninitiativen bis zu großen Organisationen wie dem VdK Bayern, der LAG Selbsthilfe und der Lebenshilfe. Foto: abm

uns für sie ein. Unsere Filme sind authentisch, sie haben Kraft. Die Aufgabe der abm ist es auch, in unseren Beiträgen den nichtbehinderten Zuschauern zu vermitteln: Man braucht nicht in Schockstarre zu verfallen, wenn man einem Behinderten begegnet, sondern darf ihn ganz normal nehmen.

Was zeichnet Ihre Filme aus?

Hier ist eine Crew begabter, sensibler Filmemacher unterwegs. So haben wir im letzten Jahr in einem Film lernbehinderte Sportler aus Dresden zu den deutschen Meisterschaften begleitet. Und was ist dem Radrennfahrer aus dieser Gruppe passiert? Durch Missgeschick und taktische Fehler hat er sich im Rennen verzockt und dann natürlich vor Wut gekocht. Gerade über diese menschlichen Reaktionen ist er aber bei unserem Publikum zur Sympathiefigur geworden. Unser Reisemagazin „grenzenlos!“ fragt in den Urlaubsorten: Was ist für Behinderte bei euch an Urlaubsattraktionen alles barrierefrei? Dass Anita Read als Rollstuhlfahrerin sich zu beschweren beginnt, wenn etwas nicht geht, hätte sich früher doch kein Behinderter getraut.

Ihr erster Sendeplatz war im Münchner Kabelnetz. Inzwischen spielen Sie bundesweit auf kabel eins und Sport1. Wie haben Sie das geschafft?

Bayern wollte mit Einführung der privaten Wellen vor 30 Jahren auch Sendeplätze für Minderheiten-Programme anbieten. Die Sender wurden damals verpflichtet, um bundesweit ausstrahlen zu dürfen, ein Vollprogramm zu haben. Als Alibi konnten sie einen Spartenanbieter wie die abm reinnehmen. Dabei haben wir volle redaktionelle Freiheit.

Das Programm der abm füllt dennoch nur eine Nische?

Die Einschaltquoten sind erstaunlicherweise gar nicht schlecht. Von Sport1 hören wir: Die abm-Zuschauerschaft ist so stabil wie die Fangemeinde fürs Basketball; sie wächst kaum, ist aber sehr treu. Unsere Zuschauer empfinden die Sendungen längst als ein Stück Heimat, da sind sie gut aufgehoben. Kabel eins hat gemerkt, dass sie mit unserem Programm punkten können. Im letzten Jahr hatten wir bei einzelnen Folgen Marktanteile zwischen vier und fünf Prozent – damit lagen wir zwischen ZDF und ARD oder knapp darunter.

Haben Sie es auch mit den Öffentlich-Rechtlichen probiert?

Es hat in der Vergangenheit Versuche gegeben, mit den Öffentlich-Rechtlichen zu kooperieren. Bis vor drei Jahren hatten wir einen Sendeplatz bei 3sat – einmal im Monat. Bloß: Sie haben uns keinen Cent gegeben, aber Erstaufführungsrechte verlangt. Und wie viele Zuschauer haben wir erreicht? 8000 bis 10.000. Auch bei den Öffentlich-Rechtlichen ist ein fürchterliches Klagen um Sendezeiten und Etats.

Dr. Georg Schreiber

Medien-preis 2015

Wettbewerb für Printmedien, Hörfunk, Fernsehen und Internet!

Zugelassen sind Beiträge junger Journalistinnen und Journalisten bis einschließlich 35 Jahre zu den Themen Gesundheit und Soziales, die zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember 2015 in einer in Bayern erscheinenden Zeitung oder Zeitschrift veröffentlicht oder von einem Rundfunksender mit redaktionellem Sitz bzw. einem Landesstudio in Bayern ausgestrahlt worden sind. Zugelassen sind entsprechend auch speziell für das Internet produzierte Beiträge auf allgemein zugänglichen Webadressen. Beiträge aus den elektronischen Medien außerhalb Bayerns müssen einen thematischen Bezug zum Freistaat haben.

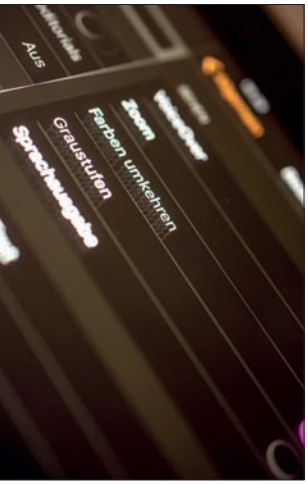
Im Printbereich wird zudem ein bundesweiter Sonderpreis ohne Altersbeschränkung vergeben.

Der Medienpreis ist mit insgesamt 30.500 Euro dotiert.

Informationen und Anmeldung:
Internet: www.aok-medienpreis.de
e-mail: medienpreis@by.aok.de
Telefon: 089 62730-184
AOK Bayern, Zentrale,
z. Hd. Frau Andrea Winkler-Mayerhöfer
Carl-Wery-Str. 28, 81739 München

Ausgeschrieben von der AOK Bayern in Zusammenarbeit mit den Nachwuchsjournalisten in Bayern e.V. (NJB) - unterstützt von der Deutschen Journalistenschule München e.V. (DJS).

DJS. njb AOK Die Gesundheitskasse.



Also besser das eigene Ding machen?

Viel wichtiger ist uns heute die Aufbereitung in den Mediatheken, der Film muss permanent zur Verfügung stehen. Wir haben inzwischen für jede Sendung mehr Zuschauer als ein durchschnittlicher deutscher Kinofilm. Youtube ist eine riesige Herausforderung angesichts der Sehgewohnheiten der jungen Leute. Unsere neue Sendereihe „yoin" ist jugendnah aufbereitet und flott geschnitten und jeden einzelnen Beitrag des Magazins kann man auf Youtube posten. Wir arbeiten mit erfolgreichen jungen Youtubern zusammen.

Was verstehen Sie unter einer vollinklusiven Aufbereitung?

Zur Inklusion gehört, dass wirklich alle teilhaben können. Untertitel kennen wir aus unserer Fernsehlandschaft, auch die Audiodeskription für blinde Menschen. Schwieriger wird's schon beim Gebärdensprachdolmetscher: Auf 3sat und phoenix ist einer bei der Tagesschau eingeblendet. An die Gruppe von Menschen mit Lernbehinderung hat man noch überhaupt nicht gedacht. Sie – und viele Migranten – brauchen einen Soundtrack mit Erklärungen in Leichter Sprache. Wir in der abm sind die ersten, die diesen vollinklusiven Darstellungsinhalt jetzt anbieten im Jugendformat „yoin". Doch was zeigt sich bei den Sendern? Sie sind technisch nicht ansatzweise in der Lage, das auszustrahlen. Hybridfernsehen, direkt ans Internet angeschlossen, könnte gleichzeitig solche Sekundärinhalte ins Programm hereinholen in einem Fenster auf dem Bildschirm.

Wie gehen Sie mit diesem Dilemma um?

Wir stellen jetzt schon dies alles bei Vimeo im Internet zur Verfügung. Mit Sport1 sitzen wir zusammen, dass auch der Sender sowas anbietet. Bei kabel eins sind sie nicht abgeneigt, uns mit der vollinklusiven Aufbereitung in ihre Mediathek aufzunehmen. Wir überlegen, dass die BLM, die abm und ein Forschungsunternehmen ein gemeinsames Entwicklungsprojekt schnüren, um an einem Prototyp auszuprobieren, wie Hybridfernsehen funktionieren kann. In privaten Medien herrscht allerdings ein brutaler Kosten-Nutzen-Druck. Da muss eine Philosophie für das Fernsehen der Zukunft hinzukommen. Mit „Krauthausen – face to face" wollen wir im nächsten Jahr, wenn sich die Finanzierung findet, schon ein zweites Format so aufbereiten.

Auch die abm muss aufs Geld schauen. Wie kommen Sie über die Runden?

Über die BLM, die Bayerische Landeszentrale für neue Medien, erhalten wir Fördergelder für unser Programm. Das ist für uns lebensnotwendig und ein Großteil des Etats. Ohne BLM, die unser Programm sehr schätzt, gäbe es keine abm. So klar muss man das sehen. Was wir mit unserem kleinen Team produzieren, ist schon eine Menge Holz: 27 Halbstünder im Jahr. Dazu beschäftigen wir auch einige freie Mitarbeiter. Wir verdienen uns keine goldene Nase, haben aber totale Freiheit und einen wirklich großartigen Teamspirit.

Mit wie viel Personal produziert die abm?

Ich trete auch an junge, talentierte Filmemacher heran. Sie brennen und sie haben genug davon, irgendwelche Tagesaktualitäten zu machen. Hier können sie einen Film mit Anspruch machen. Insofern können wir verhältnismäßig günstig produzieren. Wir selbst sind schlank aufgestellt mit fünf Festangestellten. Wir haben eine sensationelle Behindertenquote von 80 Prozent. So hat Kilian Sterff, unser junger Mitarbeiter, das Asperger-Syndrom, eine Form von Autismus; sein Fetisch ist das Filmemachen. Nicole Vorberg, schwerstbehindert mit Arbeitsassistenz, hat Abitur und studiert und ist unsere Untertitelerin. Ich bin der einzige Nichtbehinderte, der fest angestellt ist. Allerdings ist die Behinderung für uns nicht das Ausschlaggebende, es muss schon auch der Behinderte für unseren Beruf absolut brennen.

Wie kommen Sie an solche Leute?

Wichtig sind unsere Praktikanten. Wir haben eine enge Kooperation mit der Stiftung Pfennigparade. Als Qualifizierungsbaustein geben wir zum Beispiel jährlich einen Videokurs über Filmsprache – also wie man dreht, wie man einen Film schneidet –, das sind IHK-geprüfte Ausbildungsmodule. Warum sollte nicht auch ein Rollstuhlfahrer ein wunderbarer Filmcutter und Videoeditor sein? Wenn man keine Ausbildungsmöglichkeit hat, wo soll ein Output rauskommen? Bei der abm sind wir selbst die Talentscouts. Kilian Sterff ist zum Arbeitsamt gegangen, und was hat man ihm gesagt? „Es ist doch unmöglich, dass Sie mit Ihrer Behinderung bei einer Filmproduktion oder einem Fernsehsender unterkommen." Durch Zufall hat er von der abm gehört. Er hat die Ausbildung nach drei Jahren mit Auszeichnung bestanden.

Wie es aussieht, bieten Sie ein weites Spielfeld für kreatives Arbeiten?

Absolut. In keinem anderen Sender würden unsere Leute vermutlich so frei arbeiten dürfen. Sie können ihr eigenes Potenzial einbringen. Und sie machen wirklich tolle Filme. Schon Praktikanten trauen wir etwas zu. Beim letzten Qualifizierungskurs hatten wir fünf Musikstücke zur Auswahl vorgegeben und dazu Filmmaterial. Jeder Prüfling sollte genau auf die von ihm gewählte Musik schneiden und einen filmischen Spannungsbogen entwickeln. Wir kämpfen darum, wirklich qualitätsvolles Material zu liefern. Wir übersetzen unser Logo mit „anspruchsvoll, bewegend, mittendrin". Das muss unser Programm ausmachen. Mittlerweile ruft jeder Veranstalter von Inklusionskonferenzen bei uns an: Habt ihr zu unseren Themen einen Film?

Foto: Eberhard Wolf

Straße mit großen Hindernissen

Mein beruflicher Weg als sehbehinderte Journalistin

Von Juliane Keppler

Mit einem lauten Knacken schließt sich hinter mir die Tür des Verwaltungsgebäudes des Münchner Stadtmuseums. Mein Praktikum ist zu Ende. Drei Monate lang habe ich in der Abteilung Kommunikation mitgearbeitet. Mein Lebenslauf hat eine neue Station. Seit Jahren versuche ich im Journalismus oder im Museumswesen eine Stelle zu bekommen. Ohne Erfolg.

Ende der Siebziger Jahre kam ich als extreme Frühgeburt in der 27. Schwangerschaftswoche auf die Welt. Ich musste beatmet werden, erhielt zu viel Sauerstoff und bekam eine Netzhauterkrankung, die zu einer Sehbehinderung führte. Ein Auge ist blind, das andere ist sehr stark kurzsichtig. Meine Brille kann das nicht ausgleichen.

Ich besuchte den Kindergarten und die Grundschule meines Heimatortes. Danach besuchte ich das Gymnasium in der benachbarten Kleinstadt. Ein Sehbehindertenpädagoge der Frankfurter Sehbehindertenschule betreute mich. Verbissen kämpfte ich mich durch die Gymnasialzeit.

Studium, Volontariat, Weiterbildung, Jobsuche: Juliane Keppler.
Foto: Uschi Johé

Ein großes Erfolgserlebnis war das gut bestandene Abitur. Ich entschied mich für ein Studium der Geschichte und der Germanistik. Der Journalismus war mein Ziel. Während des Studiums kristallisierte sich für mich ein weiteres Berufsfeld heraus: das Museum. In beiden Bereichen absolvierte ich Praktika, die journalistischen bei *GEO EPOCHE* (Gruner & Jahr, Hamburg) und bei der *Taunus Zeitung*. Meine Sehbehinderung war dabei nie ein Problem.

Ich schloss mein Studium mit „sehr gut“ ab und hatte ein paar Monate später großes Glück. Ich bekam ein Volontariat an einem Museum. Ich durchlief in zwei Jahren unterschiedliche Abteilungen und wurde mit Fortbildungen zur wissenschaftlichen Musemsmitarbeiterin ausgebildet.

Nach dem Volontariat bewarb ich mich auf offene Stellen in Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz an verschiedenen Häusern. Das Ergebnis: Ein paar Vorstellungsgespräche und nur Absagen. Also Plan B: Ich bekam eine freie Mitarbeit bei einer regionalen Tageszeitung in der Lokalredaktion. Aber das Honorar für ein bis drei Termine pro Woche reichen bei weitem nicht zum Leben. Weitere Aufraggeber konnte ich nicht finden. Zwischenzeitlich arbeitete ich für einen Behindertenclub als Integrationsassistentin an verschiedenen Schulen. Ich betreute ein behindertes Kind während des Unterrichts. An einer Schule, an der Inklusion groß geschrieben wurde, konnte ich mich auf dem Schulhof schlecht orientieren, weil alle Gebäude gleich aussahen. Mir wurde von einer Lehrerin vorgeworfen, ich könne mich nicht zurecht finden. Der Behindertenclub solle jemand anderen schicken. Ich fühlte mich diskriminiert. An einer anderen Schule wurde mir die Arbeit durch die Direktion verboten, obwohl die Lehrerin sich für mich einsetzte. Auf Nachfragen der Lehrerin wollte es keiner gewesen sein, der den entsprechenden Anruf bei meinem Arbeitgeber getätigt hatte. Nach der Probezeit wurde ich wegen mangelnder Eignung nicht übernommen. Aber man habe nichts gegen Behinderte . . .

Da ich mit meiner Jobsuche nicht weiterkam, beschloss ich, in eine andere Stadt zu gehen und eine Weiterbildung an der Journalistenakademie in München zu absolvieren. Seit Januar 2014 bin ich in München auf Jobsuche. Ich arbeitete projektbezogen zwei Monate als Sekretärin für den Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund e.V. Im Rahmen einer Maßnahme der Agentur für Arbeit am Berufsförderungswerk Würzburg, Regionalcenter München, absolvierte ich das Praktikum am Münchner Stadtmuseum. Wie es weitergeht, ist noch nicht ganz klar.

Inklusion zum Abgewöhnen

Mein Lebensweg als sehbehinderte Journalistin mit Hydrocephalus

Von Alexandra Goedeke

Abgeschlossenes Studium, gelernte Online-Redakteurin, arbeitslos: Alexandra Goedeke.
Foto: Uschi Johé

Hannover 1978 – wegen Sauerstoffmangels bei der Geburt komme ich schwer sehbehindert zur Welt. Kurze Zeit später erfahren meine Eltern auch noch: Diagnose Hydrocephalus, besser bekannt als Wasserkopf. Mein Hirnwasser kann nicht, wie üblich, über das Rückenmark abfließen. Mir wird im Alter von sechs Wochen operativ ein sogenannter Cerebralshunt eingesetzt, der das überschüssige Hirnwasser vom Kopf in den Bauchraum ableitet. Die Ärzte gehen davon aus, dass ich später ein Pflegefall sein und vielleicht in einer Werkstatt für behinderte Menschen arbeiten werde. Ein Freund will meine Eltern trösten: „Ich kenne eine Hydrocephalus-Patientin, die hat sogar Abitur gemacht." Mein Vater beginnt schallend zu lachen.

Stress in der Schonzone

Ich entwickelte mich prächtig. Da die einzige Sehbehindertenschule Niedersachsens nach Hauptschulrichtlinien unterrichtet, besuche ich diese Schulform gezwungenermaßen, was für mich ein Klacks ist. Dass ich auch die Möglichkeit hätte, das Gymnasium im Nachbarort zu besuchen und von einem Integrationslehrer betreut zu werden, erfahren meine Eltern viel zu spät.

Mit sechzehn Jahren wechsele ich aufs Gymnasium. Die Umstellung ist schwierig, doch ich schaffe das Abitur und beginne ein literaturwissenschaftliches Studium. Ich bin ehrgeizig, strebsam und kreativ und beeindrucke meine Dozenten immer wieder mit außergewöhnlichen Ideen. 2005 schließe ich das Studium mit „sehr gut" ab. Mein künftiger Beruf soll auf alle Fälle etwas mit Schreiben und schöpferischem Talent zu tun haben, so viel steht für mich zu diesem Zeitpunkt fest. Von einer Freundin erfahre ich, dass die Münchner Journalistenakademie Blinden und Sehbehinderten die Ausbildung zum Online-Redakteur ermöglicht – einem Beruf, in dem ich für mich gute Chancen sehe. Betreut werden diese Kandidaten von der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte, die sich auf die medienspezifische Ausbildung Sehbehinderter spezialisiert hat. Dem zuständigen Projektleiter gefällt meine Bewerbung – bis ich ihm von meiner Zusatzbehinderung erzähle. „Was haben Sie? Hydrocephalus? So jemanden haben wir schon mal ausgebildet. Der ist vergesslich geworden und nicht mehr zum Unterricht erschienen. Das machen wir nicht noch mal!"

Ich lasse mich nicht so schnell unterkriegen und kämpfe, bis ich 2008 das Okay für die Ausbildung habe. Aufgrund der Tatsache, dass ich nur bedingt belastbar bin, vermittelt mir die Stiftung für Blinde und Sehbehinderte im Anschluss ein Praktikum bei der arbeitsgemeinschaft behinderung und medien, einer Institution, die hauptsächlich Imagefilme über behinderte Menschen produziert, und bei der fast ausschließlich Fachkräfte mit Behinderung beschäftigt sind. Das Arbeitsumfeld passt genau. Leider klappt es aus finanziellen Gründen nicht mit der Übernahme. Auch nicht, wie ich anrege, als Putzfrau.

Übergangsweise versuche ich, in einem Dunkelrestaurant zu kellnern. Ich bin immer pünktlich und erscheine selbst dann zum Dienst, wenn ich gar nicht eingeteilt bin. So kann ich öfter kurzfristig als Vertretung eingesetzt werden. Doch der ständige Wechsel vom dunklen Gastraum in den zwielichtigen Gang, in dem ich Bestellungen an die sehenden Kollegen weitergeben muss, löst bei mir als Epileptikerin oft Schwindel und Übelkeit aus. Als ich den Kollegen anvertraue, warum ich die Arbeit so oft abbrechen muss, erfahre ich, dass Epileptikern das Arbeiten in der Gastronomie untersagt ist.

Zwei Jahre später ergattere ich über das Berufsförderungswerk Würzburg, Regional-Center München, ein Praktikum bei einer Online-Redaktion für Frauen. Ich bin stolz, in der privaten Wirtschaft untergekommen zu sein und habe Spaß an meinen Aufgaben. Lange bleibt das harmonische Arbeitsverhältnis allerdings nicht bestehen: Aufgrund von zu viel Workload auf einmal, erleide ich einen epileptischen Anfall und bin etwa zwei Stunden lang nicht ansprechbar. Meine Kollegen denken zuerst, ich schlafe. Als ich sie aufkläre, beschließt die Firmenleitung, mich aus dem Großraumbüro zu „verbannen", da eine bewusstlose Redakteurin einen unzumutbaren Anblick für potenzielle Geschäftspartner darstelle. Ich ziehe in einen Lagerraum mit Pullis, Ware für einen von der Firma betriebenen Onlineshop. Der Gipfel der Peinlichkeit ist erreicht, als mein Chef einem renommierten Kooperationspartner die Pullis zeigen möchte und stammelnd meine Anwesenheit in dem Lagerraum erklärt. Ich komme mir vor wie ein Tier im illegalen Zookäfig. Auch in diesem Fall ist eine Übernahme undenkbar.

Für nichts zu schade

Seitdem versuche ich verbissen, irgendeinen Job zu erlangen. Es reicht allerdings, wenn ich nur die Sehbehinderung anspreche. Schon hagelt es Entschuldigungen. Von „Sie haben nicht genug Berufserfahrung" über „Wir haben gerade keine Stelle frei" bis hin zur humansten Ausrede: „Wir haben die Arbeitsplatzausstattung gar nicht." Lukrative Eingliederungszuschüsse oder die Tatsache, dass ich mein von der Arbeitsagentur finan-

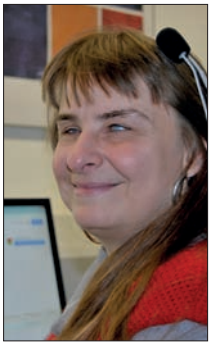
ziertes Equipment selbst mitbringe, scheinen den meisten Arbeitgebern egal zu sein.

Sei's drum: Vor kurzem wurde in unserer Familie eine Haushaltsauflösung durchgeführt, bei der ich erheblich mitgearbeitet habe. Mein Vater grinste süffisant und meinte: „Jetzt bist du Diplom-Entrümplerin." Sie haben es hier also schwarz auf weiß: Wenn Sie mal eine arbeitsuchende Journalistin zum Wohnung-Ausräumen oder Tapete-Abreißen brauchen – ich bin jederzeit gern für Sie da.

Auf Umwegen zum Journalismus

Nach Abbruch des Studiums doch noch zur Online-Redakteurin

Von Martina Stranska



Eine Auszeit und Atemtherapie halfen Martina Stranska, den Weg zum Journalismus zu finden.
Foto: Uschi Johé

Da ich bereits im siebten Monat zur Welt kam, musste ich nach meiner Geburt einige Zeit im Brutkasten verbringen. Dort wurde mir zu viel Sauerstoff zugeführt, wodurch ich erblindete.

Bis 1983 lebte ich in der damaligen CSSR und besuchte eine Blindenschule in Prag. Nach der Flucht meiner Familie in die Bundesrepublik Deutschland besuchte ich eine Hauptschule für Blinde in Nürnberg. Um das Abitur zu machen, wechselte ich einige Jahre später auf ein für Blinde und Sehbehinderte spezialisiertes Gymnasium in Marburg. In dieser Zeit weilte ich ein Jahr lang als Austauschschüler in den USA.

Ich war schon immer stark an Fremdsprachen interessiert. In der elften Klasse entschied ich mich, nach dem Abitur Übersetzen/Dolmetschen für die Sprachenkombination Englisch/Spanisch in Heidelberg zu studieren.

Das Studium bereitete mir anfangs sehr viel Freude. Wegen mangelnder Unterstützung seitens der Universität und damals noch nicht ausreichend entwickelter Hilfsmittel wurden die Probleme, vor allem im Hauptstudium, immer größer. Hieraus resultierten spätere gesundheitliche Probleme.

Hilfsmittel halfen wenig

Ich bin niemand, der einfach aufgibt. Aber ich sah ein, dass es mir zum damaligen Zeitpunkt nicht möglich war, das Studium abzuschließen, denn mit der Zeit fehlte die Kraft und vielleicht sogar die Motivation, weiter zu machen. Und schließlich war und ist die eigene Gesundheit das wichtigste für die Menschen.

Auf den Abbruch meines Studiums folgten etliche Jahre Arbeitslosigkeit, was aber nicht heißt, dass ich untätig war. Diese Auszeit war wichtig, damit ich mich um mich selbst kümmern konnte.

Insbesondere die jahrelange Arbeit mit dem „Erfahrbaren Atem", einer Therapie nach Ilse Middendorf, brachte mir die Lebenskraft zurück: „Atem ist eine führende Kraft in uns, Atem ist Urgrund und Rhythmus des Lebens, Atem – ein Weg zum Sein."

Von Oktober 2009 bis Oktober 2010 absolvierte ich die Weiterbildung zur Online-Redakteurin an der Journalistenakademie München. Die Weiterbildung ist für blinde und sehbehinderte Teilnehmer in zwei Teile gegliedert: Auf den theoretischen Teil an der Journalisten-akademie, den alle Teilnehmer bestreiten müssen, folgt für Blinde und Sehbehinderte ein Praktikum von sechs Monaten. Mein Praktikum konnte ich bei einem Online-Shop für Tierbedarf machen. Nach dem Praktikum wurde ich beim gleichen Unternehmen für zwei Jahre als Online-Redakteurin beschäftigt. Im Rahmen dieser Beschäftigung war ich für das Recherchieren von Informationen, Verfassen von eigenen sowie Redigieren von fremden Texten verantwortlich.

Computer mit Braillezeile

Diese Aufgaben konnte ich mithilfe eines mit einem Bildschirmausleseprogramm (Screenreader) ausgestatteten Computers sowie einer daran angeschlossenen Braillezeile nahezu alleine bewältigen. Das betriebseigene CMS basierte auf HTML und somit war auch dieses Programm für mich bedienbar. Für Aufgabenbereiche, die ich selbst nicht bearbeiten konnte, wie beispielsweise recherchieren nach Bildmaterial in Datenbanken, stand mir eine Arbeitsassistenz zur Verfügung.

Da das Beschäftigungsverhältnis leider nicht verlängert wurde, obwohl das Unternehmen sehr zufrieden mit meiner Arbeit war, bin ich wieder auf der Suche nach einer geeigneten Beschäftigung.

Derzeit arbeite ich als Honorarkraft beim Regional-Center München des BFW Würzburg, einer Bildungseinrichtung für blinde und sehbehinderte Menschen. Als Dozentin arbeite ich mit vor allem blinden Teilnehmern, unterrichte Brailleschrift, Screenreader- und Anwendungsprogramme am PC.

Mehr Geld für Feste und Freie beim *BR*

Gehaltsrunde 2015 endet mit effektiver Tarif-Erhöhung bei den 12a-lern

Von Maria Goblirsch

Die Gehälter der Festangestellten des *Bayerischen Rundfunks (BR)* und die Betriebsrenten werden am 1. November 2015 um zwei Prozent erhöht. Zum 1. Juni 2016 folgt dann eine weitere Erhöhung um zwei Prozent. Die festangestellten Mitarbeiter erhalten außerdem eine Einmalzahlung in Höhe von 548 Euro pauschal, unabhängig davon, welcher Gehaltsgruppe diese angehören. Diese Pauschale ist jedoch dem jeweiligen Teilbeschäftigungsgrad angepasst.

Das ist das Ergebnis der Gehaltsrunde 2015 und langwieriger Verhandlungen der Gewerkschaften mit dem *BR*, der gerade unter massivem Sparzwang steht. Mit 22 Millionen Euro Minus ist der *Bayerische Rundfunk* in die Programmreform gestartet, die Direktionen müssen außerdem 2016 drei Prozent der Ausgaben einsparen – alles andere als gute Bedingungen für hohe Tarifabschlüsse.

Vor diesem Hintergrund haben der BJV und die anderen Gewerkschaften ein akzeptables Ergebnis erreicht, das sich an den Abschlüssen bei den anderen *ARD*-Anstalten und beim öffentlichen Dienst orientiert. Ein echter Verhandlungserfolg ist dabei die Erhöhung der effektiven Honorare für die festen Freien beim *BR* („12a-ler").

Die Honorare der 12a-Mitarbeiter, auch der pauschal bezahlten, werden am 1. November 2015 um 2,1 Prozent und ab 1. April 2016 um weitere 2,3 Prozent angehoben. Außerdem erhalten die festen Freien eine pauschale Einmalzahlung in Höhe von 243 Euro. 12a-Mitarbeiter in Elternzeit erhalten diese Einmalzahlung nach der Rückkehr an ihren Arbeitsplatz.

Der Sender wird zudem seine Redaktionen anweisen, die bisher gezahlten Honorare und Pauschalen jeweils um den Prozentsatz der Tarifsteigerungen anzuheben. Das gilt für alle Leistungen, die ab 1. November 2015 und dann noch einmal ab 1. April 2016 erbracht werden. Sollte diese Anhebung in Ihrem Fall ausfallen, wenden Sie sich bitte an die Justiziare des BJV. Nur so kann überprüft werden, ob sich der *BR* auch an die Vereinbarungen hält.

Weitere Eckpunkte des neuen Tarifvertrags, der bis zum 31. März 2017 gilt, lesen Sie auf der BJV Website unter www.bjv.de. Dort finden Sie zum Download auch die „Vereinbarung über die Veränderungen des Tarifvertrags des *Bayerischen Rundfunks*" (als pdf, 6 Seiten, 1.9 MB).

Presseausweis 2016 – Jetzt beantragen!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf Seite 23 ist der Antrag für die Ausstellung des Presseausweises 2016 abgedruckt.
Wie bereits im letzten Jahr angekündigt, ist es nun möglich, den Antrag für den Presseausweis 2016 auch online unter http://bjv.de/presseausweis auszufüllen. Das ausgefüllte Formular muss allerdings ausgedruckt und unterschrieben werden (eine Online-Signatur ist noch nicht möglich).
Bitte senden Sie uns das unterschriebene Formular dann eingescannt per Mail an: presseausweis@bjv.de,
per Fax an: 089 - 5450418-18
oder per Post zu.

Beachten Sie bitte Sie folgende Hinweise:
1. Füllen Sie bitte in jedem Fall die Pflichtfelder aus.

2. Geben Sie bitte, wenn Sie festangestellt sind, Name und Anschrift des Arbeitgebers (Unternehmensbezeichnung incl. GmbH, KG, etc.) sowie den Namen des Mediums (Titel der Zeitung bzw. Zeitschrift, Name des Senders etc.), für das Sie arbeiten, an. Sollten Sie freiberuflich tätig sein, genügt die Angabe „Freier Journalist". Sie helfen uns damit, zielgenauer für Veranstaltungen, Streiks etc. auswählen zu können!
3. Falls Sie ein Presse/Kfz-Schild benötigen, kreuzen Sie bitte das dafür vorgesehene Kästchen an.

4. Wir bitten um Angabe der Hauptfachgruppe und Nebenfachgruppe, damit wir Einladungen und Informationen gezielter versenden können.

Bitte senden Sie uns den ausgefüllten Antrag so bald wie möglich zurück, damit wir eine rechtzeitige Zusendung bis Jahresende gewährleisten können

Antrag auf Ausstellung eines Presseausweises für Mitglieder

Bitte in **DRUCKBUCHSTABEN** ausfüllen und unterschrieben per Post oder per Fax (+49 89 5450418-18) an uns schicken.

2016

- ☐ PA kostenlos
- ☐ Zweitausstellung 10 €
- ☐ Kfz-Schild 5 €

Bayerischer Journalisten-Verband e.V.
St.-Martin-Straße 64
D - 81541 München

Mitgliederservice

Die DJV-Verlags- und Service GmbH bietet Mitgliedern attraktive Angebote in den Bereichen Fachliteratur, Spezielles für Bildjournalisten, Mobilfunk, Mietwagen, Hard- und Software, Versicherungen u.v. mehr.

☐ **Ich bin damit einverstanden, dass ich von der DJV-Verlags- und Service GmbH Angebote und Werbung per elektronischer Post erhalte.**

Foto

Bitte aufkleben oder per E-Mail an folgende Adresse schicken: **presseausweis@bjv.de**

(nur erforderlich, wenn noch nicht übersandt bzw. neues Foto erwünscht)

Hauptfachgruppe
(bitte nur eine Option ankreuzen)

- ☐ Bildjournalisten
- ☐ Chancengleichheit – BJFrau
- ☐ Europa
- ☐ Freie Journalisten
- ☐ Fremdsprachige
- ☐ Junge Journalisten
- ☐ Online
- ☐ Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- ☐ Rundfunk: öffentlich-rechtlich
- ☐ Rundfunk: privat
- ☐ Tageszeitungen
- ☐ Zeitschriften

Nebenfachgruppe
(bis zu zwei Optionen möglich)

- ☐ Bildjournalisten
- ☐ Chancengleichheit – BJFrau
- ☐ Europa
- ☐ Freie Journalisten
- ☐ Fremdsprachige
- ☐ Junge Journalisten
- ☐ Online
- ☐ Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- ☐ Rundfunk: öffentlich-rechtlich
- ☐ Rundfunk: privat
- ☐ Tageszeitungen
- ☐ Zeitschriften

Status:

- ☐ **angestellt**
- ☐ **freie journalistische Tätigkeit**
  - ☐ **Pauschalist**
  - ☐ **12a Status / BR**

Private Anschrift

- ● Vorname
- ● Nachname
- ● Geburtsdatum
- ● Geburtsort
- ● Staatsangehörigkeit
- ● Straße / Nr.
- ● PLZ / Ort
- Telefon
- Fax
- Mobil
- ● E-Mail

Freiwillige Angaben
(bitte ausfüllen, da wir diese Daten für die Serviceleistungen des Verbandes benötigen)

Dienstliche Anschrift

- Arbeitgeber
- Adresse
- Telefon
- Fax
- Mobil
- E-Mail

Hiermit bestätige ich, dass ich bei keinem anderen Landesverband den Presseausweis beantragt habe. Ich habe Kenntnis davon genommen, dass der Presseausweis nur an hauptberuflich tätige Journalistinnen und Journalisten ausgegeben wird. Ich verpflichte mich, den Presseausweis nur in Ausübung journalistischer Tätigkeit und nicht bei privaten Anlässen zu benutzen. Mir ist bekannt, dass der Presseausweis Eigentum des ausstellenden Landesverbandes bleibt und von diesem jederzeit zurückgefordert werden kann, insbesondere wegen missbräuchlicher Benutzung. Wenn ich nicht mehr hauptberuflich journalistisch tätig sein sollte, werde ich den Presseausweis unverzüglich dem zuständigen Landesverband zurückgeben. Das gleiche gilt bei Austritt aus dem Landesverband/bezirk.

Die erforderlichen Nachweise über die hauptberufliche journalistische Tätigkeit (z.B. Arbeitsvertrag, Impressum, KSK-Bescheinigung, Pauschalisten-Vertrag, Honorarnachweis der letzten 6 Monate) habe ich beigefügt. Mir ist bekannt, dass diese Nachweise die eigenverantwortliche Prüfung des Landesverbandes nicht ersetzen können.

Mir ist bekannt, dass die vorstehenden Angaben zum Zwecke der Ausstellung eines Presseausweises elektronisch erhoben, verarbeitet und genutzt werden. Dies geschieht in Erfüllung der Vereinbarung der ausstellungsberechtigten Verbände, wonach jeder ausstellungsberechtigte Verband vor der Ausstellung der bei ihm beantragten Presseausweise die anderen ausstellungsberechtigten Verbände zum Zwecke der Prüfung eines Einspruchs gegen die Ausstellung einzelner Presseausweise darüber unterrichten darf, an wen er Presseausweise ausgeben will.

Sonstige Angaben

- Presseausweisnummer
- Medientitel, für die Sie hauptsächlich tätig sind
- Spezialgebiet(e)

● Ort, Datum

Unterschrift Antragsteller/in
(keine elektronische Unterschrift!)

● **Pflichtfelder**

Vielen Mitgliedern ist wenig vom „Innenleben“ des BJV bekannt. Wir stellen in einer Serie Personen und Gruppen vor, die sich beruflich oder ehrenamtlich im BJV engagieren.

„Wir müssen in der Wahl unserer Waffen kreativer werden“

Die Fachgruppe Tageszeitungen sucht nach neuen Formen des Arbeitskampfes

Von Maria Goblirsch

Stell Dir vor, es ist Streik, und keiner geht hin. So manchem Kollegen in den Redaktionen ist die Motivation, für die gemeinsame Sache auf die Straße zu gehen und die Arbeit niederzulegen, abhandengekommen. Der wachsende Arbeitsdruck schlägt auf die Stimmung.

„Es ist schon fast tragisch: Obwohl die Arbeitssituation für die Festen und Freien an den Tageszeitungen immer schwieriger wird, sinkt die Bereitschaft, dagegen anzukämpfen“, sagt Wolfgang Grebenhof, Redakteur und Betriebsratsvorsitzender bei der *Fränkischen Landeszeitung* in Ansbach.

Der Leidensdruck, der unzweifelhaft existiere, äußere sich in Resignation. „Die festen Kollegen arrangieren sich mit den Umständen aus Angst, die eigene Situation noch zu verschlechtern“, hat er beobachtet. Und die Freien argumentierten, sie hielten lieber den Ball flach, um es sich nicht mit dem Auftraggeber zu verscherzen und die letzten, auch noch schlecht bezahlten Aufträge zu verlieren.

Seit Juli leitet der Mittelfranke die Fachgruppe Tageszeitungen, mit rund 2300 Mitgliedern (davon 1116 als Hauptgruppe) das zweitgrößte Gremium im BJV. Grebenhof sieht es als zentrale Aufgabe bei der Neuausrichtung seiner Fachgruppe an, die Kolleginnen und Kollegen in den Redaktionen zu motivieren, sich stärker für die eigenen Belange einzusetzen - statt in „einer Art von ADAC-Mentalität darauf zu warten, dass es der Verband schon richten werde“.

Der Streik ist nicht die ultima ratio

Unterstützt wird der neue Vorsitzende dabei von drei Stellvertretern, die langjährige Erfahrung in der Betriebsrats- und Verbandsarbeit mitbringen: Gunter Becker, Redakteur beim *Nordbayerischen Kurier* in Bayreuth, Claudia Bockholt, Redakteurin bei der *Mittelbayerischen Zeitung* in Regenburg und Margit Conrad, Redakteurin beim *Freisinger Tagblatt*. Das Quartett ist sich darin einig, dass der Streik als Mittel im Arbeitskampf unverzichtbar sei. Dies müsse freilich „wohl überlegt und gut dosiert“ eingesetzt werden. Daneben gelte es, mit neuen ungewöhnlichen Ideen Druck aufzubauen und dabei die Politik und die Öffentlichkeit einzubeziehen.

Lautstarker Protest bei der zentralen Kundgebung am 16. April 2014 in München.
Foto: Stefan Puchner

Meine Freundin, die Stechuhr

Noch vor einigen Jahren ließen sich, etwa durch Abendtermine angehäufte Überstunden kompensieren. Das ist heute nicht mehr drin. Viele Mitarbeiter in den Redaktionen haben das Gefühl, in einer Tretmühle zu sitzen. „Wir haben uns zu weit vom tariflichen 36,5 Stunden-Soll entfernt, die Einführung der Arbeitszeiterfassung in den Redaktionen ist ein Muss“, fordert daher der Fachgruppenvorsitzende.

Welche Erfahrungen Redaktionen bereits gemacht haben, in denen die geleistete Arbeitszeit digital erfasst wird, soll bei einem Werkstattgespräch am 23. Oktober in Kainsbach diskutiert werden. Der Titel: „Meine Freundin, die Stechuhr“.

Die andere große Baustelle der kommenden Monate ist für die Fachgruppe die Tarifflucht der Zeitungsverleger. Jedes zweite Medienhaus bundesweit ist heute raus aus dem Flächentarifvertrag und „OT“, die Situation in Bayern ist vergleichbar. Darum will das neue Führungsquartett dafür kämpfen, in diesen Verlagshäusern Haustarife auszuhandeln und so wieder tarifliche Rahmenbedingungen zu schaffen.

Der Knackpunkt: Diese Haustarife sollen die Verleger nicht besser stellen, als wenn sie noch an den Flächentarifvertrag gebunden wären. Die geltenden tariflichen Rahmenbedingungen dürften sich nicht weiter verschlechtern, beschreibt Wolfgang Grebenhof die BJV- Minimalforderung.

„Wir Tageszeitungsredakteure haben genug Opfer gebracht. Und einen guten Teil dazu beigetragen, das die Verlage heute wirtschaftlicher arbeiten können als vor zehn oder fünfzehn Jahren. Aber irgendwann muss damit auch einmal Schluss sein“, sagt er. Es trage auch nicht zu einer positiven Stimmung bei den Kollegen bei, nur als ein „lästiger Kostenfaktor“ gesehen zu werden.

Schließlich will sich die Fachgruppen-Spitze gezielt für die freien Mitarbeiter in den Redaktionen einsetzen. Die Kolleginnen und Kollegen müssten damit aufhören, sich gegenseitig ausspielen zu lassen. Feste und Freie könnten nicht ohne den jeweils anderen existieren. Und wer heute fest angestellt sei, könne schon morgen ein Freier sein.

Termine und aktuelle Informationen der Fachgruppe finden Sie auf der BJV-Website unter *www.bjv.de/tageszeitungen*.

„Justiz nicht länger im Elfenbeinturm“

Journalistenseminar von BJV und Rechtsanwaltskammer München

Von Maria Goblirsch

Journalisten und die Justiz – das gegenseitige Verhältnis war und ist oft problematisch. Journalisten stöhnen über das Fach-Kauderwelsch der Juristen und deren Geiz beim Erteilen von Auskünften. Im Gegenzug beklagen sich Richter und Staatsanwälte, wie fahrlässig in der Berichterstattung zuweilen mit Justizbegriffen und der Beschreibung von Rechtsfällen umgegangen werde. Das Spannungsverhältnis beschäftigte ein Seminar, das vom BJV und der Rechtsanwaltskammer München organisiert wurde.

Gerhard Zierl war zwölf Jahre Pressesprecher des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz unter vier Ministern, bevor er für weitere zwölf Jahre als Präsident das Amtsgericht München leitete. In dieser Zeit habe er „eine gewisse Affinität zur Presse“ entwickelt, sagte Zierl in seinem Referat zum Auskunftsanspruch der Journalisten.

Er stellte klar: „Sie dürfen alles fragen, und wenn Ihnen der Richter oder Staatsanwalt, der den Fall bearbeitet, auf den Leim geht und antwortet, ist das nicht Ihr Problem, sondern seines“. Nach Artikel 4 des Bayerischen Pressegesetzes (BayPG), so Zierl weiter, habe die Presse aber nur gegenüber Behörden ein Recht auf Auskunft, nicht gegenüber dem einzelnen Richter oder Staatsanwalt.

In jedem einzelnen Fall sei aber abzuwägen, ob das Interesse der Öffentlichkeit auf Informationen höher wiege oder das Schutzbedürfnis und die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Menschen, etwa wegen Folgen für die Angehörigen oder den beruflichen Werdegang. Oder ob generell eine gesetzliche Verschwiegenheitspflicht bestehe, wie sie bei Steuerverfahren, bei Betreuungssachen oder bei Jugendlichen gilt.

Jedes Medium müsse, auch wenn die Auskünfte aus einer „privilegierten Quelle“ stammten, streng prüfen, ob eine Veröffentlichung wirklich zulässig sei. Wie der Fall Kachelmann zeige, könne ein Verstoß teuer werden.

Längst sitze die Justiz nicht mehr im Elfenbeinturm, betonte Gerhard Zierl. „Wir in der Justiz haben erkannt, dass die Zusammenarbeit mit der Presse sinnvoll sein kann“. Das zeigten auch die im Mai 2014 erlassenen Richtlinien, die die Zusammenarbeit der bayerischen Justiz mit der Presse regeln (*bjvlink.de/richtlinie*).

Jede Berichterstattung hinterlasse Spuren auch im Netz, mahnte der Medienrechtler Klaus Rehbock. Er fasste zusammen, was in der Richtlinie 8.1. des Pressekodex steht. Danach haben Journalisten einen Anspruch auf Gerichtsberichterstattung, der jedoch mit den Persönlichkeitsrechten kollidiere. Hier müsse in jedem Fall abgewogen werden.

Es gebe auch keinen Automatismus, dass berichtet werden dürfe, sobald der Strafanspruch des Staates getilgt und die Strafe abgesessen worden sei. Das Resozialisierungsinteresse des verurteilten Täters sei im Einzelfall höher zu bewerten, als eine identifizierende Berichterstattung, habe der BGH entschieden (Lebach-Urteile).

Je weiter eine Tat zeitlich entfernt liege, desto stärker wiege das Interesse des Täters daran, nicht wieder in die Schlagzeilen zu geraten. Verurteilte Straftäter könnten allerdings keine nachträgliche Löschung in Online-Archiven verlangen, wenn der ursprüngliche Artikel zulässig gewesen sei. Denn ein Archiv habe die historische Funktion, dass man nachsehen können müsse, was einmal berichtet wurde.

Inwieweit beeinflusst die öffentliche Meinung den Ausgang von Strafprozessen? Mit dieser Frage beschäftigte sich Professor Eckhart Müller in seinem Beitrag. Er warnte am Beispiel des Tugce-Falls vor den Folgen einer medialen Vorverurteilung: Die junge Frau sei in den Medien für ihre Zivilcourage gefeiert und sogar zum Bundesverdienstkreuz vorgeschlagen worden. Das Gericht habe dann jedoch herausgefunden, dass das Opfer den jugendlichen Täter provoziert habe.

Der Fachanwalt für Strafrecht berichtete auch vom neuen Trend der „Litigation-PR“, einer neuen Form der Pressearbeit, die alles und jeden instrumentalisiere, um dem juristischen Ziel des Mandanten zu nützen. Richtschnur für den Umgang mit Pressevertretern sollten die „Thesen der Strafverteidigung“ (*bjvlink.de/brak* – PDF, 101 Seiten, 6,8 MB) sein. Danach sei die Verteidigung nicht in und über die Medien zu führen, Medien sollten keine Einsicht in Gerichtsakten bekommen und Verteidiger nicht an der Vermarktung möglicher Straftaten ihrer Mandanten mitwirken.

Juristischer Sachverstand, journalistenverständlich verpackt, wurde beim Seminar geboten. Von links Eckhart Müller, Moderator Andreas von Máriássy, Gerhard Zierl und Klaus Rehbock.
Foto: Maria Goblirsch

Was bringt die Künstlersozialkasse für Freie?

Die wichtigsten Fragen und Antworten zur Künstlersozialkasse

Von Maria Goblirsch

Arbeiten Sie als freier Journalist und sind noch nicht Mitglied der Künstlersozialkasse (KSK)? Dann sollten Sie das bald nachholen. Denn die KSK ist nicht nur Pflicht für fast alle Freien, die Mitgliedschaft bringt auch einen echten geldwerten Vorteil: Die Künstlersozialkasse zahlt Zuschüsse von bis zu 50 Prozent zur Renten- und Pflegeversicherung sowie einer Krankenversicherung der eigenen Wahl.

Sieben von zehn Freien sind heute Mitglied in der KSK und genießen damit einen ähnlichen Schutz in der gesetzlichen Sozialversicherung wie ihre festangestellten Kollegen. Finanziert werden die Kosten der Künstlersozialkasse zur Hälfte durch die Versicherten, zu 30 Prozent durch die Verwerter ihrer Arbeiten und zu 20 Prozent durch den Bund. Ihr Zweck ist es, struktureller Armut im Kulturbereich entgegenzuwirken.

Was bringt die KSK? Was kostet diese Versicherung? Welche Voraussetzungen muss ein Freier für die Mitgliedschaft erfüllen? Darf ich Nebentätigkeiten neben der journalistischen Arbeit ausüben? Justiziar Dennis Amour beantwortet hier dringende Fragen, die Freie derzeit an den BJV richten.

Wer muss in die Künstlersozialkasse?

Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist eine selbstständige künstlerische und / oder publizistische Tätigkeit, die auf Dauer angelegt und erwerbsmäßig ausgeübt wird. Das bedeutet, dass Sie damit Ihren Lebensunterhalt verdienen und ihre Arbeit nicht nur vorübergehend ausüben.

Als Publizisten sind alle Journalisten tätig, die für Medien aller Art arbeiten, egal ob in Print, Rundfunk oder für einen Online-Auftritt. Recherche, Texten, Redaktion, Lektorat, die Anfertigung von Fotos, Grafiken oder Karikaturen oder sogar die Lehrtätigkeit an einer Journalistenschule fallen eindeutig in den erlaubten Bereich. Aber auch ein selbstständiger technischer Redakteur oder Produzent von Filmbeiträgen ist verpflichtet, sich bei der KSK zu melden.

Kann sich ein Online-Journalist in der KSK versichern?

Die Verbreitung journalistischer Artikel im Internet auf freier Basis ist eine publizistische Tätigkeit im Sinn der KSK, hat das Bundessozialgericht (BSG) im Juli 2011 entschieden (Az.: B 3 KS 5/10 R). Die Richter erklärten in der Begründung, der Begriff des Publizisten sei weit auszulegen und erfasse „jeden im Kommunikationsprozess an einer öffentlichen Aussage schöpferisch Mitwirkenden".

Zu dem für die erwerbsmäßige Tätigkeit nötigen Arbeitseinkommen des Online-Journalisten zählen nach dem Richterspruch auch die Einnahmen aus dem Verkauf von Werbeflächen auf seiner Website. Denn freiberufliche Onliner seien oft gezwungen, die eigentliche journalistische Leistung kostenfrei anzubieten und anders zu refinanzieren.

Welche Arbeiten werden als publizistisch eingestuft?

Die zunehmende Komplexität der Arbeiten, die freie Journalisten heute ausführen, macht die Abgrenzung oft schwierig. Die Organisation von Pressekonferenzen und Messen sowie PR-Beratung gelten nach den KSK-Regeln als nicht publizistisch. Im Zweifel gilt: Bei den BJV-Justiziaren um Rat fragen.

Welche Kriterien sprechen für die Selbstständigkeit?

Selbstständig arbeitet, wer nicht abhängig beschäftigt ist. Es kommt daher darauf an, dass die Tätigkeit frei von Weisungen und ohne Eingliederung in die Arbeitsorganisation des Weisungsgebers erfolgt. Wichtige Beurteilungskriterien sind dabei, dass ein eigenes betriebliches Konzept verfolgt wird und ein eigenes betriebliches Risiko besteht. Arbeitsort und Arbeitszeit sollten frei wählbar sein, zudem sollten eigene Arbeitsmittel genutzt werden. Viele „feste Freie" verfügen über einen Pauschalvertrag. Ein solcher ist in der Regel kein Grund, eine Selbstständigkeit zu verneinen.

Wie geht die KSK mit Scheinselbstständigen um?

Die Frage der Scheinselbstständigen kommt in Betracht, wenn festgestellt werden kann, dass der „Freie" seine Tätigkeit weisungsgebunden hinsichtlich Zeit, Ort und Inhalt seiner Tätigkeit ausführt und in die Arbeitsorganisation des Weisungsgebers eingebunden ist. Er ist dann in der Regel sozi-

alversicherungspflichtig und gilt als scheinselbstständig. Daher versichert ihn die KSK in der Regel nicht oder nur in einzelnen Versicherungszweigen, wie der Rentenversicherung. Bei Problemen mit der KSK in Sachen Scheinselbstständigkeit sollten sich BJV-Mitglieder an die BJV-Justiziare wenden (Frist für einen Widerspruch gegen einen Bescheid der KSK: 1 Monat ab Bekanntgabe).

Ist der Steuersatz für die KSK relevant?

Nein, es spielt für die KSK keine Rolle, ob ein Publizist auf seine Leistungen sieben oder 19 Prozent Umsatzsteuer ansetzt.

Ist eine andere, nicht publizistische Nebentätigkeit möglich?

Problemlos ist es, wenn der Nebenverdienst unter der Geringfügigkeitsgrenze von 450 Euro im Monat liegt. Diese Einnahmen sind von sich aus bei der KSK zu melden! Zu weiteren Konstellationen bietet die KSK ein hilfreiches Informationsblatt an. Bei Fragen dazu erläutern die BJV-Justiziare für Mitglieder die Sachlage hierzu.

Link: KSK trotz Nebenjob http://www.kuenstlersozialkasse.de/wDeutsch/download/daten/Versicherte/Versicherung_trotz_Nebenjob_2015.pdf

Wie kommt man in die Künstlersozialkasse?

Streng genommen hat man als Publizist sogar eine Meldepflicht (§ 11 KSVG) und wird bei Vorliegen der Voraussetzungen bei der KSK versichert (Versicherungspflicht nach § 8 KSVG), d.h. man hat nicht die Wahl, ob man sich bei der KSK versichern lässt oder nicht.

Zur Prüfung reichen Sie den entsprechenden Fragebogen mit den darin geforderten Unterlagen ein (mit Informationen auf www.kuenstlersozialkasse.de, Downloadbereich). Die Prüfung dauert etwa drei Monate. Erhält man dann einen positiven Bescheid, so gilt dieser sogar rückwirkend. Das bedeutet, dass man bereits vom Zeitpunkt der Antragsstellung an die Hälfte der Beiträge zur Sozialversicherung von der KSK erhält.

Gibt es einen Mindestverdienst? Auch für Berufsanfänger?

Verlangt wird ein jährlicher Gewinn von 3.900 Euro. Innerhalb von sechs Jahren darf man zweimal unter diese Gewinngrenze sinken. Als Berufsanfänger genießen KSK Mitglieder einen besonderen Schutz: In den ersten drei Jahren seit erstmaliger Aufnahme ihrer selbstständigen Tätigkeit werden sie auch dann nach dem Künstlersozialversicherungsgesetz in der gesetzlichen Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung versichert, wenn sie das Mindesteinkommen voraussichtlich nicht erreichen.

Was bringt die KSK an Leistungen für Freie?

Die KSK-Versicherung beinhaltet die gesetzliche Renten-, Kranken- und soziale Pflegeversicherung. Das Mitglied zahlt einen Beitrag an die KSK, der sich am Einkommen bemisst. Dieser Beitrag wird, vergleichbar einem Arbeitgeberzuschuss, durch die KSK um bis zu 50 Prozent aufgestockt und dann an die zuständigen Sozialversicherungsträger weitergeleitet. Die eigentlichen Leistungen (Chipkarte, Krankengeld, Rente, Reha-Leistungen etc.) beantragt man bei der Krankenkasse seiner Wahl oder bei der Rentenversicherung, da diese die Durchführung der jeweiligen Versicherung selbst übernehmen.

Welchen Monatsbeitrag zahlt man als Freelancer?

Das hängt von der Höhe des Einkommens ab, weitere Kriterien wie etwa die der Elterneigenschaft spielen eine Rolle (Rechenbeispiele nennt das Merkblatt „Aktuelle Werte in der Sozialversicherung“ auf www.kuenstlersozialkasse.de, Downloadbereich).

Eine Besonderheit bei der KSK ist, dass die Höhe der Mitgliedsbeiträge anhand der jährlichen Schätzung des voraussichtlichen Einkommens ermittelt wird. Der Versicherte muss also angeben, wie hoch er sein Einkommen für das kommende Versicherungsjahr schätzt. Es besteht keine Möglichkeit, die Schätzung anhand von Unterlagen wie dem Einkommenssteuerbescheid rückwirkend wieder zu korrigieren. Allerdings kann im laufenden Jahr die Schätzung nach oben wie nach unten korrigiert werden.

Hat eine verspätete Anmeldung negative Folgen?

Nein, Beiträge sind erst ab dem Zeitpunkt der Anmeldung, nicht rückwirkend für die Zeit als Freier davor zu leisten.

Kann man die Mitgliedschaft bei der KSK kündigen?

Nein, weil es eine Pflichtversicherung ist. Als selbstständiger Journalist bleibt man solange in der KSK, wie man die Kriterien erfüllt. Ist das nicht mehr der Fall, etwa wegen Berufsaufgabe, meldet man dies und scheidet dann aus.

Wertvolle Tipps und detaillierte Informationen zur Künstlersozialkasse enthalten auch „Spring, DJV-Handbuch für Freie“ und die DJV-Broschüre „Tipps für freie Journalisten und Journalistinnen“.

KÜNSTLER SOZIALKASSE

München verliert

Focus soll von Mai 2016 an in Berlin entstehen. Rund 60 Kolleginnen und Kollegen sind vom Umzug betroffen.

Von Senta Krasser

Zum Mai 2016 erscheint Hubert Burda Medias Flaggschiff *Focus* komplett in der Hauptstadt. Somit tritt ein, was die Münchner Belegschaft befürchtet hat, seit die Ressorts Politik und Kultur im Frühjahr 2014 quasi als Vorhut in die vormalige Daimler-Residenz am Potsdamer Platz umgezogen sind. Wie groß jetzt die Nachhut sein wird, ist noch offen.

Fünf Stellen bei *Focus* fallen weg. 55 weitere *Focus*-Mitarbeiter haben zum Septemberende eine Änderungskündigung erhalten. Ihnen bleiben per Kündigungsschutzgesetz drei Wochen Bedenkzeit. Nicht viel Zeit, um eine Entscheidung von existenzieller Tragweite zu fällen: Bleibe ich in München und verliere meine Festanstellung – oder gehe ich mit nach Berlin?

Als im Oktober 2013 der Teilumzug verkündet wurde, betonte die Verlagsleitung die Vorteile zweier Redaktionsstandorte. *Focus*-Chefredakteur Jörg Quoos sprach von einem „journalistisch konsequenten Schritt", der vermutlich noch konsequenter ausgefallen wäre, hätte sich nicht Verleger Hubert Burda gegen den Auszug aller *Focus*-Ressorts aus der Münchner Arabellastraße gesperrt.

Zwei Jahre später ist die Zwei-Städte-Lösung passé. Deutschlands drittstärkstes Nachrichtenmagazin hat mitgeteilt, im Jahr 24 seines Bestehens „noch einmal durchzustarten". Dafür ist Verleger Burda inzwischen bereit, sein großzügiges Büro in Berlin für die Neuankömmlinge zu räumen. In München bleibt eine Rumpfmannschaft aus (stellvertretenden) Ressortleitern. *Focus*-Ableger wie *Focus* Money oder *Focus* Gesundheit dürfen auch dort bleiben.

Die Zentralisierung in der Hauptstadt ist dem Verlag zufolge inhaltlich motiviert. Eine Analyse habe ergeben, lässt Burda-Sprecher Jonas Grashey wissen, „dass deutlich mehr *Focus*-Artikel mit Berlin-Bezug erscheinen als solche mit München-Bezug". Bei dieser Entscheidung stünden „also ganz klar publizistische Gründe im Vordergrund". Es sei überdies „ein erstrebenswertes Alleinstellungsmerkmal, das einzige aktuelle Magazin aus der Hauptstadt zu sein".

Ganz klar ist aber auch, dass Burda die kaufmännische Profitabilität fest im Blick hat. Die Teilung hat nicht nur die Kommunikation in der Redaktion erschwert, sondern auch sehr viel Geld gekostet, etwa für doppelte Büromieten und Reisen zwischen München und Berlin. Kosten, die vor dem Hintergrund, dass *Focus* an Auflage verliert (verkaufte Auflage gem. IVW 2/2015: 501.500 Exemplare) und Anzeigen- wie Vertriebserlöse schwinden, offenbar untragbar geworden sind.

Weniger Redakteure, mehr Freie

Nach vorsichtigen Schätzungen des Betriebsrats erwägt nur die Hälfte der betroffenen Kollegen einen Wohnortwechsel. Die Pendlerpauschale, die Bestandteil des 2013 ausgehandelten und noch bis Jahresende gültigen Sozialplans ist, umfasst 25.000 Euro. Die anderen Kollegen ziehen es wohl vor, frei für *Focus* zu schreiben; wiederum andere sehen sich innerhalb des Burda-Konzerns nach anderen Möglichkeiten um. Von zweien ist bekannt, dass sie sich vom Journalismus abwenden. Für Teilzeit-Kräfte dürfte der Umzug an die Spree am wenigsten attraktiv sein. Dass etliche Münchner Kollegen nicht umziehen werden, dürfte dem Verlag nicht ungelegen kommen. Plan ist, von Berlin aus ein deutschlandweites Netzwerk aus rund 50 Autoren, Korrespondenten und Experten zu schaffen, das die Redaktion beliefert und von ihr gesteuert wird. Also: weniger Redakteure bei *Focus*, dafür mehr Freie, die auf eigenes Risiko arbeiten. BJV-Geschäftsführerin Jutta Müller befürchtet, dass der Standortwechsel, wie so oft, dazu dient, auch Arbeitsplätze abzubauen.

Konzernbetriebsratsvorsitzender Ulrich Schmidla hält die Entscheidung, die Redaktion wieder an einem Ort zusammenzuführen, grundsätzlich für richtig. Nicht einverstanden ist er damit, wie der Konzern seine langjährigen Mitarbeiter behandelt, etwa beim Thema Abfindung. „Der Verlag hält sich nur an das gesetzliche Minimum. Angesichts dessen, was Hubert Burda mit dem Focus verdient hat, ist ein halbes Monatsgehalt pro Jahr der Betriebszugehörigkeit als Abfindung nicht angemessen."

Burda-Sprecher Grashey betont zwar, dass „München für Hubert Burda Media ein immens wichtiger und überaus attraktiver Standort ist und bleibt" und man „ständig Journalisten sucht für alle Mediengattungen". Nachdem aber Gruner + Jahr mit einem halben Dutzend Redaktionen (u.a. *Nido*) Richtung Hamburg abgezogen ist und auch die Computerzeitschriften im Großraum Münchens entweder eingestellt (*Mac Welt*), ausgelagert *(PC Welt)* oder „verschlankt" *(PC Magazin, PC go)* worden sind, sorgt sich BJV-Geschäftsführerin Jutta Müller, dass München in der Magazinwelt „immer weniger eine Rolle spielt". Der *Focus*-Wegzug sei „ein großer Schlag für den Zeitschriften-Standort München".

Pfiat di München: Für rund 50 *Focus*-Mitarbeiter lautet die Dienstadresse Potsdamer Platz 11 in 10785 Berlin. Bis Mai 2016 könnten weitere 55 Mitarbeiter aus München hinzukommen. Foto: Jessica Kassner

Wer als Unternehmen in Berlin Arbeitsplätze schafft, erhält Zuschüsse aus der Strukturförderung. „Selbstverständlich" werde auch *Focus* die angebotenen Fördermöglichkeiten „in Anspruch nehmen", teilt Grashey dem BJV-report mit. Ein *Focus*-Mitarbeiter hat diese Förderpraxis jüngst bei der Betriebsversammlung in München nicht ohne einen Anflug von Sarkasmus kommentiert: „Berlin bekommt über den Landesfinanzausgleich Geld aus München und jetzt auch noch die Arbeitsplätze."

Redaktionsräume für Polizei tabu

Aufklärung möglicher Straftaten von Informanten kein Grund für Durchsuchung

Von Maria Goblirsch

Der Vorwurf wog schwer: Die Staatsanwaltschaft beschuldigte den Chefreporter der *Berliner Morgenpost,* einen Polizeibeamten bestochen zu haben. Im November 2012 durchsuchten Ermittler des Landeskriminalamtes die Redaktionsräume und die Privatwohnung des Journalisten, um Beweise sicherzustellen.

Der Durchsuchungsbeschluss stützte sich auf eine Zahlung des Journalisten von 100 Euro an einen Polizeioberkommissar – und auf eine Rechnung des Beamten über 3149,07 Euro an die Chefredaktion der *Berliner Morgenpost,* welche mit den Worten endete: „Wegen der Konspirativität in dieser Sache bitte ich um Barauszahlung."

Auf diese Rechnung war die Staatsanwaltschaft während einer Ermittlung gegen den Kommissar wegen Geheimnisverrats gestoßen. Der Beamte stand im Verdacht, Journalisten über eine geplante Razzia der Berliner Polizei im Rockermilieu informiert zu haben. Über diese Razzia hatte freilich nicht die *Berliner Morgenpost,* sondern ein von ihr unabhängiges Online-Portal vorab berichtet.

Der verdächtige Kriminalbeamte war zudem im Frühjahr 2011 heimlich mit dem Chefreporter nach Amsterdam gereist, um über das Verschwinden zweier Kinder in den 1990er-Jahren zu recherchieren. Wegen der Heimlichkeit und des hohen Tagessatzes von 500 Euro, den er der Zeitung in Rechnung gestellt hatte, vermutete die Staatsanwaltschaft eine Straftat.

Die *Berliner Morgenpost* und der verdächtigte Journalist hielten die Durchsuchung der Redaktionsräume und der Wohnung für rechtswidrig und klagten dagegen bis in die letzte Instanz. Ihre Verfassungsbeschwerden hatten Erfolg.

Presse kann auf private Informationen nicht verzichten

Der erste Senat des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) entschied, dass die Durchsuchung und die Beschlagnahme unzulässig gewesen seien, da sie gegen das Grundrecht auf Pressefreiheit verstießen (Beschlüsse vom 28.8.2015; Az.: 1 BvR 1089/13, 1 BvR 1090/13 und 1 BvR 2480/13). „Eine Durchsuchung in Redaktionsräumen oder Wohnungen von Journalisten darf nicht vorrangig dem Ziel dienen, den Verdacht von Straftaten durch Informanten aufzuklären", erklärte das BVerfG gegenüber der Presse.

Erforderlich seien vielmehr zureichende tatsächliche Anhaltspunkte für eine Straftat der konkret betroffenen Presseangehörigen, die den Schutz vor einer Beschlagnahme (nach Paragraf 97 Abs.5 Satz 1 Strafprozessordnung) wegfallen ließe. Ein bloß allgemeiner Verdacht, dass dienstliche Informationen an die Presse weitergegeben wurden, genüge den verfassungsrechtlichen Anforderungen nicht.

Zur Begründung führten die Richter aus, die Pressefreiheit umfasse den Schutz vor dem Eindringen des Staates in die Vertraulichkeit der Redaktionsarbeit sowie in die Vertrauenssphäre zwischen den Medien und ihren Informanten. Die Presse könne bei ihren Recherchen auf private Mitteilungen nicht verzichten.

Diese Informationsquelle fließe aber nur dann, „wenn sich der Informant grundsätzlich auf die Wahrung des Redaktionsgeheimnisses verlassen könne. „Eine Durchsuchung in Presseräumen stellt wegen der damit verbundenen Störung der redaktionellen Arbeit und der Möglichkeit einer einschüchternden Wirkung eine Beeinträchtigung der Pressefreiheit dar", heißt es in dem Beschluss.

Cicero: Keine Beschlagnahme in Redaktionsräumen

Das Gericht sah nicht genügend tatsächliche Anhaltspunkte dafür, dass sich der Chefreporter wegen Bestechung des Kommissars oder wegen einer Anstiftung zum Geheimnisverrat strafbar gemacht haben könnte – und die im Berliner Fall eine Durchsuchung oder Beschlagnahme gerechtfertigt hätten. Aus dem Durchsuchungsbeschluss sei nicht zu ersehen, für welche Informationen Geld gezahlt worden sein soll. Eine Bestechung setze die Vornahme einer konkreten Diensthandlung voraus. Auch davon sei hier nichts gestanden. Um den Kriminalbeamten zu überführen, hätte nicht zu diesen einschneidenden Mitteln gegriffen werden dürfen.

> „Pressefreiheit schützt Vertraulichkeit der Redaktionsarbeit"
>
> Urteil des Bundesverfassungsgerichts

Bereits 2007 hatte sich das Bundesverfassungsgericht mit der Durchsuchung und der Beschlagnahme von Datenträgern in der *Cicero*-Redaktion befasst und entschieden, dass die Razzia im September 2005 gegen das Grundgesetz verstoßen habe (Urteil vom 27.2.2007, Az.: 1 BvR 538/06). Die bloße Veröffentlichung eines Dienstgeheimnisses in der Presse reiche für eine Redaktionsdurchsuchung nicht aus, betonte damals der erste Senat.

„Durchsuchungen und Beschlagnahmen in einem Ermittlungsverfahren gegen Presseangehörige sind verfassungsrechtlich unzulässig, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend dem Zweck dienen, die Person eines Informanten zu ermitteln", hieß es in der Begründung.

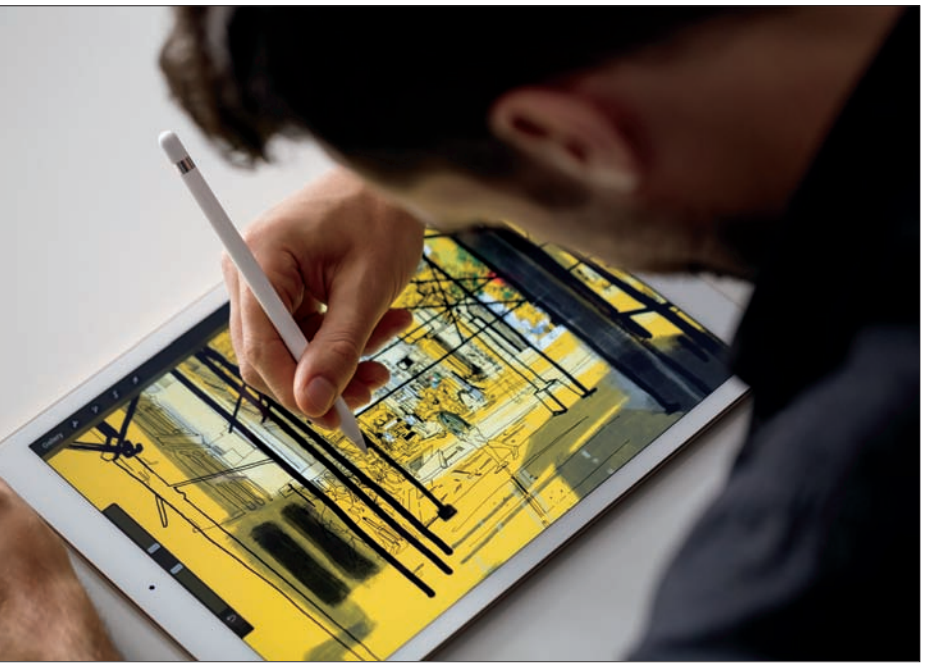
Vielmehr müssten „spezifische tatsächliche Anhaltspunkte" dafür vorliegen, dass eine zur Geheimhaltung verpflichtete Person, also ein „Geheimnisträger", die Veröffentlichung bezweckt habe.

Diese Grundsatz-Urteile stärken den Schutz von Informanten und die Arbeit von investigativen Journalisten. Für den typischen Fall der Veröffentlichung vertraulicher Unterlagen besteht seither Schutz vor Redaktionsdurchsuchungen.

Schnell mal was festhalten

Notizen-Apps gibt es massenweise. Immer mehr setzen sie auf die Bedienung per Stift. Eine Übersicht.

Von Johannes Michel



Per Stifteingabe lassen sich auch handschriftliche Notizen ablegen. Somit wird das Smartphone oder Tablet zum vollständigen Notizblock-Ersatz.

Das kennt sicher jeder von uns: Mehrere Besprechungen, Gespräche mit Kollegen oder Kunden – und am Ende des Tages findet sich ein Zettelwald auf dem Schreibtisch wieder. Noch immer schleppen viele, zusätzlich zu Smartphone und Tablet, einen Notizblock mit sich herum. Bei Terminen, etwa im Lokalen, geht das auch kaum anders – gleichzeitig stehen und auf dem Tablet schreiben gestaltet sich eher schwierig. In allen anderen Situationen hat der Notizblock aber ausgedient. Neben dem eingesparten Papier hat das noch einen anderen positiven Effekt: Ordnung. Mit Notizen-Apps, die gerade auf Tablets ihre Stärken voll ausspielen können, gelingt das mühelose Sortieren von Notizen und Erinnerungen. Sie können thematisch oder nach Datum sortiert und auch ganz leicht an Kollegen weitergegeben werden. Die führenden Apps haben wir uns daher genauer angeschaut.

Evernote

Der Klassiker unter den Apps im Bereich Notizen ist ohne Frage Evernote. Die App gelangte auch deshalb zu Bekanntheit, da sie auf vielen Android-Smartphones vorinstalliert ist – oder zumindest war, bis Google auch in diesen Bereich einstieg (siehe weiter unten). Evernote wurde schon 2007 gegründet und kommt somit noch aus einer Zeit, als die heute beliebten Apps gerade im Entstehen waren. Daher musste sich Evernote dieser Entwicklung immer wieder anpassen und ist heute auf so gut wie allen Plattformen vertreten. Es gibt, neben den Apps für Android, iOS und Windows auch Apps für BlackBerry OS und den Mac, außerdem kann Evernote Plattform-unabhängig im Browser verwendet werden. Die Basis der Funktionalität ist ein Schlagwort-System (Tags). Notizen können so thematisch erfasst und sortiert werden. Evernote ist auch in der Lage, Textinhalte aus abfotografierten oder gescannten Texten zu erkennen, so dass diese in die Suche mit einbezogen werden können. Ein wichtiger Bestandteil der App ist das Versenden von Notizen per E-Mail zur Zusammenarbeit mit anderen Nutzern.

An sich ist Evernote kostenfrei zu haben. Wer mehr als 60 Megabyte an Daten pro Monat ins System laden möchte – und das geht bei Foto-Notizen schnell – muss zu Premium wechseln. Das Premium-Konto kostet 40 Euro pro Jahr. Mit dabei sind dann auch mehr Optionen für den Informationsaustausch sowie ein Visitenkartenscanner.

OneNote

Evernotes wohl schärfster Konkurrent kommt vom größten Softwareunternehmen der Welt, von Microsoft. OneNote war zu Beginn fester Bestandteil der Microsoft-Office-Suite, ist heute aber auch einzeln zu haben, und zwar vollständig kostenlos. Zusätzliche Funktionen gibt es für Nutzer, die ein Office-Paket (ab 2013) gekauft oder Office 365 abonniert haben. Der Aufbau von OneNote unterscheidet sich insbesondere optisch von Evernote. Der Notizblock ist in Abschnitte und Unterabschnitte gegliedert, die Seiten beinhalten. Darin können Notizen jeglicher Art, ob per Texteingabe, mit einem Tablet-geeigneten Stift oder in Bildern angelegt werden. Inhalte aus Word können direkt übernommen werden, OneNote kann außerdem aus Notizen auch Aufgaben und Kalendereinträge für Outlook generieren. Über eine Netzwerkfreigabe können das Notizbuch oder nur Teile davon zur Zusammenarbeit freigegeben werden.

Microsoft verlangt für OneNote kein Geld, ist das Programm doch möglicherweise für viele der Einstieg in die Welt von Microsoft Office. Denn gerade zusammen mit den anderen Officeprogrammen kann OneNote seine Stärken voll ausspielen. Neben Windows- und Mac-Computern gibt es OneNote auch als App für Android-, iOS- und Windows-Smartphones sowie -Tablets.

Notizen in Outlook

Eine wirklich rudimentäre Ausführung von OneNote hatte Microsoft schon immer in seinem Office-Paket integriert: Die Notizen-Funktion von Outlook. Mehr als kleine Zettelchen mit Informationen darin gibt es aber hier nicht – keine Erinnerungen, keine

automatische Kategorisierung, keine Bilder. Somit ist diese Funktion, die sich sogar noch im gerade erst veröffentlichten neuen Office 2016 findet, eigentlich überflüssig.

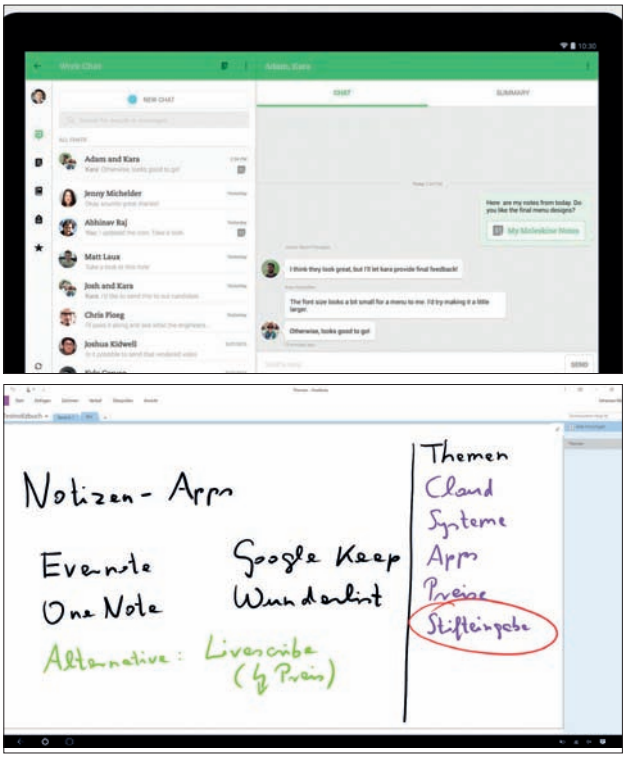
Wunderlist

Und gleich noch einmal Microsoft. Wunderlist ist zwar eine deutsche Entwicklung der Berliner Firma „6 Wunderkinder", wurde aber von Microsoft übernommen. Die App ist aktuell eine der beliebtesten Apps für Apple-Geräte – da musste Microsoft wohl zuschlagen. Neben Versionen für die gängigen Smartphone- und Tablet-Systeme gibt es Programme für Windows, für den Mac und eine Webversion.

Die Verknüpfung von Notizen und Aufgaben gelingt keiner App derart gut wie Wunderlist. Eine Notiz besteht immer aus einer Überschrift und kann dann Text, Foto, eine Erinnerung und auch Teilaufgaben enthalten. Außerdem ist es möglich, Dateien anzuhängen und Kommentare hinzuzufügen. Letzteres ist besonders dann interessant, wenn mehrere Personen an einer Liste von Aufgaben zusammenarbeiten. Denn Wunderlist erlaubt, Aufgaben an andere Nutzer zuzuweisen oder sie einzuladen, den Fortschritt mit zu dokumentieren. Somit geht Wunderlist weiter als die Konkurrenz: Es ist schon fast ein Tool zur Workflow-Verwaltung. Die Grundfunktionen von Wunderlist sind sämtlich kostenlos, im Angebot ist zudem eine Pro-Version. Mit ihr ist es möglich, unbegrenzt Aufgaben an andere zuzuweisen (kostenlos: 25 pro Liste), Dateien jeder Größe anzuhängen (kostenlos: 5 MB) oder unbegrenzt Teilaufgaben anzulegen (kostenlos: 25). Die Pro-Version kostet aktuell 4,50 Euro pro Monat.

Google Notizen

Erst seit zwei Jahren ist auch Google im „Notizengeschäft" aktiv. „Google Keep" steht als Webanwendung und als App für Android zur Verfügung. Verwaltet werden können Text-, Sprach- und Bildnotizen, möglich ist zudem das Teilen mit anderen Google-Nutzern. Die Oberfläche der Google-Notizen kommt sehr aufgeräumt daher, gelungen sind die farbigen Markierungen, die optisch Akzente setzen. Wer Web-Apps wie Google Docs verwendet, wird sich über eine direkte Integration freuen.



Evernote und OneNote sind die führenden Apps für Notizen. Sie stehen nicht nur auf dem PC, sondern auch auf Smartphones und Tablets zur Verfügung.

Die optimale Ergänzung: Ein (Tablet-)Stift

Tablets, egal ob mit Android, iOS oder Windows, sind mittlerweile weit verbreitet. Nach dem ersten Boom ab dem Jahr 2010 begann der Markt allerdings etwas zu stagnieren, so dass sich die Hersteller „Neuigkeiten" einfallen lassen – oder „alte Hüte" als Revolution anpreisen. So zuletzt auch Apple Anfang September im großen Produktevent, als ein neues größeres iPad mit Bedienstift vorgestellt wurde. Dass es den schon lange gibt und dass die Konkurrenz ihn bereits im Portfolio hat, war natürlich nicht Thema. Also: Zum neuen iPad Pro wird es einen Stift zu kaufen geben. Der macht bei Tablets auch Sinn, insbesondere dann, wenn das Gerät zum produktiven Arbeiten Verwendung finden soll. Moderne Apps können sogar die Schrift des Nutzers erkennen und in Text umsetzen. Stifte gibt es als Zubehör von vielen verschiedenen Herstellern, auch als Originalzubehör. Microsoft (Surface) oder Samsung (Galaxy Note) liefern ihn teilweise beim Tablet mit.

Von den in diesem Artikel vorgestellten Notizen-Apps ist OneNote im Zusammenspiel mit der Stiftbedienung absolut zu empfehlen. Die App macht auf Tablets immer eine gute Figur, egal, welches Betriebssystem läuft. Und: Die Notizen werden 1:1 synchronisiert und stehen dann zum Beispiel auch auf dem PC bereit. Wer es doch lieber klassischer mag und nicht auf einem Bildschirm schreiben möchte, findet in Livescribe eine Alternative. Geschrieben wird hier mit einem Stift auf Spezialpapier. Der Stift selbst hat eine Kamera eingebaut und liest mit. Der Text kann dann entweder als pdf gespeichert oder in die Android- beziehungsweise iOS-App übertragen werden. Nachteil ist hier ganz klar das Spezialpapier, das pro DINA4-Block schnell mit zehn Euro zu Buche schlägt. Und der Smartpen selbst kostet auch ab 150 Euro.

Fazit

Ganz aussterben werden die Notizen auf Papier sicher nicht. Dennoch ermöglichen Smartphones und Tablets, sie besser zu organisieren. Die Apps haben in den vergangenen Jahren deutliche Fortschritte gemacht und setzen nun vielmehr auf intuitives Arbeiten. Notizen können daher auch handschriftlich eingegeben werden, langsames Tippen auf der virtuellen kleinen Tastatur entfällt. Dafür notwendig ist allerdings die richtige Ausstattung – und ein Bedienstift macht hier Sinn. Zugunsten welcher App die eigene Entscheidung fällt, hängt vor allem von den Geräten ab, auf denen sie laufen muss. Wer etwa einen BlackBerry im Einsatz hat, kommt zum Beispiel um Evernote kaum herum. Eines bleibt allerdings bei allen vorgestellten Apps zu bedenken: Die Daten werden in der Cloud gespeichert, um auf mehreren Geräten verfügbar zu sein und die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Nutzern oder Kollegen zu ermöglichen. Wer das nicht möchte, sollte beim Papier bleiben oder auf die Synchronisation verzichten. Apps ohne Synchronisation sind allerdings sehr rar gesät – und scheinen auszusterben. Somit – siehe oben: Vielleicht hat die Notizen-Funktion von Microsoft Outlook doch noch ihre Daseinsberechtigung …

* Mit der ISBN-Suche der Wikipedia können Sie das entsprechende Werk in Bibliotheks- und Verbundkatalogen sowie im Buchhandel schnell finden.

Recherche reloaded

Als Geschäftsstellenleiter des MedienNetzwerk Bayern/MedienCampus Bayern und als Journalist hat Markus Kaiser eine sehr gute Übersicht, was in unserem Metier passiert. Und er weiß auch, wo es noch Lücken in der Fachliteratur gibt. Dieses Werk bietet den Lesern neben den Grundlagen der Recherche eine systematisch strukturierte Zusammenstellung von Recherchewerkzeugen aus der analogen und digitalen Welt. Angereichert werden die jeweiligen Kapitel durch kurze Interviews mit Praktikern. Der Umgang mit Informanten wird reflektiert, kurz werden auch Themen wie „investigative Recherche“ und medienethische und rechtliche Aspekte erwähnt. „Praxisorientierte Ratschläge können sofort in der Praxis eingesetzt werden“, verspricht Kaiser im Klappentext. Das stimmt, aber manchmal hätte man sich dann doch mehr praktische Beispiele und unmittelbar dokumentierte Anleitungen gewünscht – insbesondere bei der Internet-Recherche. Dennoch ist dem Autor ein vor allem für Einsteiger in den journalistischen Beruf und für die eigene Weiterbildung geeignetes Lehrwerk gelungen. *Thomas Mrazek*

Markus Kaiser: Recherchieren: klassisch – online – crossmedial. Springer VS, Wiesbaden 2015, 148 Seiten, 24,99 Euro, ISBN 978-3-658-08720-3

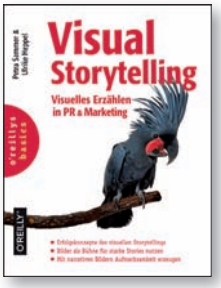


Bild schlägt Text

September 2015. Das tote Kind am Strand. Wir müssen uns dieses erschütternde Symbolbild nicht ins Gedächtnis rufen – und die hitzigen Diskussionen dazu, um die Macht der Bilder zu spüren. Ein „Tsunami“ von Fotos, Bewegtbildern und Grafiken bricht über uns herein, so schildern die Autorinnen. Längst hat das unser Rezeptionsverhalten modifiziert. Bildsprache ist effizienter, schneller, direkter als Text. Und sie bleibt besser haften. Visual Storytelling ist emotional. „Ohne Gefühle gibt es keine Erinnerung“, bestätigt der Bielefelder Gedächtnisforscher Hans J. Markowitsch. Das Buch liefert leicht verständliche Grundlagen der Wahrnehmungspsychologie, erklärt Bausteine des Storytellings und Erfolgskriterien narrativer Bilder anhand vieler Beispiele, Videotipps und weiterführender Links. Ganz nach dem Prinzip: „Show, don't tell!“. Spannender Stoff nicht nur für Werber und Vermarkter, sondern auch für Journalisten. *Barbara Weidmann*

Petra Sammer, Ulrike Heppel. Visual Storytelling: Visuelles Erzählen in PR und Marketing. O'Reilly, Köln 2015. 320 Seiten. 29,90 Euro, ISBN 978-3864903199, ISBN-Suche der Wikipedia*: bjv-link.de/visual-storytelling

Social Media von A bis Z

An der Nutzung sozialer Medien kommt heute kein Journalist mehr vorbei. Ob für Recherchen, zur Nutzerbindung, als Veröffentlichungsort oder zum Eigenmarketing – die Vorteile die diese Medienkanäle bei konsequenter Nutzung für uns bieten, überwiegen die zweifellos auch auftretenden Probleme, die diese Medien auch mit sich bringen. Autor Stefan Primbs arbeitet seit 2010 als Social Media-Beauftragter beim *Bayerischen Rundfunk,* zudem doziert er als Journalismustrainer zu diesem Thema. Primbs ist kein Evangelist, er führt sachlich und grundlegend in die Materie ein. Zunächst er gibt einen Überblick zu Funktionen und Gepflogenheiten der gängigsten Social Media-Dienste. Schließlich zeigt er die vielfältigen Möglichkeiten für die journalistische Arbeit auf. Er stellt Werkzeuge für Publikation und Monitoring vor, gibt Tipps für den Umgang mit den Nutzern und für die Arbeit mit Material aus sozialen Netzwerken. Die Themenbereiche Kuratieren, Crowdsourcing, Mobile und rechtliche Fallstricke runden dieses Werk ab. Es ist sowohl Einsteigern als auch erfahrenen Nutzern zu empfehlen. *Thomas Mrazek*

Stefan Primbs: Social Media für Journalisten: Redaktionell arbeiten mit Facebook, Twitter & Co. Springer VS, Wiesbaden 2015, 185 Seiten, 24,99 Euro, ISBN 978-3-658-07358-9

Erweiterte Blickwinkel

Allenfalls in den Windeln liegt die Technik der „Augmented Reality“, was journalistische Produkte betrifft. Dabei sind digitale Zusatzinformationen, eingeblendet in die reale Welt, in anderen Branchen längst gang und gäbe. Rechenstarke Smartphones, Tablets oder Brillendisplays machen es möglich. Das Fernsehen schätzt die Anzeige von Abseits- und Bewegungslinien beim Sport. Ein paar Printmagazine verlinken per AR-Code ins Digitale. Experimentelle Leuchtturmprojekte aber, wie etwa die App „LandauerWalk“ des *Bayerischen Rundfunks,* sind selten. Per geolokalisiertem Storytelling konnte man mit ihr in der Münchner Innenstadt auf den Spuren des ehemaligen FC Bayern-Chefs wandeln. Das Buch will neben technischen Details vor allem vielfältige Einsatzmöglichkeiten zeigen, bis hin zu Schritt-für-Schritt-Checklisten für die eigene App. Leider etwas marketinglastig. Ein Praxisbuch für Early Adopters. Und etwas für Schnellleser. Die Entwicklungen auf diesem Markt überschlagen sich gerade. *Barbara Weidmann*

Dirk Schart, Nathaly Ts chanz. Praxishandbuch Augmented Reality. UVK, Konstanz 2015, 190 Seiten, 29,99 Euro, ISBN 978-3-86764-602-4, ISBN-Suche der Wikipedia*: bjvlink.de/augmented-reality

Pressestellen A bis Z im BJVreport

Hier finden Sie die Einträge von Pressestellen aus den Bereichen Bildung/Wissenschaft (BW), Medien (M), Messen/Ausstellungen (MA), Finanzen (F), Versicherungen (V), Energie (E), Verkehr (VK), Unternehmen (U), Kammern (K), Verbände (VB), Soziales/Kirche (SK):

A

AFAG Messen und Ausstellungen (MA)

AOK Bayern (V)

AUDI (U)

B / C

Bauindustrie Bayern / Bayerischer Bauindustrieverband (VB)

Bayerische Börse / Börse München (F)

Bayerische Landesärztekammer (K)

Bayerische Landeszahnärztekammer (K)

Bayerischer Jagdverband (VB)

Bayerngas (E)

Bayernhafen Gruppe (VK)

Bayern Innovativ (W)

Bayernwerk (E)

BayWA (U)

bbw Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (BW)

Bischöfliche Aktion Adveniat (SK)

BMW Group (U)

D

DIEHL Diehl Stiftung (U)

DRÄXLMAIER Group (U)

E

Erdgas Schwaben (E)

E-T-A Elektrotechnische Apparate (U)

F

Flughafen München (VK)

Fraunhofer-Institut für Eingebettete Systeme und Kommunikationstechnik ESK (BW)

Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS (BW)

G

Generali Versicherungen (V)

GVB Genossenschaftsverband Bayern (F)

H

Handwerkskammer für München und Oberbayern (K)

Hanns-Seidel-Stiftung (BW)

Hochschule Hof (BW)

IJK

IHK Nürnberg für Mittelfranken (K)

Interhyp Baufinanzierung (F)

L

Landesvereinigung der Bayerischen Milchwirtschaft (VB)

LEONI (U)

LEW Lechwerke (E)

LfA Förderbank Bayern (F)

LMU Ludwig-Maximilians-Universität München (BW)

LOEWE (U)

M

Messe Berlin (MA)

MR Maschinenfabrik Reinhausen (U)

N

N-ERGIE (E)

NÜRNBERGER Versicherungsgruppe (V)

NürnbergMesse (MA)

O / P

OMV Deutschland (U)

R

RMD Rhein-Main-Donau (E)

S

SIEMENS Region Bayern (U)

Sparkassenverband Bayern (F)

Stadtsparkasse München (F)

St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg (U)

StWN Städtische Werke Nürnberg (U)

Süddeutscher Verband reisender Schausteller und Handelsleute (VB)

swa Stadtwerke Augsburg Holding (E)

T

Thüga (E)

TÜV Rheinland (U)

TUM Technische Universität München (BW)

V

VAG Verkehrs-Aktiengesellschaft (VK)

VBEW Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft (VB)

VdK Bayern Sozialverband (SK)

VDMA Landesverband Bayern (V)

Versicherungskammer Bayern (V)

VGN Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VK)

W

wbg Nürnberg Immobilienunternehmen (U)

Danke auch für die Anzeigen:

- AFAG Messen und Ausstellungen
- Akademie der Bayerischen Presse
- AOK Bayern – Die Gesundheitskasse
- bbw Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft
- DKV Deutsche Krankenversicherung
- Presse-Versorgung (Versorgungswerk der Presse)

Kontaktbörse „Pressestellen"

Die Rubrik „Pressestellen" im *BJVreport* ist ein gern genutzter „Treffpunkt" für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1.300,- € inkl. Gestaltung und zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6x jährlich,** jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter www.bjv.de • **Planung/Abwicklung:** PETER & WERBUNG, Manfred Peter / Sabrina Sporer, Allersberger Str. 185/F, 90461 Nürnberg, Tel. (0911) 4245930, Fax (0911) 4245959, info@pundwag.de

Bayern Innovativ

Leiterin Unternehmenskommunikation
Dr. Petra Blumenroth
Tel. +49 911-2 06 71-116
Fax +49 911-2 06 71-792
blumenroth@bayern-innovativ.de

Pressereferent
Christoph Kirsch
Tel. +49 911-2 06 71-151
Fax +49 911-2 06 71-766
kirsch@bayern-innovativ.de

Bayern Innovativ · Gesellschaft für Innovation und Wissenstransfer mbH
Gewerbemuseumsplatz 2 · 90403 Nürnberg · www.bayern-innovativ.de

---

Partner für eine starke Zukunft

Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw) e. V.
Infanteriestraße 8, 80797 München

Unternehmenskommunikation

Sabrina Marohn
Telefon: 089 44108-220
E-Mail: marohn.sabrina@zentrale.bfz.de

Almuth Baron-Weiß
Telefon: 089 44108-216
E-Mail: baron-weiss.almuth@zentrale.bfz.de

www.bbw.de

Fraunhofer ESK

Susanne Baumer

Leiterin Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Fraunhofer-Institut für Eingebettete Systeme
und Kommunikationstechnik ESK

Hansastr. 32 | 80686 München
Telefon +49 89 547088-353 | Mobil +49 151 12160404
susanne.baumer@esk.fraunhofer.de
www.esk.fraunhofer.de

Fraunhofer IIS

Thoralf Dietz

Leiter Unternehmenskommunikation
Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen IIS

Am Wolfsmantel 33 | 91058 Erlangen
Telefon +49 9131 776-1630 | Mobil +49 171 7632048
thoralf.dietz@iis.fraunhofer.de
www.iis.fraunhofer.de
www.facebook.com/FraunhoferIIS
www.twitter.com/FraunhoferIIS

Hanns Seidel Stiftung

www.facebook.com/HannsSeidelStiftung
www.twitter.com/HSSde
www.youtube.com/HannsSeidelStiftung

Hubertus Klingsbögl Pressesprecher

Hanns-Seidel-Stiftung e.V.
Lazarettstraße 33
80636 München

Tel: +49 (0) 89 12 58-262
Fax: +49 (0) 89 12 58-356
E-Mail: presse@hss.de

www.hss.de

Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung

---

hochschule hof
University of Applied Sciences

Kirsten Broderdörp
Pressesprecherin

Alfons-Goppel-Platz 1
95028 Hof

Tel. 09281 / 409 3081
Fax 09281 / 409 55 3081
Mobil 0172 / 6767154

www.hof-university.de

kirsten.broderdoerp@hof-university.de

PUNKT-LANDUNG

Ihr Eintrag in der Rubrik PRESSESTELLEN verschafft übers ganze Jahr Kontakt zu Journalisten, Redakteuren und Mitarbeitern in den Medien, zu Pressesprechern in nahezu allen Bereichen, präsentiert Sie auf den Punkt in der Wirtschaft und bei Behörden, erreicht Politik und Kirche, Soziales und Bildungswesen – und mehr.

Zeigen auch Sie Flagge im Medienmagazin *BJVreport*: 1/8 Seite (86 x 60 mm) in allen sechs Ausgaben pro Jahr = 1.300,- E, auf Wunsch auch inklusive Gestaltung.

Der nächste *BJVreport* (alle zwei Monate) erscheint am 19.12.2015, Anzeigenschluss ist am 20.11.2015.
Anzeigenmarketing: PETER & WERBUNG, Manfred Peter/ Sabrina Sporer, Allersberger Straße 185/F, 90461 Nürnberg, Tel. (0911) 4245930, Fax (0911) 4245959, info@pundwag.de

LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Luise Dirscherl
Kommunikation und Presse
Leitung

Leopoldstr. 3
80802 München

www.lmu.de

Tel: 089 / 2180 - 2706
Fax: 089 / 33 82 97

E-Mail: dirscherl@lmu.de

Technische Universität München

Dr.
Ulrich Marsch

Pressesprecher des Präsidenten
Leiter Corporate Communications Center

Arcisstraße 21
80333 München

Tel + 49.89.289.22778
Fax + 49.89.289.23388

marsch@zv.tum.de
www.tum.de

AFAG
WIR MACHEN MESSEN

Paul Schneeberger
Leiter Unternehmens-Kommunikation

AFAG Messen und Ausstellungen GmbH
Messezentrum 1 · 90471 Nürnberg
Telefon (0911) 9 88 33 - 141 · Fax (0911) 9 88 33 - 241

www.afag.de · paul.schneeberger@afag.de

Messe Berlin

Michael T. Hofer
Pressesprecher/*Spokesman*

Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Unternehmensgruppe Messe Berlin

Senior Vice President Messe Berlin
Press and Public Relations, Group of Companies

Messe Berlin GmbH · Messedamm 22 · 14055 Berlin
Tel. +49 (0)30 3038-2270 · Fax +49 (0)30 3038-2279
hofer@messe-berlin.de · www.messe-berlin.de

Die Themen finden Sie auf unseren Veranstaltungen. Die Antworten liefern wir.

NÜRNBERG MESSE

Dr. Thomas Koch
Leiter Unternehmenskommunikation

Geoffrey Glaser
Pressesprecher NürnbergConvention

NürnbergMesse GmbH
Messezentrum · 90471 Nürnberg
T +49 9 11 86 06-82 48
F +49 9 11 86 06-81 72
presse@nuernbergmesse.de
www.nuernbergmesse.de

Ist Ihr Eintrag noch aktuell?

Bitte prüfen Sie Ihren Pressestellen-Eintrag in jeder Ausgabe. Text- und Farbkorrekturen, Logo-Änderungen erledigen wir gerne für Sie – nach Ihren Vorgaben und kostenlos!

Ihr BJV Kontakt für Anzeigen und Pressestellen-Einträge:
PETER & WERBUNG, Manfred Peter / Sabrina Sporer,
Allersberger Straße 185/F, 90461 Nürnberg,
Tel. (0911) 4245930, Fax (0911) 4245959, info@pundwag.de

Bayerische Börse AG, Träger der

börse münchen

Ulrich Kirstein
Pressesprecher

Karolinenplatz 6
80333 München

Telefon 089 549045-25
Mobil 0151 55046116
Fax 089 549045-55

kirstein@boerse-muenchen.de
www.boerse-muenchen.de

GVB
Genossenschaftsverband Bayern

Florian Ernst
Pressesprecher

Türkenstraße 22 - 24 · 80333 München
Tel. 0 89/28 68-34 02 · Mobil: 0176 / 10 01 45 53
Fax 0 89/28 68-34 05
E-Mail presse@gv-bayern.de
www.gv-bayern.de

FINANZEN

IHRE ANSPRECHPARTNER:

Christian Kraus
Leiter Unternehmenskommunikation

Telefon: 089 20307-1301
Telefax: 089 203075-1301
E-Mail: christian.kraus@interhyp.de

Interhyp AG
Marcel-Breuer-Str. 18 I 80807 München
www.interhyp.de

Heidi Müller
Leiterin Public Relations

Telefon: 089 20307-1305
Telefax: 089 203075-1305
E-Mail: heidi.mueller@interhyp.de

Interhyp AG
Marcel-Breuer-Str. 18 I 80807 München
www.interhyp.de

interhyp
DIE BAUFINANZIERUNG

Sparkassenverband Bayern

Eva Mang
Dipl.-Volkswirtin

Pressesprecherin
Bereich
Presse- & Öffentlichkeitsarbeit, Gremien

Karolinenplatz 5, 80333 München
Telefon 089 2173-2009
Telefax 089 2173-2118
Mobil 0170 2208491
E-Mail Eva.Mang@svb-muc.de

Dr. Joachim Fröhler
Pressesprecher
Leiter Abteilung Presse | Interne Kommunikation

Sparkassenstraße 2 · 80331 München
Tel. 089 2167-47301 · Fax 089 2167-947301
presse@sskm.de · www.sskm.de/presse

facebook.com/Stadtsparkasse.Muenchen
xing.com/companies/sskm
blog.sskm.de

Stadtsparkasse München
Die Bank unserer Stadt.

Bitte beachten Sie folgende Termine

Ausgabe *BJVreport*	Anzeigen- und Redaktionsschluss	letzter Termin für Druckvorlagen	Erscheinung Auslieferung
6/2015	20. November	9. Dezember	19. Dezember
1/2016	22. Januar	3. Februar	13. Februar
2/2016	18. März	6. April	16. April
3/2016	13. Mai	1. Juni	11. Juni
4/2016	15. Juli	3. August	13. August
5/2016	16. September	5. Oktober	15. Oktober
6/2016	18. November	7. Dezember	17. Dezember

Alle Termine vorläufig, geringe Verschiebungen sind möglich.

Anzeigenmarketing *BJVreport*:
PETER&WERBUNG, Manfred Peter / Sabrina Sporer
Telefon 0911/4245930, Fax 0911/4245959, info@pundwag.de

VERSICHERUNGEN

GESUNDHEIT IN BESTEN HÄNDEN

In allen Fragen der Gesundheitspolitik und der Krankenversicherung sind wir gerne auch Ihr Ansprechpartner.

Michael Leonhart M.A.
Pressesprecher

AOK Bayern - Die Gesundheitskasse Zentrale
Carl-Wery-Straße 28 / 81739 München
Tel.: 089/62730 146 / Fax 089/62730 650099
www.aok.de / Email: presse@by.aok.de

AOK Die Gesundheitskasse.

Generali Versicherungen
Ihre Ansprechpartner

Björn Collmann
Pressesprecher Leben/Altersvorsorge
Telefon (089) 5121-2268

Christian Krause
Pressesprecher Komposit
Telefon (089) 5121-2283

Generali Versicherungen
Adenauerring 7
81737 München
www.generali.de

GENERALI Versicherungen

NÜRNBERGER VERSICHERUNGSGRUPPE

Ulrich Zeidner

Abteilungsleiter Medien

Ostendstraße 100, 90334 Nürnberg
Telefon 0911 531-6221, Fax 0911 531-816221
Ulrich.Zeidner@nuernberger.de
www.nuernberger.de

VERSICHERUNGSKAMMER BAYERN

Ein Stück Sicherheit.

Maximilianstraße 53
80530 München
www.vkb.de

Claudia Scheerer
Pressesprecherin

Tel. 089 2160 3050
Fax 089 2160 3009
claudia.scheerer@vkb.de

Stefan Liebl
Stellvertr. Pressesprecher

Tel. 089 2160 1775
Fax 089 2160 3009
stefan.liebl@vkb.de

bayerngas
Energiepartnerschaft mit Zukunft

Dirk Barz
Pressesprecher

Tel.: +49 (0) 89. 72 00 - 339
Fax: +49 (0) 89. 72 00 - 448

Bayerngas GmbH
Poccistraße 9
80336 München

dirk.barz@bayerngas.de
www.bayerngas.de

bayernwerk

Maximilian Zängl

Leiter
Unternehmens-
kommunikation
Pressesprecher

Bayernwerk AG
Lilienthalstraße 7
93049 Regensburg
T 09 41 - 2 01 - 78 20
F 09 41 - 2 01 - 70 23
M 01 79 - 1 38 98 27
maximilian.zaengl
@bayernwerk.de
www.bayernwerk.de

erdgas schwaben

Dipl.-Journ.
Cornelia P. Benesch
Leiterin Unternehmenskommunikation

erdgas schwaben gmbh
Bayerstr. 43 · 86199 Augsburg
Telefon +49 821 9002-360
Telefax +49 821 9002-365

cornelia.benesch@
erdgas-schwaben.de
www.erdgas-schwaben.de

LEW
Lechwerke

ANSPRECHPARTNER
FÜR DIE PRESSE

> **Dr. Thomas Renz**
Leiter Kommunikation
T +49 (0)8 21/3 28-18 62
thomas.renz@lew.de

> **Ingo Butters**
Pressesprecher
T +49 (0)8 21/3 28-16 73
ingo.butters@lew.de

> **Carolin Patzner**
Pressesprecherin
T +49 (0)8 21/3 28-16 54
carolin.patzner@lew.de

Lechwerke AG ▪ Schaezlerstraße 3
86150 Augsburg ▪ www.lew.de
F +49 (0)8 21/3 28-16 60

VORWEG GEHEN

N-ERGIE
AKTIENGESELLSCHAFT

Melanie Söllch
Leiterin Unternehmenskommunikation
Pressesprecherin

Am Plärrer 43
90429 Nürnberg

Telefon 0911 802-58050
Telefax 0911 802-58053

E-Mail: melanie.soellch@n-ergie.de
www.n-ergie.de

RMD
RHEIN-MAIN-DONAU

Jan Kiver
Pressesprecher

Leiter
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Vorstandsangelegenheiten

Rhein-Main-Donau AG
Blutenburgstraße 20
80636 München
T +49 89 99222-105
F +49 89 99222-106
M +49 171 2369982
jan.kiver@rmd.de
www.rmd.de

PUNKT-LANDUNG

Ihr Eintrag in der Rubrik PRESSE-STELLEN verschafft übers ganze Jahr Kontakt zu Journalisten, Redakteuren und Mitarbeitern in den Medien, zu Pressesprechern in nahezu allen Bereichen, präsentiert Sie auf den Punkt in der Wirtschaft und bei Behörden, erreicht Politik und Kirche, Soziales und Bildungswesen – und mehr.

Zeigen auch Sie Flagge im Medienmagazin *BJVreport*: 1/8 Seite (86 x 60 mm) in allen sechs Ausgaben pro Jahr = 1.300,- E, auf Wunsch auch inklusive Gestaltung.

Der nächste *BJVreport* (alle zwei Monate) erscheint am 19.12.2015, Anzeigenschluss ist am 20.11.2015.
Anzeigenmarketing: PETER & WERBUNG, Manfred Peter / Sabrina Sporer, Allersberger Straße 185/F, 90461 Nürnberg, Tel. (0911) 4245930, Fax (0911) 4245959, info@pundwag.de

ENERGIE

VERKEHR

Stadtwerke Augsburg Holding GmbH
Jürgen Fergg
Pressesprecher
Hoher Weg 1
86152 Augsburg
Tel. 0821 6500-8046
Fax 0821 6500-8097
presse@sw-augsburg.de

Stadtwerke Augsburg | Von hier. Für uns.

swa
Energie Wasser Verkehr

Carmen Meinhold
Pressesprecherin

Thüga Aktiengesellschaft
Nymphenburger Straße 39 | 80335 München
Fon +49 (0)89 381 97-15 42
Fax +49 (0)89 381 97-15 35
carmen.meinhold@thuega.de | www.thuega.de

thüga
Das große Plus für alle

Bayernhafen GmbH & Co. KG
Linzer Straße 6 · D-93055 Regensburg

Karin Moro
Unternehmenskommunikation
Tel.: +49 (0) 941 / 7 95 04-10
k.moro@bayernhafen.de

www.bayernhafen.de

bayernhafen Gruppe
Aschaffenburg – Bamberg – Nürnberg – Roth – Regensburg – Passau

Flughafen München GmbH
Unternehmenskommunikation
Hans-Joachim Bues

Postfach 23 17 55
85326 München

Telefon (089) 975-4 10 00
Telefax (089) 975-4 10 06
achim.bues@munich-airport.de
www.munich-airport.de

VAG
Verkehrs-Aktiengesellschaft Nürnberg

Melanie Söllch
Leiterin Unternehmenskommunikation
Elisabeth Seitzinger
Pressesprecherin
Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 271-3613
Telefax 0911 271-3152
E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de
www.vag.de

VGN

Verkehrsverbund Großraum Nürnberg GmbH
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Manfred Rupp
Tel.: 0911 27075-43
manfred.rupp@vgn.de

Barbara Lohss
Tel.: 0911 27075-49
barbara.lohss@vgn.de

VGN • Rothenburger Straße 9 • 90443 Nürnberg
Fax: 0911 270 75-50 • www.vgn.de • info@vgn.de

Kontaktbörse „Pressestellen"

Die Rubrik „Pressestellen" im *BJVreport* ist ein gern genutzter „Treffpunkt" für Kammern, Verbände, Organisationen, Dienstleister und Unternehmen aus vielen Bereichen, die regelmäßige und fundierte Pressearbeit betreiben. Nutzen Sie diese Kontaktbörse, alle zwei Monate, ein ganzes Jahr lang für nur 1.300,- E inkl. Gestaltung und zzgl. MwSt.

Das Medienmagazin *BJVreport* erscheint **6x jährlich,** jeweils zur Monatsmitte im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember • **Anzeigenschluss** vier Wochen vorher • **Mediadaten** unter www.bjv.de • **Planung/Abwicklung:** PETER & WERBUNG, Manfred Peter / Sabrina Sporer, Allersberger Str. 185/F, 90461 Nürnberg, Tel. (0911) 4245930, Fax (0911) 4245959, info@pundwag.de

AUDI AG
Kommunikation
85045 Ingolstadt

Telefon: +49 841 89-0
Telefax: +49 841 89-44040
E-Mail: audi-kommunikation@audi.de
Internet: www.audi-mediaservices.com

Toni Melfi
Leiter Kommunikation
Telefon: +49 841 89-92033
E-Mail: toni.melfi@audi.de

Jürgen De Graeve
Unternehmen
Telefon: +49 841 89-34084
E-Mail: juergen.degraeve@audi.de

Stefan Moser
Produkt und Technologie
Telefon: +49 841 89-32260
E-Mail: stefan1.moser@audi.de

Marion Danneboom M.A.
Leiterin PR/Corporate Communications

BayWa AG
PR/Corporate Communications
St.-Martin-Str. 76
81541 München
Telefon +49 89 9222-3680
Telefax +49 89 9222-3698
marion.danneboom@baywa.de
www.baywa.de

BMW GROUP

Rolls-Royce Motor Cars Limited

Maximilian Schöberl
Konzernkommunikation und Politik
Telefon: +49(0)89-382-37446
E-Mail: Maximilian.Schoeberl@bmwgroup.com

Bill McAndrews
Konzernkommunikationsstrategie, Unternehmens- und Marktkommunikation
Telefon: +49(0)89-382-22332
E-Mail: Bill.McAndrews@bmwgroup.com

Dirk Arnold
Produkt-, Technologie-, Sportkommunikation, Dienstleistungen
Telefon: +49(0)89-382-19175
E-Mail: Dirk.Arnold@bmwgroup.com

Postanschrift
BMW AG
D-80788 München

Hausanschrift
BMW Haus
Petuelring 130
80788 München

Telefon: +49(0)89-382-0
Fax: +49(0)89-382-25858
E-Mail: presse@bmw.de

Internet: www.press.bmw.de

DIEHL

Verw.-Betriebswirt (VWA)
Michael Prymelski
Leiter Zentrale Öffentlichkeitsarbeit

Diehl Stiftung & Co. KG
Stephanstraße 49, 90478 Nürnberg
Telefon +49 911 947-2493, Telefax +49 911 947-3643
info@diehl.de

Menschen wie du und ich

Auch Redakteure, Journalisten und Medienmitarbeiter haben ihre Hobbies, arbeiten in Haus und Garten, treiben Sport, fahren Auto (oder suchen ein neues), investieren in die Zukunft, versorgen sich im Alltag, machen Urlaub und verreisen und, und, und. Mit einem Satz – auch sie sind Verbraucher wie du und ich, die sich gerne informieren und „(ver)führen“ lassen.

Anzeigen im *BJVreport* sind imagebildend und verkaufsfördernd, sprechen starke Zielgruppen an – und unterstützen die Arbeit im BJV Bayerischen Journalistenverband.

BJV Anzeigenkontakt: PETER & WERBUNG, Manfred Peter / Sabrina Sporer,
Allersberger Str. 185/F, 90461 Nürnberg, Tel. (0911) 4245930, Fax 4245959, info@pundwag.de

DRÄXLMAIER

Wir beliefern Premium-Automobilhersteller mit modernen Bordnetzsystemen, exklusivem Interieur sowie Elektrik- und Elektronikkomponenten.

Dr. Tobias Nickel
Leitung Marketing und Unternehmenskommunikation

www.draexlmaier.com

DRÄXLMAIER Group
Landshuter Straße 100
84137 Vilsbiburg | GERMANY
T +49 8741 47-4747
F +49 8741 47-1960
presse@draexlmaier.com

WE **CREATE** CHARACTER

E-T-A
ENGINEERING TECHNOLOGY

Thomas Weimann
Leiter Unternehmenskommunikation

E-T-A Elektrotechnische Apparate GmbH
Industriestraße 2-8, D-90518 ALTDORF
Telefon 09187 10-0
Telefax 09187 10-397
www.e-t-a.de

Telefon 09187 10-227
Telefax 09187 10-448
E-Mail Thomas.Weimann@e-t-a.de

LEONI

Dr. Bernd Buhmann
Leiter Unternehmenskommunikation
Telefon 0911-2023-323
E-Mail bernd.buhmann@leoni.com

Sven Schmidt
Pressesprecher
Telefon 0911-2023-467
E-Mail sven.schmidt@leoni.com

LEONI AG
Marienstraße 7 · 90402 Nürnberg

www.leoni.com

LOEWE.

Dr. Roland Raithel

Industriestraße 11
Postfach 15 54
96305 Kronach
Telefon: 0 92 61 / 9 92 17
Roland.Raithel@loewe.de

MR

Maschinenfabrik Reinhausen GmbH

Otmar Reichmeyer
Head of Communications

Falkensteinstraße 8
93059 Regensburg

Tel 0941/4090-648
Fax 0941/4090-666

www.reinhausen.com
o.reichmeyer@reinhausen.com

Leiter Communications
Thomas Bauer
OMV Deutschland GmbH
Haiminger Str. 1
84489 Burghausen
Tel. +49 (8677) 960-2200
Fax +49 (8677) 960-62200
Mobil +49 160 90762882
thomas.bauer@omv.com
www.omv.de

Mehr bewegen.
OMV

SIEMENS

Bernhard Lott
Communications and Government Affairs
Pressesprecher Siemens Bayern

Von-der-Tann-Straße 30
90439 Nürnberg
Tel. +49 (911) 654-3561
Fax +49 (911) 654-163561
Mobil +49 (174) 1560693
Mail: bernhard.lott@siemens.com

Ist Ihr Eintrag noch aktuell?

Bitte prüfen Sie Ihren Pressestellen-Eintrag in jeder Ausgabe. Text- und Farbkorrekturen, Logo-Änderungen erledigen wir gerne für Sie – nach Ihren Vorgaben und kostenlos!

Ihr BJV Kontakt für Anzeigen und Pressestellen-Einträge:
PETER & WERBUNG, Manfred Peter/Sabrina Sporer,
Allersberger Straße 185/F, 90461 Nürnberg,
Tel. (0911) 4245930, Fax (0911) 4245959, info@pundwag.de

St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg

Fachkompetenz mit Kopf, Herz & Hand

Anja Müller
Leiterin Unternehmenskommunikation

Telefon 0911 5699-201
Telefax 0911 5699-447
Mobil 0171 5659262
anja.mueller@theresien-krankenhaus.de

Mommsenstraße 24
90491 Nürnberg
www.theresien-krankenhaus.de

StWN
Städtische Werke Nürnberg GmbH

Melanie Söllch
Leiterin Unternehmenskommunikation
Elisabeth Seitzinger
Pressesprecherin
Am Plärrer 43, 90429 Nürnberg
Telefon 0911 271-3613
Telefax 0911 271-3152
E-Mail: elisabeth.seitzinger@stwn.de
www.stwn.de

TÜVRheinland®
Genau. Richtig.

Rainer Weiskirchen
Pressesprecher

Tillystr. 2, 90431 Nürnberg
Telefon: (0911) 6 55-4230, Mobil 0170 7 64 67 33
Telefax: (0911) 6 55-4235, rainer.weiskirchen@de.tuv.com

---

wbg Nürnberg Immobilien

Die wbg Nürnberg ist die führende kommunalverbundene Unternehmensgruppe der Wohnungswirtschaft in der Metropolregion Nürnberg.

Dieter Barth
Leiter Unternehmenskommunikation, Pressesprecher

Telefon: 09 11 / 80 04 - 139
Telefax: 09 11 / 80 04 - 201
barth@wbg.nuernberg.de

Glogauer Straße 70
90473 Nürnberg
www.wbg.nuernberg.de

Wir gestalten LebensRäume.

BAYERISCHE LANDESÄRZTEKAMMER

Pressestelle

Dagmar Nedbal
Leiterin der Pressestelle,
Bayerisches Ärzteblatt,
Internet

Bayerische Landesärztekammer
Mühlbaurstraße 16
81677 München
Telefon: 089 4147-714
Fax: 089 4147-713
Mobil: 0172 7516157
E-Mail: presse@blaek.de
www.blaek.de

BLZK | Bayerische LandesZahnärzte Kammer

Isolde M. Th. Kohl

Leiterin Geschäftsbereich Kommunikation
Tel.: 089 72480-102
Fax: 089 72480-444
Mail: ikohl@blzk.de

Bayerische Landeszahnärztekammer
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Fallstraße 34, 81369 München
Internet: www.blzk.de

Handwerkskammer für München und Oberbayern

Handwerkskammer für München und Oberbayern
Max-Joseph-Straße 4 · 80333 München · www.hwk-muenchen.de

Rudolf Baier
Telefon: 089 5119-121 · rudolf.baier@hwk-muenchen.de

Jens Christopher Ulrich
Telefon: 089 5119-122 · jens-christopher.ulrich@hwk-muenchen.de

---

IHK
Industrie- und Handelskammer
Nürnberg für Mittelfranken

Dr. Kurt Hesse
Geschäftsbereich
Kommunikation

Hartmut Beck
Presse

Gunther Brieger
Internet

Ulmenstraße 52 | 90443 Nürnberg

Tel. 0911 1335 386
Fax 0911 1335 150300

presse@nuernberg.ihk.de
www.ihk-nuernberg.de

VERBÄNDE

BAUINDUSTRIE BAYERN

Dr. Josef Wallner, Dipl.-Volkswirt
Wirtschaftspolitik | Öffentlichkeitsarbeit

Bayerischer Bauindustrieverband e.V.
Oberanger 32/VI | 80331 München
Telefon +49 89 235003-33
Fax +49 89 235003-71
j.wallner@bauindustrie-bayern.de
www.bauindustrie-bayern.de

Bayerischer Jagdverband e.V.

Thomas Schreder (Dipl. Biol.)
Leiter Kommunikation
Pressesprecher

Hohenlindner Str. 12 · 85622 Feldkirchen
Tel. 089 990 234 77 · Fax 089 990 234 35
Mobil 0160 72 11 369
E-mail: t.schreder@jagd-bayern.de
www.jagd-bayern.de

Julia Christiansen
Öffentlichkeitsarbeit / Presse

Milch und Käse aus Bayern

Landesvereinigung der
Bayerischen Milchwirtschaft e.V.
Kaiser-Ludwig-Platz 2
80336 München
Telefon 089 / 54 42 25 - 25
Fax 089 / 53 45 95
www.milchland-bayern.de
j.christiansen@milchland-bayern.de

www.milchland-bayern.de

Nürnberger Volksfest
Bayerns zweitgrößtes Volksfest
Frankens Erlebnisvolksfest

Süddeutscher Verband reisender
Schausteller und Handelsleute e.V.
– Sitz Nürnberg
Dieter Germann – Pressesprecher

Bayernstraße 100
90471 Nürnberg
T 0049.911.46 86 00
F 0049.911.46 57 67
info@sueddeutscher-schaustellerverband.de

www.volksfest-nuernberg.de
www.sueddeutscher-schaustellerverband.de

VBEW

Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e.V.

Ann-Kathrin Mayer
Referentin für Wasserwirtschaft
und Kommunikation

Akademiestraße 7
80799 München
www.vbew.de
Tel. 089/38 01 82-45
Fax 089/38 01 82-29
E-Mail: a.mayer@vbew.de

Energie. Wasser. Leben.

VDMA Bayern

Constanze Ahrendt
Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Denninger Straße 84
81925 München
Telefon +49 89 278287-32
Fax +49 89 278287-22
E-Mail constanze.ahrendt@vdma.org
Internet www.vdma.org

SOZIALES / KIRCHE

SOZIALVERBAND VdK BAYERN

Zukunft braucht Menschlichkeit.

Ob Rente, Behinderung, Gesundheit oder Pflege,
Fachkompetenz in allen sozialpolitischen Fragen.

Dr. Bettina Schubarth, Pressesprecherin
Schellingstraße 31 • 80799 München • Tel. 089 / 2117-289
Fax 089 / 2117-280 • b.schubarth@vdk.de • www.vdk-bayern.de

Mythos Napoleon

Fachgruppe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit besucht die Landesausstellung in Ingolstadt

Der Mythos Napoleon lebt. Auch 200 Jahre nach seiner endgültigen Verbannung aus der europäischen Politik bleibt der verwegene Feldherr und selbsternannte Kaiser ein Faszinosum. Lässig verflogen zwei Stunden, als Kuratorin Stefanie Buchholt vom Haus der Bayerischen Geschichte rund 25 Mitglieder der Fachgruppe Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch die Landesausstellung 2015 in Ingolstadt führte. Nicht nur Fachgruppenvorsitzender Michael Helmerich und sein Stellvertreter Sascha Ihns waren davon begeistert.

Für das moderne Bayern war der eroberungswütige Franzosenkaiser durchaus von Vorteil. Seit Napoleon sich 1805 mit dem Kurfürsten Max Joseph verbündete und dies mit der prunkvollen Hochzeit seines Schwiegersohns Eugène de Beauharnais mit Prinzessin Auguste Amalie in München besiegelte, ging es aufwärts. Das Herrschaftsgebiet wuchs um Franken und Schwaben, die Königskrone winkte, eine Verfassung wurde aufgesetzt, das Land vermessen und seine Bevölkerung registriert. Aber die Grande Armée forderte auch ihren Tribut. Von 30.000 bayerischen Soldaten kehrten vom Russlandfeldzug 1812 nur 3000 zurück. Und der Aichacher Bräu und Gastwirt Lorenz Aloys Gerhauser blieb auf seinen hunderten von Einquartierungszetteln sitzen; statt zu Bargeld beim Landesherrn machte er sie zu einer endlosen Tapete: außer Spesen nichts gewesen.

Rege beteiligten sich Kolleginnen und Kollegen der Pressestelle der Handwerkskammer für München und Oberbayern an der Ingolstädter Exkursion. Spätestens beim Blick in den Kinderführer zur Landesausstellung war der Grund hierfür klar: Ein besonderer Akzent ist darin auf das Making-Of gelegt, die Kinder sollten auch erfahren, welche Handwerker an der Ausstellung beteiligt waren. Zum Beispiel die Büchsenmacher, die Gerber, die Kürschner und die Steinmetze. „Wir beschreiten neue Wege, das Handwerk jungen Menschen nahezubringen“, erklärte Manuela Koneczny, die Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit. Ihre Kollegin vom Haus der Bayerischen Geschichte, Natascha Zödi-Schmidt, freute sich über den Erfolg der Landesausstellung. Inzwischen kamen mehr als 100.000 Besucher. Vor Ferienbeginn seien ganze Schulen ins Neue Schloss gekommen. Die Ausstellung läuft noch bis 31. Oktober.

Alois Knoller

Der Autor als Marke

Der Mediziner Martin Marianowicz führte Journalisten vor, wie Inhalte Reichweite finden

Professionell spiele Martin Marianowicz auf der Medienklaviatur, beeinflusse Medien und Publikum gleichermaßen. So warb der Bezirksverband Franken-Nordbayern für ein Hintergrundgespräch im Nürnberger Presseclub mit dem Facharzt für Orthopädie, Chirotherapie und Sportmedizin und Bestsellerautor.

Beeinflussung? – Aufklärung! hielt Marianowicz dem Einwurf entgegen. Manche Erkenntnisse setzten sich in der breiten Bevölkerung womöglich schneller durch als in wirtschaftlich denkenden Kliniken, so seine Hoffnung.

„Rückengesund heißt: ohne Schmerzen“, entfaltete der promovierte Facharzt sein Konzept. Umgesetzt werde der Schmerz im Kopf, dabei ein und derselbe Reiz sehr unterschiedlich wahrgenommen. Entscheidend für die Schwere des Krankheitsbildes sei deshalb die Selbsteinschätzung des Patienten, nicht das Röntgenbild. „Ein Bandscheibenvorfall ist immer das, was der Patient fühlt, nicht, was der Arzt oder das technische Auge sieht“, so Marianowicz.

Seine Bücher („Den Rücken selbst heilen“, 2015; „Die Marianowicz-Methode“, 2011) sind eine Einladung, die eigene Selbsteinschätzung zu fundieren – mit Exkursen in die Anatomie und die Mechanik der Wirbelsäule, Röntgenbildern und Skizzen der wichtigsten Degenerationen, Strategien gegen den Schmerz und Selbsttests.

Die Lektüre soll den Gang zum Arzt nicht ersetzen, sondern den Weg zum geeigneten Fachkollegen bahnen. In seiner Privatklinik am Tegernsee setzt Marianowicz auf ein multimodales Programm: Schmerz- und Physiotherapie, Naturheilverfahren und Psychosomatik, aber auch Kardiologie und Orthopädie kommen zum Einsatz. Die Therapie beginnt in einem Stufenplan immer mit der sanftesten aller Methoden. Das spare Kosten, denn voreilige Rücken-OPs verschlängen im Gesundheitssystem Milliarden.

Der Patient als Experte des eigenen Körpers? Der Ansatz ist nicht neu. Auch Dietrich Grönemeyers „Rückenschule“ (2008) und Giulia Enders „Darm mit Charme“ (2014) verfolgen ihn. Auch sie haben sich als „Marke“ in der Ratgeber-Sparte etabliert. Vermutlich setzt in einer Mediengesellschaft auch das Publikum auf Personalisierung: Eine starke Persönlichkeit überzeugt heutzutage vermutlich wieder eher als technischer Fortschrittsglaube.

Stefanie Hattel

Geld fließt – nach jeder Menge Arbeit

Beim FREItag gab´s wertvolle Infos zu Lokaljournalismus, Crowdfunding, YouTube

Von Michael Anger und Maria Goblirsch

Nutzwert ist das Stichwort, unter dem die Fachgruppe Freie im Bayerischen Journalisten-Verband seit Jahren den alljährlichen FREItag organisiert. Das war auch heuer wörtlich zu nehmen, denn in fast allen Workshops auf dem Freisinger Domberg drehte sich alles um Geschäftsideen und Geld verdienen.

Geschafft haben das Leonard Landois, promovierter PR-Mann und der Betriebswirtschaftler Christian Papay, mit ihrem Portal *www.wuerzburgerleben.de*. Gestartet 2009 als Zwei-Mann-Nebenbei-Betrieb, wurde vor zwei Jahren eine GmbH gegründet. Heuer erwarten sie erstmals eine schwarze Null, die Firma hat inzwischen sieben Angestellte, zwei Praktikanten und drei freie Mitarbeiter.

Von Journalismus 2.0 spricht Landois bei Würzburg erleben und definiert: Es ist die Schaffung eines Marktplatzes für Informationen, Wissen und Meinungen, der durch innovative Konzepte von der lokalen Wirtschaft finanziert wird. Allerdings – niemand in der Redaktion sei ausgebildeter Journalist, der Redaktionsleiter bekommt 2500 € im Monat. Die Arbeitszeit kann natürlich nicht genau definiert werden. Der Aufwand schon eher.

Klicks werden kontrolliert

Denn, so betont der Gesellschafter Landois, bei jedem Artikel im Portal wird genau kontrolliert, wie er beim Publikum ankommt und jeder Autor ist für den Erfolg seines Beitrags verantwortlich. Communitymanagement ist deshalb Pflicht. Das heißt, jeder Autor muss auch die Kommentare zu seinem Bericht überall im Web nachverfolgen und darauf reagieren. Das lohne sich, betont Landois. So habe man bei einem Bericht über Flüchtlinge in Würzburg bei rund 100.000 Klicks immerhin 1350 Kommentare erhalten, obwohl Politik bei „Würzburg erleben" nur kaum vorkomme.

Der journalistische Maßstab für die Berichterstattung ist einfach: der Publikumsgeschmack. Der wiederum wird ermittelt durch Recherche bei Facebook, Youtube, Instagram. Dort sind die Fans von Partys stärker vertreten als die von Kommunalpolitik und und Kultur. Leonard Landois zieht daraus die Schlussfolgerung: „Man sollte den Inhalt nicht der Relevanz opfern, aber schon darauf achten, wann sich die Menschen mitgenommen fühlen." Immerhin, versichert er, seien Vermarktung und Redaktion strikt getrennt. Zwar werde über den Fachkräftemangel beim Sponsor der Würzburger Basketballer berichtet oder über eine neue Privatbusverbindung, die mit Freitickets wirbt, aber unter den Artikeln sei stets vermerkt „in Zusammenarbeit mit . . .". Darauf lege die Community wert.

Offenbar legt die Community auch auf Übersichtlichkeit und Ordnung wert, zumindest, wenn es um die Suche nach den Usern wichtigen Themen geht. Denn auf dem Portal wurden inzwischen Spartenseite eingerichtet: unter anderem Blaulicht, Jobportal, Flohmarkt, Fashion. Die Zahlen, die Landois vorlegt, sind beeindruckend. 8000 Fans für die Flohmarktsite, 3000 für Würzburgfashion. Die Facebook-Gruppe für Studenten hat mit 10.000 Followern mehr als der entsprechende Auftritt der Stadt mit 7000. *www.wuerzburgerleben.de* verzeichnet insgesamt 71.000 Follower bei 135.000 Einwohnern. Allerdings kommen immer mehr User aus dem Umland dazu und so hat man auch die Berichterstattung geographisch Schritt für Schritt ausgeweitet.

Vielen Freien, die klagen, der Aufwand zum Aufbau einer eigenen Marke lasse sich betriebswirtschaftlich nicht bewerten, wird gesagt, das sei unternehmerisches Risiko, aber zum Bestehen am Markt unerlässlich. Für die Papay Landois GmbH scheint das zu stimmen: Inzwischen ist der örtliche Zeitungsmonopolist *Main-Post* eingestiegen und hält 51 Prozent. Landois freut das: „Die mischen sich inhaltlich überhaupt nicht ein, und wir haben endlich Räumlichkeiten, juristische Beratung und finanzielle Planungssicherheit."

Die Referenten beim FREItag (von oben): Leonard Landois, Rayk Anders, Markus Valley, Michael Suck, Irmi Fezer. Fotos: Maria Goblirsch

Abos und Morddrohungen

Zubrot oder Verdienst? Auch Rayk Anders Tätigkeit ist kaufmännisch nicht exakt einzuordnen. Der gelernte Journalist produziert ein Politikmagazin auf YouTube. Das bringt so 200 bis 400 Euro im Monat, erzählt der Berliner. Dank Zweitverwertung könnten aber für ein Video, dessen Produktion drei Tage in Anspruch genommen hat, auch schon mal 500 Euro rausspringen.

Wer auf *www.youtube.com/user/RaykAnders* klickt, sieht eine Liste von Videos, der Titel boulevardgrafisch gestaltet, mit Schlagzeilen, die im ersten Moment den Eindruck machen, der Verfasser stehe politisch rechts. Das ist Anders Masche. Er arbeitet mit Ironie bis Sarkasmus, nimmt die extremen politischen Ansichten auf die Schippe. Er nennt das „Politik mit Aufklärungscharakter und Humor." Das hat ihm bisher immerhin 40.000 Abos gebracht – und jede Menge Beschimpfungen bis hin zu Morddrohungen.

Die Unkosten bei dieser Geschäftsidee halten sich im engen Rahmen. An Technik genügt eine Kamera, ein Mikro, ansonsten braucht es nur noch jede Menge Hirnschmalz. Die Kundschaft ist theoretisch die ganze Internet-Menschheit. YouTube zahlt einen Euro pro 1000 Views, das Geld fließt aber erst ab umgerechnet 70 Euro pro Monat, vorher ist es gesperrt. Eine Rolle spielt auch die Länge des Besuchs auf dem Video. Im Schnitt steigen die Zuschauer nach der Hälfte aus. Werbung zulassen ist ein Risiko. YouTube behält fast die Hälfte der Werbeerlöse. Die höchsten Einnahmen bringen nicht wegklickbar Werbesports, die allerdings können den Zuschauer auch vertreiben.

Erfolg bei der Arbeit mit YouTube stelle sich nur ein, wenn man sich auf ein Thema festlege und seine Zielgruppe genau definiere, betont Anders. Auch sollte man seinen Abonnenten nach einem festen zeitlichen Plan Neues bieten. Zweitverwertung oder Aufträge gebe es immer wieder, bestätigt Anders. Allerdings müsse man sich vorher in der Szene schon einen Namen gemacht haben.

Die Crowd genau informieren

Zur Finanzierung einzelner Projekte versuchen es immer mehr Journalisten mit Crowdfunding. Geklappt hat das bei Markus Valley, unter anderem fester freier Videojournalist beim *Bayerischen Rundfunk*. Er wollte ein Videotrainingsbuch herausbringen. Der Clou: In den einzelnen Kapiteln sollten nicht nur Bilder abgedruckt beziehungsweise hochgeladen sein, Valley wollte Erklär-Videos drehen. Dazu benötigte er Geld. Dies holte er sich von der Crowd über eine Plattform. In der Regel hat man dazu 60 Tage Zeit, der Medienpädagoge schaffte es in 18.

Sein Tipp: den Menschen klar machen, worum es geht, den Entwicklungsprozess ausführlich darlegen und eine sinnvolle Stufe von Gegenleistungen bieten. Auf dem Bewerbungsvideo seien moralische Appelle oder Langatmiges zur persönlichen Betroffenheit fehl am Platz, warnte Valley. Der potenzielle Finanzier müsse wissen, was konkret produziert werden soll, wie lange dies voraussichtlich dauert und welche Prämien er bekommt. Die sollten von Postkarten und Autogrammen bis zu Exklusivangeboten reichen, etwa Nennung mit Logo oder das Angebot eines Tagesseminars. Mehr als die Hälfte seiner Unterstützer gab so viel, dass sie dafür ein Printexemplar des Buches erhielten.

Wichtig sei die genaue Kalkulation, hob Valley hervor. Man müsse die Plattform-Gebühren mit sieben bis zehn Prozent veranschlagen, die Mehrwertsteuer auf die Einnahmen aus Crowdfunding bedenken, die Kosten für Prämien abschätzen, eventuelle Druckkosten und natürlich das Honorar für die Mitarbeiter an den einzelnen Videos einkalkulieren.

Grundsätzlich hält Valley Crowdfunding für eine gute Sache. Er wies darauf hin, dass 2014 das Finanzierungsvolumen deutscher Plattformen bei 8,7 Millionen Euro lag, aber

„WIR schaffen das!" Der neue Vorstand (von links): Anne Webert, Marion Trutter, Martin Semmler und Adriane Lochner. Foto: Maria Goblirsch

Freie Journalisten wählen neuen Vorstand

Beim FREItag in Freising haben die Mitglieder einen neuen Vorstand für die Fachgruppe Freie Journalisten gewählt. Als Vorsitzender wurde der aus Ortenburg (Landkreis Passau) stammende Martin Semmler bestätigt. Ebenfalls in ihren Ämtern bestätigt wurden seine bisherigen Stellvertreterinnen Michaela Schneider (Würzburg) und Marion Trutter (München). Nicht mehr zu Wahl angetreten waren Sylvia Schaab (Augsburg) und Hubert Denk (Passau). Martin Semmler bedankte sich für deren Engagement. Neu gewählt wurden als weitere Stellvertreterinnen Adriane Lochner aus Wonsees (Oberfranken) und Anne Webert aus Dießen am Ammersee.

allein mehr als zwölf Millionen Euro von deutschen Unterstützern auf die die US-Plattform Kickstarter flossen.

Traktoren und Millionäre

„Kennt sich jemand von Ihnen in aktueller Traktortechnik aus?“ Die Frage meinte Michael Suck, Gesamt-Chefredakteur beim auf technische Fachzeitschriften spezialisierten Münchner Geramond-Verlag durchaus ernst. Zugleich machte er damit klar, was von einem Autor verlangt wird: Spezialistentum. Klare Aussage des gelernten Politologen: „Der Fachjournalist ist in erster Linie Experte seines Fachs, nicht Journalist.“ Auch sei Fachsprache unbedingt allgemein verständlicher Ausdrucksweise vorzuziehen, Details dürften nicht fehlen, den Konjunktiv solle man vergessen: „Spekulieren Sie nie und schreiben sie „es“ statt „ich“. Es geht nicht um Ihre Meinung oder Vermutung, sondern um die Sache.“

Diesen Sachen widmen sich immerhin 3800 Fachzeitschriften, deren Zahl gestiegen sei, ebenso wie die Erträge der Verlage, bei nur geringen Auflagenverlusten. Es gebe sogar Fachzeitschriften für Profifußballer und für Millionäre. Wer für Fachzeitschriften schreiben wolle, sollte konkrete Themen anbieten, seine Alleinstellungsmerkmale betonen. Zwar gebe es viele Fachleute, die für geringes Honorar zu schreiben bereit seien, aber die Redaktionen seien auf Zulieferungen angewiesen. Suck stellte fest: „Die Redakteure sind Produktmanager, schreiben aber nichts.“ Anbieten könne man sich auch als Lektor, Korrektor, Schlussredakteur. Die Redaktionen bräuchten Journalisten, um die Fachtexte zu strukturieren. Allerdings sei zu beachten, dass man für ein Publikum von Experten schreibe. Dennoch seien die verschiedenen Arten der Berichterstattung möglich, vom Servicebericht über die Reportage bis zum Feature.

Auf den Vorhalt aus dem Publikum, dass Fachzeitschriften beim Honorar geizten und eine Zweitverwertung kaum möglich sei, meinte Suck, sein Verlag gebe etwa 60 Euro pro Seite an Rentner und ähnliche. Ein Journalist könne bei Fachzeitschriften mit 110 bis 130 Euro rechnen, auch mal etwas mehr. Er gestehe einem absoluten Spezialisten, siehe Traktortechnik, bis 250 Euro zu. Der Deutsche Journalisten-Verband verhandelt seit bald zehn Jahren mit den Zeitschriftenverlegern über Gemeinsame Vergütungsregeln, also Mindesthonorare für Freie, wie sie für den Tageszeitungen bereits abgeschlossen wurden. Allerdings fordert der DJV 390 Euro pro Zeitschriftenseite . . .

Unscharf macht das Bild erst schön

Gibt es das Foto auch in schön? Diese Frage bekam die Münchner Fotodesignerin Irmi Fezer als Bildredakteurin von einem Art Direktor öfter zu hören. Im Workshop beim FREItag riet sie, zum Beispiel durch Unschärfe Spannung zu erzeugen. Im Vordergrund kann eine Blüte am Wegrand, ein Buch auf dem Schreibtisch des Interviewpartners, die geöffnete Haustür sein. Oder man bezieht ein Auto ins Bild ein, das unscharf im Hintergrund parkt.

Auch ungewöhnliche Perspektiven wie Draufsicht, Ober- oder Untersicht oder die Vogelperspektive und der wechselnde Standort des Fotografen machen ein Bild ungewöhnlich. Warum nicht das Portrait eines Vaters mit seinem Baby aus der Untersicht fotografieren, also aus der „Sicht“ des Kleinkindes zu zeigen, wie groß ihm die Welt erscheint? Auch die Emotionen des Portraitierten sollten erfasst werden – Spaß haben, Begeisterung zeigen, Macht ausüben, Angst haben.

Wenn der Mensch vor der Kamera „erstarrt“, rät Irmi Fezer: „Lassen Sie die Person sich drehen oder auf sich zu laufen.“ Und: Ein guter Fotograf erkennt einstudierte Posen und negative Körpersprache (zum Beispiel verschränkte Arme) und vermeidet sie.

Bildausschnitte wählt man bewusst, eigentlich unwichtige Dinge wie die nasse Fahrbahn oder eine weiße Schneefläche können wichtige Bestandteile eines Bildes werden. Aber es gelte immer die Maxime: Konzentration auf das wesentliche: Weniger ist mehr.

Die Kamera sollte für Printprodukte immer in der höchsten Auflösung eingestellt sein, mindestens 300 dpi. Bildlegende 12:10. Hat man den Eindruck, dass etwas nicht stimmt, ist die Rückkehr zum Vollautomatik-Status unter Zeitdruck die Notlösung.

Eigener Blog und Zweitverwertung

Rechtsberatung beim FREItag durch BJV-Justiziar Stefan Marx

Viele Freie überlegen sich, im Team zu arbeiten. Doch welche Rechtsform wählt man für eine Redaktionsgemeinschaft? Ist es vorteilhaft, eine BGB-Gesellschaft zu gründen? Welche Vorteile und Risiken auch in Haftungsfragen birgt eine Kooperation? Oder macht es rechtlich und wirtschaftlich mehr Sinn, die Kolleginnen und Kollegen als Subunternehmer zu beschäftigen? Diese Fragen beantwortete beim FREItag BJV-Justiziar Stefan Marx.

Ein Thema, das den Freien auf den Nägeln brennt, ist die Zweitverwertung ihrer Beiträge. Wie schaffe ich es als freier Mitarbeiter von Tageszeitungen oder anderen Medien, mir trotz Knebelverträge die Nutzungsrechte und damit die Option auf ein zusätzliches Honorar zu sichern? Und falls das gelingt, welches Honorar steht mir für eine Zweitverwertung zu?

Auch Fragen des Namens- und Markenrechts kamen in der Rechtsberatung am FREItag zur Sprache. Ab wann etwa brauche ich ein eigenes Logo? Macht das für mich Sinn?

Wer es beim FREItag nicht geschafft hat, sich für einen der begehrten Beratungstermine einzutragen, kann sich bei den Justiziaren in der Geschäftsstelle Rat holen (Terminvereinbarung unter Telefon 089 54504180). Für BJV-Mitglieder ist diese Beratung kostenfrei. *mgo*

BJV-Justiziar Stefan Marx. Foto: Maria Goblirsch

Fränkische Beharrlichkeit

Michael Anger wird 65 – Seit Jahrzehnten kann der Journalistenverband auf ihn zählen

Foto: Gabi Fromm

Aufhören? Sich zur Ruhe setzen? Für Michael Anger sind es eigentlich Fremdworte. Der gestandene Franke ist zwar die Ruhe selbst. Aber das gilt nicht für seinen Einsatz im Journalistenverband. Hier hat er sich im besten Sinne unverzichtbar gemacht. Deshalb wird er wenigstens ein paar Monate über seinen 65. Geburtstag am 3. Dezember hinaus den *BJV-Report* als leitender Redakteur führen und wird das erste Heft fürs Jahr 2016 genauso vielfältig und aktuell gestalten wie das erste Heft 2007, als er in die Redaktionsverantwortung eintrat.

Seinen ersten Beitrag für den *BJV-Report* verfasste Michael Anger schon im November 1981. Da war er Betriebsobmann bei der Bayreuther Mantelredaktion im Ring Nordbayerischer Tageszeitungen. Ein Obmann, einer der sich um die Angelegenheiten der Kolleginnen und Kollegen kümmert, ist er seither immer geblieben. Der BJV hat ihn in vielerlei Aufgaben und Positionen erlebt: als Betriebsrat, als Vorsitzenden im Ortsverband Bayreuth, als Mitglied im Bezirksvorstand Franken/Nordbayern, als Vorsitzender der Fachgruppe Tageszeitungen und zuletzt als stellvertretenden DJV-Bundesvorsitzenden.

Sicher ist er schon mehrmals mit seinem Auto um die Welt gefahren, um an all den Orten präsent zu sein, wo sein Einsatz gebraucht wird. Und davon die halbe Strecke bei Nacht, weil sich die Sitzung wieder hingezogen hat und am anderen Tag schon wieder was ansteht. Wann dieser hochengagierte Kollege eigentlich schläft, ist sein Geheimnis. Wir erleben ihn jedenfalls immer hellwach. Michael hat sich vorbereitet, weiß Bescheid und bringt seinen Standpunkt ein. Mit klaren Worten, doch stets höflich vorgetragen, hintersinnig, schlagfertig, mit seinem unverwüstlichen Humor gewürzt und nicht selten biblisch fundiert. Da bleibt er seinem hochgeschätzten Luther nichts schuldig (Dabei schreibt der Protestant auch gerne für die katholischen Brüder im Erzbistum Bamberg.).

Wenn es heiß hergeht im Verband, wenn geplante Titelgeschichten kippen, dann ist Michael der Fels in der Brandung. Wahrscheinlich hat er das in den schottischen Highlands gelernt, seiner liebsten Urlaubsdestination, schon wegen der Destillation feinster Whiskys, für die er eine Nase hat. Fern liegt ihm freilich das Schwelgerische, das man bei ihm aufgrund seiner Herkunft aus der Wagnerstadt Bayreuth vermuten möchte. Zeitlebens ist er der Heimat treu geblieben. Gleich nach dem Abitur begann seine journalistische Karriere 1972 beim *Nordbayerischen Kurier,* 25 Jahre war er dort Ressortleiter Oberfranken und Bayern. Auf stolze 43 Berufsjahre kann er inzwischen zurückblicken. Ein ruhigerer Gang wäre ihm vergönnt. Aber kann er's überhaupt ertragen?

Wir werden es sehen. Zuerst einmal herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Alois Knoller

Zwei Jubiläen hat **Gerd Kallhardt** heuer zu feiern: Der langjährige Leiter der Fachgruppe Fremdsprachige wird nicht nur am 9. Dezember 85 Jahre alt, er gehört außerdem auch dem BJV seit 50 Jahren an, wird also ein goldenes Mitglied. Sein münchnerischer Charme macht ihn zu einem liebenswürdigen Gesprächspartner. Obwohl er ein waschechter Bayer ist, ging er nach seinem Studium der Jurisprudenz 1953 als Nachrichtenredakteur zu *Radio Free Europe.* Bis zur Auflösung des Münchner Standorts 1995 und noch darüber hinaus war er dem amerikanischen Funkhaus eng verbunden. Unermüdlich setzte er sich für die Kollegen bei *Radio Free Europe / Radio Liberty* ein, verhandelte für sie in der Tarifkommission und arbeitete im Versorgungsausschuss mit. In den BJV-Gremien und auf Journalistentagen durfte er nie fehlen.

In den 90ern

Christa Gebel, Haar (31.12.1924)
Joachim Hoffmeister, Krailling (28.11.1924)
Guido Weber, Wertheim (28.12.1923)

In den 80ern

Hans Bertram Bock, Schwaig (25.12.1933)
Oscar S. de Castro, Erding (8.11.1928)
Amira Elenany, München (3.11.1934)
Heiner Emde, München (15.12.1931)
Josef Engelbrecht, Puchheim (8.11.1927)
Reinhard Holsten, Rottach-Egern (2.11.1934)
Joachim Kaiser, München (18.12.1928)
Gerd Kallhardt, Halbergmoos (9.12.1930)
Dietrich Kracht, Bad Tölz (22.12.1934)
Johann Kund, München (5.12.1932)
Karl-Ludwig Kunst, München (9.11.1934)
Emil Neuzil, Unterschleißheim (24.11.1930)
Peter Hans Schnupp, Hoyerswerda (7.12.1934)
Eugen Georg Schwarz, Kaufering (27.11.1932)

80 Jahre

Willi Fachet, Neu-Ulm (26.11.)
Eduard Helldörfer, Fürth (18.12.)
Gebhard Hielscher, Tokio/Suginami-Ku (21.12.)
Hans Georg Rougk, Erlangen (10.12.)
Joachim Schörken, Bad Reichenhall (14.12.)
Siegfried Seeor, Planegg (7.12.)

75 Jahre

Wolfgang Breyer, Buckenhof (16.12.)
Manfred Hildebrand, Oberhaching (15.11.)
Reinhard Münchenhagen, Griesstätt (24.11.)
James Walter Powell, München (15.11.)
Fridolin Markus Rüb, Haselbach (17.12.)
Johannes-Christoph Schilberg, Wolframs-Eschenbach (17.12.)
Heinz Werner Stuiber, Erlangen (17.11.)
Erhard Thiel, Oberschleißheim (13.11.)
Günter Vetter, München (29.12.)

70 Jahre

Elisabeth Besold, München (4.12.)
Dieter Herold, Wunsiedel (3.12.)
Rainer Lehmann, Freising/Attaching (14.11.)
Christa Schamel, Nürnberg (23.11.)
Kurt van Daak, München (1.11.)

65 Jahre

Michael Anger, Bayreuth (3.12.)
Armin Baumgartner, München (13.12.)
Karlheinz Frank, Fuchsstadt (28.11.)
Roland Kellers, Lenggries (29.11.)
Michael Klein, München (30.12.)
Reinhard Kurzendörfer, Taufkirchen (29.11.)
Margit Lendzian, Ismaning (12.11.)
Niklaus Leuenberger, Weßling-Hochstadt (26.12.)
Reinhold Müller, Fürstenfeldbruck (4.11.)
Detlef Puhl (13.12.)

Jubilare

Elvira Schrödter, Würzburg (15.11.)
Siggi Seuss, Bad Neustadt (8.12.)
Reinhard Stang, Forchheim (5.11.)
Bernd Stegmaier, München (4.12.)

60 Jahre

Wolfgang Baumgartner, Blaibach (2.12.)
Thomas Bierl, München (30.12.)
Karl Birkenseer, Lappersdorf (3.11.)
Hannelore Eberhardt-Arntzen, Obergriesbach (17.11.)
Bedii Ersavas, Weiden (29.11.)
Hans Edmund Glatzl, Burglengenfeld (23.12.)
Holger Göpel, Hannover (29.11.)
Kirsten Harder, Fürth (2.11.)
Harald Hemmerlein, Bamberg (11.12.)
Peter Issig, München (6.11.)
Evi Kurz, Fürth (4.11.)
Leonhard Lenz, München (20.12.)
Edith Luttner, München (6.12.)
Antonie Marquardt, Baldham (31.12.)
Dr. Cornelia Oelwein, Ilmmünster (28.12.)
Martin Pichler, Uslar (24.12.)
Sybille Rapp, Brannenburg (9.11.)
Wolf-Dietrich Reiser, München (30.12.)
Ulrich Scharmer, München (2.11.)
Josef Schönhammer, Nittenau (11.12.)
Reinhard Schymura, München (19.12.)
Christine Setzwein, Wörthsee (23.12.)
Rollo Steffens, München (4.11.)
Alexander von Sobeck-Skal, Rom (12.12.)
Roland Tichy, Frankfurt/Main (11.11.)
Margot Waltenberger-Walte, Unterschleißheim (21.11.)

Nachrufe

Die Fotografin Sardiniens

Sie war seit 57 Jahren ununterbrochen Mitglied des Verbandes und hatte noch ein Jahrzehnt früher 1951 als Pressefotografin in München ihre Berufslaufbahn gestartet. **Marianne Sin-Pfältzer** ging in ihrem Beruf auf. Sicher hatte in der Arzttochter, am 12. März 1926 in Hanau am Main geboren, schon die Mutter das Talent geweckt. In deren Porträtatelier bestand sie ihre erste Bewährungsprobe. Auch sehr früh schon war in ihr die Lust, fremde Länder kennenzulernen erwacht. Erste Gelegenheit dazu bot ihr 1950 der Aufenthalt als Sprachlehrerin in einer italienischen Familie in Sardinien. Die Insel sollte zeitlebens für sie eine zweite Heimat werden.

Wieder zurück in München besuchte sie 1952 die Bayerische Staatslehranstalt für Fotografie. Aber bald war die reiselustige junge Frau wieder auf Achse. In Frankreich fiel ihre solide Ausbildung an der Fotoschule, insbesondere die Strenge der Komposition und die tadellose Technik auf. Sie frequentierte die Ateliers der großen Fotografen dieser Zeit, darunter des Deutschen Willy Maiwald, der für Dior und Cardin arbeitete, der Theaterfotografin Carry Hess und der Bauhaus-Schülerin Florence Henri. 1954 reiste sie in die Provence und fotografierte Picasso. Nach und nach wurden ihre Bilder von bedeutenden Agenturen vertrieben. Sie fotografierte Künstler wie Yves Montand, Simone Signoret, Cornelia Froboess, Vera Tschechowa und viele andere. Als sie sich 1957 wieder in München etablierte, bemühte sie sich umgehend um die Mitgliedschaft im Berufsverband – mit besten Referenzen. Und gab 1958 ihren ersten Bildband über ihr geliebtes Sardinien heraus. Es folgten Ausstellungen um Ausstellungen. Der Schriftsteller Max Kruse, der Vater des Urmel, erzählte Geschichten zu ihren Bildern.

Als ihr 1976 die gesamte Fotoausrüstung einschließlich der Hasselblad 500c gestohlen wurden, hätte sie sich beinahe von der Fotografie abgewendet. Indes entwickelte sie neue fotografische Formen, darunter die Foto-Batik. 2003 verlegte sie ihren Wohnsitz nach Nuoro auf Sardinien und pflegte ein sagenhaftes Fotoarchiv mit den Erträgen aus 60 Jahren Fotografie. Noch in diesem Jahr erschien ihr stattlicher Fotoband „Sardinien. Menschliche Landschaften“ (Ilissio Edizione). Im hohen Alter von 89 Jahren erlag sie am 27. August ihren Verletzungen, die sie bei einem Verkehrsunfall erlitt.

Chefredakteur aus Leidenschaft

Keine Frage, der Kollege hatte Humor. Über Todesanzeigen sagte er zu seinem 90. Geburtstag: „Ich freue mich jedes Mal, wenn ich auf dieser Seite nicht erscheine.“ Am 3. Oktober jedoch ist **Franz Niessner,** der frühere Chefredakteur des Aschaffenburger *Main-Echos,* mit 93 Jahren in

Wiesbaden gestorben. Der leidenschaftliche Journalist hatte die Redaktion mit natürlicher Autorität über Jahrzehnte geprägt. Er hatte ein waches Gespür für Stoff, den die Leser verschlingen, er wählte die richtigen Leute fürs Zeitungsmachen aus und ließ ihnen die nötige Freiheit. Auch im BJV war er eine Institution: Seit Juni 1953 gehörte er dem Berufsverband an.

Geboren 1922 in Klein-Mohrau im Sudetenland war er als 19-Jähriger zur Marine eingezogen worden. Die Briten versenkten sein U-Boot, der Funker Niessner wurde gerettet und war fünf Jahre lang Kriegsgefangener. Als er 1947 heimkehrte, hatte er „einen Buckel voll Erfahrungen“. 1950 wurde er *Main-Echo*-Redakteur. Ab 1957 war er für den gesamten Heimat-und Lokalteil zuständig, 1961 wurde er stellvertretender Chefredakteur, von 1977 bis zu seinem Ruhestand 1989 war er Chefredakteur des Aschaffenburger Blatts. Und jeden Samstag bewies er seiner Redaktion in seiner Kolumne, dass er selbst exzellent schreiben konnte. Mehr Humor, mehr Positives wollte er in die Zeitung bringen.

Peter Seidel, tätig als Fachredakteur für Technik, starb am 17. August in Mering im Alter von 64 Jahren. Bei der Motor und Turbinen Union München absolvierte er nicht nur seine Berufsausbildung zum Flugbetriebswerkmechaniker und Maschinenbautechniker, sondern war seit 1978 auch als Technischer Redakteur dort tätig. Später machte er sich als freiberuflicher Fachredakteur selbstständig. Im BJV seit Januar 1994.

Dieter Pfaff, zuletzt Chefredakteur des *Ski-Magazins,* starb am 30. Juni im Alter von 69 Jahren. Der Münchner hatte nach einem Jurastudium 1976 die Deutsche Journalistenschule absolviert und verlegte sich auf Fachzeitschriften. So war er in der *Rundschau für den deutschen Einzelhändler* ebenso tätig wie in *logistik heute.* Seine Erfüllung fand er schließlich beim Ski-Magazin, das allerdings 1999 an einen anderen Verlag überging. Im BJV seit Dezember 1979.

„Ich bin trotzdem ein Mensch“

Weiblich, engagiert, jung: Kim Denise Hansmann bietet Teenagern mit und ohne Behinderung im Fernsehen eine Plattform. Auch sich selbst.

Von Senta Krasser

Yoin steht für „young inclusion“. Und so heißt das neue Jugendmagazin auf Sport 1, das der Münchner Verein Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien produziert. Das Gesicht von *Yoin* ist Kim Denise Hansmann. Sie ist 18 Jahre alt und an Multipler Sklerose erkrankt.

Sagen Sie mal, Frau Hansmann, über Tod und Krankheit spricht man nicht, jedenfalls nicht öffentlich. Sie schon. Warum?

Irgendjemand muss es doch tun! Ich will helfen und aufklären, denn ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer es ist, in jungen Jahren mit einer so umstrittenen und totgesagten Krankheit klarzukommen. Wir MSler nennen die Krankheit „Miststück“.

Wieso ist Multiple Sklerose umstritten?

MS ist die Krankheit mit tausend Gesichtern. Die meisten Menschen setzen sie gleich mit Muskelschwund und Rollstuhl. Ein Irrtum! MS ist eine entzündliche Erkrankung des Nervensystems, die unterschiedlich verlaufen kann. Ich bin der beste Beweis, dass es einem nach einem Jahrzehnt mit dieser verdammten Krankheit immer noch gut gehen kann.

Man sieht Ihnen nicht an, dass Sie krank sind.

Ja, das war früher ein Problem. In der Schule wurde ich gemobbt. Wenn ich länger ausfiel, hieß es, die macht bloß blau. Lehrer und Mitschüler glaubten mir nicht, dass ich krank bin. Ich wurde sogar verprügelt und durfte nicht auf Klassenfahrt mit. Selbst später in der Ausbildung sagte man meiner Mutter: Wir wissen manchmal nicht, ob Kim wirklich krank ist oder es uns nur vorspielt.

Jetzt mit 18 machen Sie als Moderatorin Karriere, gerade weil Sie ein Handicap haben. Zeigt die Debatte um Inklusion Fortschritte? Vor der Kamera sind Sie so einzigartig wie die frühere ARD-Sportjournalistin Monica Lierhaus, die nach einer verunglückten Hirnoperation beruflich wieder Fuß fasst.

Bei dem Gedanken bekomme ich Gänsehaut. Monica Lierhaus zeigt: Man kann noch so eingeschränkt sein, solange der Wille da ist, hat man die Chance, es wieder nach oben zu schaffen.

Wie stark war Ihr Wille, Moderatorin zu werden?

Der war gar nicht da. Es ist mir passiert. Ich kannte nicht einmal die abm und war irritiert, als mir ein Herr Hoebel aus München schrieb und mich zu Probeaufnahmen einlud.

Hermann Hoebel führt die Geschäfte bei der Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien. Wer mit ihm über Sie spricht, hört schwärmende Worte über Ihr gutes Aussehen. Welche Rolle spielt das bei Yoin?

Ohne dass es arrogant klingt: Es ist schon wichtig.

Weil Fernsehen ein oberflächliches Medium ist und die Zuschauer eigentlich nur schöne Menschen ohne Makel sehen wollen?

Nein. Viele MSler lassen sich gehen, weil sie krank sind und denken, das macht doch eh alles keinen Sinn. Deshalb ist es wichtig, dass ein hübscher junger Hopper um die Ecke kommt und zeigt: Geht auch anders.

Was glauben Sie, warum hat die abm ausgerechnet Sie ausgewählt?

Herr Hoebel sagt, ich bin der „Message-Typ“. Ich kann was rüberbringen. Ich bin krank, aber ich mache trotzdem das Beste daraus. Ihn hat auch, glaube ich, beeindruckt, wie stark mein Charakter ist. All die Rückschläge in meinem Leben haben mich nur noch stärker gemacht.

Sie sieht gut aus, sie ist aber kein Model: Kim Denise Hansmann moderiert auf Sport 1 Yoin. Die erste von vier Folgen des Jugendmagazins wurde mit großem Erfolg ausgestrahlt. Die zweite folgt am 12. Dezember um 9.30 Uhr.

Foto: Thomas Ebert

... Frau Hansmann

Gleich in der ersten Ausgabe von Yoin *machen Sie Ihr eigenes Handicap zum Thema. Ganz schön mutig, Ihr Outing.*

Mein Outing hatte ich schon vorher. Zum Welt MS Tag 2014 ließ ich T-Shirts bedrucken mit der Aufschrift „Mein Leben mit MS wäre leichter, wenn ich wüsste, dass alle den Mut haben, dagegen anzukämpfen." Die Resonanz war riesig. Meine Familie und ich lasen die Kommentare auf Facebook und mussten weinen, weil es so ans Herz ging. Wenig später meldete sich meine Heimatzeitung, die *Mündener Rundschau* – auch Zeitungen bekommen ja mittlerweile mit, was sich auf *Facebook* tut. Der Redakteur schrieb einen schönen Artikel. Weitere folgten. Und so kam alles ins Rollen.

Die Presse, vom HR-*Maintower über* RTL2 *bis zur* InTouch*, gab sich bei Ihnen die Klinke in die Hand.*

Es war nach dem ersten Bericht so, dass auf der Kirmes Leute auf mich zukamen, Hey, wir haben dich in der Zeitung gesehen, wir wussten ja gar nicht . . ., wir finden Klasse, was du tust. Ich war überrascht: Ihr habt das wirklich gelesen? Ihr lest Zeitung?? Da wurde mir bewusst, wie viel ich in und mit der Öffentlichkeit erreichen kann. Mit meinen Mädels saßen wir zu fünft bei uns im Wohnzimmer, jede mit einem Laptop, und schrieben jeden Fernsehsender, jede Zeitschrift an, um auf mich und meine Website *www.kinderundjugendlichemitms.de* aufmerksam zu machen. Über Umwege erfuhr auch die abm von mir. Im Januar saß ich dann zum ersten Mal im ICE nach München.

Stundenlange Zugfahrten, der Stress vor der Kamera – Sie muten sich viel zu.

Eigentlich sollte man als MSler Stress vermeiden. Stress ist wie Zucker für die Krankheit. Aber ich schaffe es nie, ohne Stress zu leben.

Ihr Redakteur sagt, vor der Kamera muss man eine Rampensau sein. Sind Sie das?

Kann schon sein. Ich habe jedenfalls gemerkt, dass ich bei den Menschen ganz gut ankomme.

Die Premiere von Yoin *hatte die beste Quote aller Zeiten am Samstagmorgen auf Sport 1.*

Oh, das wusste ich noch gar nicht, aber es verwundert mich kein bisschen, da ich extrem viel Werbung für die Sendung gemacht habe, in MS-Kliniken, in Supermärkten und natürlich auch auf Facebook.

Kim Denise Hansmann lebt in Benterode bei Kassel. Seit ihrem achten Lebensjahr leidet sie an Multipler Sklerose. Eine Ausbildung zur Bürokauffrau musste sie aus gesundheitlichen Gründen aussetzen. Ihre Energie und Erfahrung steckt die 18-Jährige in ihr ehrenamtliches Engagement für Kinder und Jugendliche mit MS *(kinderundjugendlichemitms.de)* – und in die Moderation von *Yoin*. Das von der abm produzierte TV-Magazin ist auf Sport 1 zu sehen und zusätzlich auf dem Videoportal vimeo, u.a. in einer Version mit Audiokommentaren für Blinde sowie übersetzt in Gebärdensprache.

Wie sehr grenzt Sie MS beim Drehen ein?

Ich brauche Pausen und muss mich wegen meiner Beinschwäche öfter setzen. Das Team nimmt Rücksicht. Gerade mein Redaktionsleiter ist mir eine super Stütze. Er hilft mir, wo er kann. Ich dachte anfangs, ich hätte einen Teleprompter zum Ablesen. Aber Pustekuchen. Thomas [Ebert] gibt mir was vor, und ich mache daraus meine eigenen Sätze.

Die unschönen Seiten der Krankheit haben Sie in Yoin *bisher ausgeblendet. Wird sich das ändern?*

Ja, wir werden das ganze Bild zeigen. So wie ich die Menschen, die ich in meinem Umkreis ehrenamtlich betreue, bewusst zu mir einlade, damit sie meine Mama kennen lernen. Auch sie hat MS. Sie sitzt leider im Rollstuhl und war durch die Krankheit zeitweise blind und gelähmt.

Schübe drohen jederzeit. Sind Sie ein Risiko für die Redaktion?

Natürlich weiß ich das, aber niemand kennt meinen Körper besser als ich, und wenn es gar nicht mehr geht, gebe ich Bescheid. Ich weiß, wann Ende ist.

Welche Erfahrungen haben Sie mit Journalisten gemacht?

Viele gehen mit Samthandschuhen an mich ran, sie kommen ins Stottern und trauen sich nicht zu fragen. Dabei lasse ich sie doch in mein Haus, ich lasse mich fotografieren und filmen. Und ich sage ihnen: Ihr könnt mich fragen, was ihr wollt. Auch wenn ich eine Behinderung habe, ich bin trotzdem ein Mensch.

Viel Presse bringt viel Publicity. Schaffen Sie den Ansturm?

Ganz ehrlich: Ja! Dafür schlägt mein Herz. Es gibt so viele Menschen, die an MS erkrankt sind. Schauspieler, Politiker. . .

. . . wie Malu Dreyer, die Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz?

Genau. Oder auch Howard Carpendale. An all diese Prominenten will ich ran, um MS stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen.

Howard Carpendale bei Yoin *– ein Traum oder eher ein Alptraum?*

Das wäre so cool! Wenn Howie mir dann noch ein Ständchen singt, wäre ich völlig weg. Wir vom Dorf lieben Schlager.

Lieben Sie auch das Fernsehen-Machen? Wollen Sie da beruflich hin?

Sollten *RTL Hessen* oder der *HR* hier in meiner Nähe für mich einen Platz haben, gerne! Fernsehen finde ich megainteressant. Trotzdem halte ich momentan Ausschau, um meine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement fertig zu machen.

Weil Ihnen Fernsehen zu unseriös ist oder die Chancen zu gering sind?

Es ist einfach so, dass ich für kein Geld der Welt mein Kaff, meine Familie, meine Freunde verlassen möchte. Außerdem kann ich noch mit Krücken und im Rollstuhl im Büro arbeiten. Mein größter Traum ist allerdings, dass ich einmal das, was ich ehrenamtlich tue, also MS-kranke Kinder und Jugendliche unterstützen, zum Beruf machen kann.

Diesem Traum kommen Sie ein Stück näher. 2016 werden Sie die deutsche Botschafterin beim Welt MS Tag sein und große Kampagnen betreuen.

Eine große Ehre! Und wer weiß, vielleicht werde ich dann auch weltweit Botschafterin. Der internationale Kampf hat begonnen.

Kontakt im Kleinformat

Rubrikanzeige „Pressestellen“ im *BJVreport*

- Standardformat 86 x 60 mm quer
- Erweiterte Formate im Anzeigenraster nach Absprache möglich
- Buchung „Pressestellen“ immer für sechs Ausgaben
- Abrechnung in der Regel mit der ersten Veröffentlichung
- Grundpreis 1.300,- € zzgl. 19% MwSt.
- 10% Nachlass für BJV-Mitglieder
- 15% Mittlerprovision für Agenturen
- Weitere Anzeigenformate: 1/1 Seite, 1/2 Seite quer, 1/4 Seite quer

Unterstützen auch Sie die Arbeit im Bayerischen Journalisten-Verband e.V. mit Ihrer Anzeige im *BJVreport*, der alle zwei Monate erscheint und aktuell auch unter www.bjv.de nachzulesen ist. Die Rubrikanzeige „Pressestellen”, Ihre regelmäßige Präsentation im *BJVreport* zum kleinen Preis, ist Ihre „Visitenkarte“ für rund 8.000 BJV-Mitglieder sowie weitere Leser sprich Mitarbeiter in Unternehmen und Einrichtungen aus vielen Bildungs-, Wirtschafts- und Sozialbereichen, die Presse- und Kommunikationsarbeit betreiben.

Wann dürfen wir Sie im BJVreport begrüßen?

Anzeigenmarketing *BJVreport:* PETER **&** WERBUNG, Allersberger Straße 185/F, 90461 Nürnberg, Telefon 0911 4245930, Fax 4245959, info@pundwag.de